Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

07.01.1936 (Nr. 7)

Visual Library

# Bremer Zeitung

**Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens**

**Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen** — **Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen**

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausstr. 511 15.

**1936**

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70 mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 5 (Reichsstatistik O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

**Nr. 7 / 5. Jahrgang** — **Dienstag, 7. Januar** — **Einzelpreis 15 Rpf.**


# Oesterreich liefert Waffen für Italien

## Täglich werden 2000 Kilogramm Explosivstoffe hergestellt / Auch Flugzeuge und Tanks werden versandt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

R. **Budapest**, 7. Januar.

Mehrere ausländische Blätter berichten über die in letzter Zeit außerordentlich umfangreichen Waffen- und Munitionslieferungen aus Oesterreich an Italien. Nach diesen Meldungen arbeitet die bekannte Hirtenberger Patronenfabrik Tag und Nacht in drei Schichten, wobei 3000 Arbeiter beschäftigt werden. Täglich werden in Hirtenberg etwa 2000 Kilogramm Explosivstoffe hergestellt, die unmittelbar nach dem italienischen Kriegsschauplatz gesandt werden. Außerdem werden in einem besonderen Werk, das der Munitionsfabrik angegliedert ist, Flugzeuge hergestellt, die nach Italien selbst geliefert werden.

In den in Oesterreich gelegenen Steyr-Werken werden kleinere Tanks, ebenfalls auf Italiens Rechnung, gebaut. Diese Werke arbeiten in letzter Zeit in drei Schichten. Die Automobilfirma Graef & Stift stellt neuerdings ebenfalls in größerem Umfang Flugzeugmotoren her. Die Böhler-Werke im steiermärkischen Ort Kapfenberg beschäftigen gegenwärtig 3000 Arbeiter und stellen hauptsächlich Gewehre und Geschützbestandteile her, die gleichfalls nach Italien gehen.

**Im Laufe von drei Monaten wurden insgesamt 40 Eisenbahnwaggons mit Munition und anderem Kriegsmaterial nach Italien geliefert.**

Das Schweizer Blatt „Tribune de Genève" bemerkt hierzu, daß zwar die österreichischen Behörden nach Möglichkeit zu verbergen suchten, in welchem Umfang sie Waffen nach Italien liefern, daß die Lieferungen aber in letzter Zeit einen solchen Umfang angenommen hätten, daß sie nicht mehr weiter geheimgehalten werden könnten.

## Unser Tagesspiegel

**In London rechnet man unbedingt mit dem Inkrafttreten der Oelsperre gegen Italien.**

**Oesterreichische Munitionsfabriken arbeiten fieberhaft im Auftrage Italiens.**

**Der englische Außenminister Eden wurde zum Präsidenten der Londoner Flottenkonferenz gewählt.**

**Das neue französisch-sowjetrussische Handelsabkommen wurde in Paris unterzeichnet.**

**Der Führer besichtigte gestern den Abschnitt Rosenheim—München der Reichsautobahn.**

**Die Reichstheaterfestwoche findet im Mai in München statt.**

**In Wilhelmshaven wurde das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" feierlich in Dienst gestellt.**

**Die Einzelhandelsumsätze beliefen sich 1935 auf schätzungsweise 25 Milliarden Mark.**

**Auch die Bremer Flugleitung der Lufthansa beging feierlich den Tag des zehnjährigen Bestehens der Lufthansa.**

**Der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk veröffentlicht die Termine für die noch nicht beendeten Kurse.**

**Staatssekretär Koenigs sprach sich erneut gegen eine Subventionierung der Seeschiffahrt aus. (Siehe Handelsteil.)**

### Der Führer besichtigt die Reichsautobahn Rosenheim-München

**München**, 7. Januar

Der Führer machte am Sonnabend in Begleitung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt die erste Fahrt über den nunmehr fertiggestellten Abschnitt Rosenheim—München im Zuge der Reichsautobahn München—Landesgrenze.

Dieser Abschnitt der Reichsautobahn ist mit dem Uebergang über den Irschenberg und seinem einzigartigen Gebirgsblick, sowie der in diesen Tagen fertig gewordenen gewaltigen Mangfallbrücke, einem Meisterwerk deutscher Brückenbaukunst, wohl der landschaftlich schönste und sehenswerteste Teil unserer Reichsautobahnen. Der Abschnitt von Holzkirchen bis zur Abzweigung nach Schliersee wird in den nächsten Tagen für den allgemeinen Verkehr freigegeben.

### Gnadenakt des Führers

**Berlin**, 7. Januar

Das Schwurgericht in Illsitt hat am 7. Juni 1935 die 47jährige Florentine Habedank aus Rucken wegen Mordes zum Tode verurteilt. Sie hatte am 11. September 1932 aus Eifersucht und Erbitterung über grausame Mißhandlungen ihren Ehemann Fritz Habedank erschossen. Der Führer und Reichskanzler hat im Gnadenwege die Todesstrafe in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

### Göring beglückwünscht die Lufthansa

**Berlin**, 7. Januar

Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Göring, hat der Deutschen Lufthansa zu ihrem zehnjährigen Jubiläum folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Am Tage Ihres zehnjährigen Bestehens gedenke ich der Deutschen Lufthansa mit besonderer Herzlichkeit. Sie war in den Jahren des Niedergangs Träger echten Fliegergeistes und wahrer Kameradschaft. Durch zielbewußte Arbeit wurde die Lufthansa zum Kernstück unserer neu zu schaffenden deutschen Luftfahrt. Für die großen Aufgaben, die die Handelsluftfahrt auch weiterhin im Dienste von Volk und Staat zu erfüllen hat, wünsche ich der Deutschen Lufthansa vollen Erfolg.

Heil Hitler! Hermann Göring."

### Reichstheaterfestwoche im Mai

**Berlin**, 7. Januar

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat entschieden, daß die nächste Reichstheater-Festwoche in München, der Hauptstadt der Bewegung, in der Zeit vom 10. bis 17. Mai 1936 stattfindet.

### Bundesgericht gegen Roosevelt

**Washington**, 7. Januar.

Das Bundesobergericht der Vereinigten Staaten hat das Agrargesetz Roosevelts in seiner ursprünglichen und in seiner revidierten Fassung für verfassungswidrig erklärt.

Man erblickt in diesem Gerichtsspruch den Zusammenbruch des ganzen von Präsident Roosevelt aufgerichteten Gebäudes der nationalen Planwirtschaft und befürchtet, daß auch seinen Sozialreformen, die im Arbeitergesetz und Sozialversicherungsgesetz niedergelegt sind, die Verwerfung durch das Bundesobergericht in Washington droht.

# Abessinienkrise auf dem Höhepunkt

## Die Bomben auf das schwedische Rote Kreuz / Mittelmeerverhandlungen abgeschlossen / London rechnet mit Oelsperre

(Von unserem Londoner Berichterstatter)

C. **London**, 7. Januar

Mussolinis Eingeständnis über die Notwendigkeit der „Pause" in den militärischen Aktionen und die schweren Gefechte des abessinischen Krieges, die abessinischen Gegenstöße, die Bombardierung des schwedischen Rot-Kreuz-Lazaretts und die amtlichen und halbamtlichen italienischen Erklärungen dafür — all dies zusammen hat in England den Eindruck erweckt, daß die eigentliche Krise im abessinischen Abenteuer Mussolinis jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Die öffentliche Meinung, die in England immer noch im Stadium der Mobilmachung steht, ist durch die Bombenabwürfe auf das schwedische Feldlazarett aufs neue empört und aufgestachelt worden. Man erinnert an die letzten 4—5 Reden Mussolinis, in denen er jedesmal betonte, daß sein Krieg ein Mittel zum Kampf um die Ausbreitung der „Zivilisation" in Ostafrika sei — und stellt fest, man habe jetzt „eine deutliche Anschauung von dieser besonderen italienischen Zivilisation erhalten".

Außenminister Eden hat seine Arbeit im Foreign Office aufgenommen. Die ägyptische Frage, die Vorgänge im Fernen Osten erfordern seine volle Aufmerksamkeit. Gleichzeitig aber hat er die Vorbereitungen für die Tagung des Völkerbundsrates am 20. Januar zu beenden, an der er wider Erwarten selbst teilnehmen wird. Diese Vorbereitungen scheinen erfolgreich zu sein. Diesmal will England nach allen Seiten gerüstet und gesichert auf die politische Weltarena treten. Es wird die Führung der Weltpolitik vorläufig den andern Mächten überlassen. Vor allem sollen die „Kleinen" diesmal ein gewichtiges Wort mitsprechen. Aber man zweifelt nicht daran, daß die Beschlüsse des amerikanischen Kongresses allen denen, die bisher nur halben Herzens an der Sanktionspolitik teilnahmen, den Rücken stärken werden. Schweden wird als Ankläger auftreten — und England wird über das Ergebnis der Untersuchung über die Bombenabwürfe zu berichten haben.

**Minister Eden soll, wie es heißt, in der nächsten Woche vom britischen Kabinett die Vollmachten erhalten für das Inkrafttreten der Oelsanktionen. Die Voraussetzungen dafür scheinen günstig — auch was die vermutete Reaktion in Italien betrifft.**

Gegen den Ausbruch von „Tollwut" im Mittelmeer scheint England gesichert zu sein. Jugoslawien, Griechenland, Rumänien haben aktive Hilfe versprochen. Die Türkei fühlt sich selbst durch die 50 000 Mann italienischer Truppen auf dem Dodekanneos an ihrer eigenen Küste bedroht und hat bereits militärische Gegenmaßnahmen getroffen. Mit Frankreich ist ein Flottenabkommen über gemeinsame franko-britische Aktionen zum Abschluß gelangt. In Aegypten sind trotz der Studentenunruhen von Kairo die militärischen Vorbereitungen weiter fortgeschritten — an der lybischen Grenze herrscht bereits so etwas wie ein „Krieg im Dunkel" mit lebhafter Patrouillen- und Fliegertätigkeit und meilenweiten Stacheldrahtverhauen. Alexandria hat sich in ein Heerlager verwandelt — die Flotte im Hafen ist durch Englands zweistärkstes Schlachtkreuzer verstärkt worden — und immer neue Truppentransporte treffen Woche für Woche aus allen Teilen der Welt ein.

**So ist man vorbereitet. Auch mit den diplomatischen Schwierigkeiten, die sich aus den Mittelmeerverhandlungen ergaben, hofft man bald fertig zu werden.**

Die Gegenforderung der Türken auf Wiederbefestigung der Dardanellen wird offiziell vertagt und im geheimen bewilligt werden. Schwieriger ist es mit dem Preis, den Frankreich zurzeit für seine Flottenunterstützung verlangt. Die öffentliche Meinung Englands hat nicht den Wunsch, daß die Grenzen Großbritanniens nach dem Worte Baldwins an den Rhein verlegt werden. Die Zusicherungen, die England jetzt bei den Verhandlungen mit Frankreich gemacht hat, beziehen sich daher nicht auf grundsätzliche Festlegungen, sondern auf das Angebot, das Hoare seinerzeit über eine „Automatisierung" der britischen Hilfeleistung im Sinne des Locarnovertrages gegeben hat.

So scheinen die Bomben von Dolo die gesamte Weiterentwicklung in einem Stadium getroffen zu haben, das im Sinne der englischen Oeffentlichkeit die besten Aussichten gewährleistet. Die Krise nähert sich, wie gesagt, ihrem Höhepunkt. Sir Eric Drummond, Englands Botschafter in Rom, ist in London eingetroffen und hat Eden eingehenden Bericht erstattet. Wie es heißt, wird er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Er soll selbst der undankbaren Aufgabe müde sein, immer wieder den „Ausbruch von Tollwut" im Mittelmeer zu verhindern. Wer wird sein Nachfolger sein? Voraussichtlich niemand! Denn von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß die italienisch-englischen Beziehungen wohl bald einen Botschafter am Tiber erübrigen werden...

**Diese Nachricht verbunden mit der Erklärung des amerikanischen Unterstaatssekretärs Philipps soll in Paris wie ein Fanfarenstoß gewirkt haben. Die Oelsanktionen scheinen danach bereits eine Tatsache zu sein, mit der man rechnen muß. Zum letztenmal versucht deshalb Laval eine Vermittlungsaktion — nicht mit England, sondern mit anderen „Freunden Frankreichs".**

(Siehe auch Seite 2)

Aufnahme: Scherl

**Militärische Trauerparade am Sarge des deutschen Botschafters in Paris.** Für den verstorbenen deutschen Botschafter in Paris, Roland Köster, wurde am Sonnabend in der Deutschen Botschaft, wie berichtet, eine Trauerfeier abgehalten. Sodann wurde der Sarg zum Pariser Ostbahnhof gebracht, wo der französische Marineminister Pietry im Namen der französischen Regierung einen Nachruf sprach. Im Anschluß daran zogen mehrere französische Regimenter und ein Bataillon Artillerie unter Führung eines Generals in Trauerparade am Sarge vorüber.

## Der Reichsberufswettkampf

**Von Dr.-Ing. Arnhold**

**Leiter des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF.**

Wieder wird die schaffende deutsche Jugend zum Reichsberufswettkampf aufgerufen. Indem eine Million bester deutscher Jugend zum Wettkampf antritt, um ihr Können, ihren Leistungswillen, ihre Dienstbereitschaft für das Volksganze unter Beweis zu stellen, legten sie zugleich Zeugnis dafür ab, daß der nationalsozialistische Staat seinen Nachwuchs für die Arbeit des Friedens einzusetzen gewillt ist. Während andere Völker ihre Jugend planmäßig für den Krieg erziehen, so für den Krieg erziehen, daß die berufliche Ausbildung darunter leidet, entfacht der Nationalsozialismus in den Herzen der Jugend den edlen Wetteifer um den Preis der besten Leistung. Ihr Erfolg wird ihrem Streben Recht geben.

Es ist etwas Großes um den Gedanken, daß nun im ganzen Reiche, in jeder, auch in der kleinsten Werkstatt die Arbeiterjugend ihre ganzen Kräfte zusammenfaßt, um um die Siegespalme friedlicher Arbeit zu ringen. Denn in diesem wahrhaft edlen Wettstreit geht es nicht um Gewinn, nicht um klingenden Lohn, es geht einzig und allein um die Ehre und um den Einsatz im Dienste der nationalsozialistischen Arbeitsidee. Es gibt keinen Betrieb in Deutschland, der da zurückbleibt, es gibt keinen Betrieb, der nicht stolz auf seine Sieger wäre! Die nationalsozialistische Arbeitsehre ist in aller Herzen lebendig geworden. Indem sich die Jugend am Reichsberufswettkampf beteiligt, zeigt sie, daß die Arbeit für sie keine Ware mehr ist, sondern Ehrensache, die den Einsatz des ganzen Menschen, der ganzen Persönlichkeit mit Leib und Seele voraussetzt.

Der Reichsberufswettkampf zeigt uns aber noch etwas anderes: Eine Jugend, die mit solchem Schwung um ein edles Ziel kämpft, hat Anspruch auf eine besondere Betreuung. Nachwuchsschulung ist Führerverpflichtung, Nachwuchsschulung ist unabdingbare Pflicht für diejenigen, die dem Gesamtwohl für die Zukunft verantwortlich sind. Indem wir den Nachwuchs schulen, machen wir unser Volk stark, stark nach innen, stark aber auch ganz besonders nach außen. Nachwuchsschulung, so aufgefaßt, ist die Voraussetzung dafür, daß wir uns gegen eine ganze Welt mißgünstiger und neidischer Nachbarn wehren und behaupten können. Deutschland ist heute ein Hort des Friedens, darum suchen wir uns durch friedliche Mittel zu behaupten. Das heißt: Wir wollen Besseres leisten als andere Völker, wir wollen allesamt, hoch und niedrig, jeder an seinem Platze unser Bestes für unser Volk tun. In diesem unerschütterlichen Willen, in dieser Entschlossenheit, die uns alle, insbesondere aber die Jugend beseelt, liegt die Gewähr für die deutsche Zukunft.

Die deutsche Jugend will arbeiten! Sie will fähig werden zum Einsatz, sie will Kräfte sammeln zum Dienst am Gesamtvolke! Aber dieser Wille zur Arbeit ist heute, im nationalsozialistischen Reiche, mehr als Kampf um die nackte Existenz. Dem deutschen Jungen genügt es nicht, daß er sein bloßes Auskommen hat. Indem er arbeitet, will er für eine Idee kämpfen; er will mithelfen, eine Idee zu verwirklichen, und diese Idee, diese neue und umwälzende Arbeitsidee, hat ihm der Nationalsozialismus gegeben. Ohne die nationalsozialistische Arbeitsidee würde er sein jetziges und sein zukünftiges Leben als sinnlos empfinden. Somit wird heute alle Nachwuchsschulung unter das Zeichen der nationalsozialistischen Arbeitsidee gestellt. Jeder Lehrling, jede Jugendliche im Betrieb wird bewußt den Weg vom Können über das Können zur Leistung geführt. Er soll — auch dieser Gedanke liegt dem Reichsberufswettkampf zugrunde — seine Werkzeuge, seine Maschinen so meisterhaft beherrschen lernen, daß er gegenüber der Sachwelt innerlich frei wird. Er soll von der Last befreit werden, die 50 Jahre Marxismus und Liberalismus auf den deutschen Arbeiter gelegt haben, die das kostbarste Gut, das wir hatten, zum Sklaven seelenloser Maschinen gemacht haben. Jeder Lehrling, der heute in einem Betriebe lernt, wird so erzogen daß er in der Sachwelt nicht den ewigen Feind, sondern das dienende Werkzeug sieht, das vor ihm geistvolle und erfinderische Ingenieure und Techniker geschaffen haben. Dieses Werkzeugs soll er sich meisterhaft bedienen, er soll den Männern, die es geschaffen und erdacht haben, durch sein Können Ehre machen, und er soll sich dabei bewußt sein, daß in jedem Arbeitsstück, auch im kleinsten und scheinbar geringfügigsten, sein Fleiß, sein Können und sein Leistungswille lebendig bleibt.

Zur meisterhaften Beherrschung der Werkzeuge und Maschinen gehört aber noch etwas anderes; das ist das Wissen um Sinn und Zweck der Arbeit. Darum ist es falsch, wenn man

Lehrlinge auf bestimmte Arbeitsgänge drillt: die Arbeitsausbildung soll so umfassend wie möglich sein, damit der heranwachsende Junge einmal im Leben als ganzer Mensch seinen Mann steht. Deshalb genügt es nicht, daß er die notwendigsten Arbeitsgriffe mehr oder minder gewandt beherrscht, denn zum wahren Beherrschen gehört mehr: auch der Sinn der Arbeit muß jedem klar sein. Darum soll der Lehrling so unterrichtet und so unterwiesen werden, daß er von seinem Arbeitsplatz aus das Werkganze und den Gang der Arbeit überschaut.

Der Reichsberufswettkampf ist wie kaum etwas anderes geeignet, den Blick für die großen Zusammenhänge nationalsozialistischer Arbeit zu schärfen und anschaulich zu machen. Denn jeder Junge, der mittut, weiß, daß Hunderte von Berufsgruppen neben ihm und mit ihm um den Siegerpreis ringen, und daß alle berufliche Arbeit innerhalb des Gesamtvolks in irgendeiner Beziehung aufs engste untereinander zusammenhängt. Indem er aufs Ganze sieht, kennt er auch die Zusammenhänge beachten, worin seine eigene Werksarbeit steht.

Der Reichsberufswettkampf soll den Sinn für Leistung wecken, und zwar für eine sinnvolle und volksverbundene Leistung. In der Welt der Betriebe läßt sich aber eine solche Leistung nur erreichen, wenn alle geschlossen und treu zusammenarbeiten. Ein Rad greift ins andere, einer hilft dem anderen, jeder weiß, daß der Arbeitskameraden neben ihm auf ihn angewiesen ist. Gerade weil dem so ist, kann und muß der Jugendliche davon überzeugt sein, daß sich im Betriebe höchste Leistungen nur erzielen lassen durch kameradschaftliche Zusammenarbeit. Damit ist zugleich die Brücke geschlagen zur kameradschaftlichen Zusammenarbeit im Volksganzen, wo einer vom anderen abhängt und wo Führer und Gefolgschaft untrennbar miteinander verbunden sind. Der Betrieb als Abbild des nationalsozialistischen Staates: das ist das Ziel, dem wir uns auch mit dem Reichsberufswettkampf zuringen wollen. Als Zukunftsaufgabe bleibt noch der Berufswettkampf der Erwachsenen. Aus dem Streben nach beruflicher Höchstleistung wird er sich als Notwendigkeit entwickeln. Er wird Werk gegen Werk im Wettstreit finden und den Leistungsgedanken im deutschen Volke immer tiefer verwurzeln.

### Fortbildung und Werbungskosten

**Berlin, 7. Januar.**

Im vierten Lohnsteuersammelerlaß Nr. 2514 ist u. a. eine Entscheidung des Finanzministers über abzugsfähige Werbungskosten bei Veranstaltungen bei Berufsorganisationen enthalten. Danach sind Ausgaben bei Veranstaltungen von Berufsorganisationen, wie Versammlungen, Aufmärsche der DAF. usw. keine Werbungskosten, sondern Kosten der Lebensführung und daher nicht abzugsfähig.

Anders verhält es sich dagegen mit Ausgaben bei solchen Veranstaltungen, die der beruflichen Fortbildung dienen. Darüber heißt es in dem angezogenen Erlaß: „Ausgaben bei solchen Veranstaltungen von Berufsorganisationen, die den Zweck verfolgen, die Teilnehmer in Berufen fortzubilden, z. B. bei Vorlesungen von Verwaltungsakademien, bei Fortbildungslehrgängen und fachwissenschaftlichen Tagungen usw. können Werbungskosten bei den Einkünften aus nicht selbständiger Arbeit sein."

### Jugendliche in der Landwirtschaft

**Berlin, 7. Januar.**

Die Landhilfe hat Tausenden von Jugendlichen Gelegenheit gegeben, zum Nutzen des deutschen Volkes als auch zu ihrem eigenen Nutzen in der Landwirtschaft Arbeit zu finden. Diese Arbeit ist Ehrendienst am ganzen Volke. Nicht der einzelne Bauer zieht nur Nutzen aus der Arbeitsleistung seiner Gefolgschaft, sondern geleistete Landarbeit bietet der Gemeinschaft und sichert dem deutschen Volke die Ernährungsfreiheit, das große Ziel der Erzeugungsschlacht.

Die Ostern 1936 zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen erfüllen daher eine Pflicht dem Vaterland gegenüber, wenn sie sich entschließen, Landarbeit — auch vorübergehend — aufzunehmen.

Die den Arbeitsämtern von den Eltern der Jugendlichen so oft geäußerten Befürchtungen, daß ihre Kinder durch die Aufnahme von Landarbeit auf Grund gesetzlicher Bestimmungen für immer an landwirtschaftliche Tätigkeit gebunden sind, müssen entschieden zurückgewiesen werden. Die Gesetze zur Regelung des Arbeitseinsatzes, soweit sie gegen die Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte gerichtet sind, erfassen nur solche Landarbeiter, die am 17. Mai 1934 oder drei Jahre vor diesem Zeitpunkt, das ist ab 17. Mai 1931, wenigstens 52 Wochen in der Landwirtschaft beschäftigt, oder die in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis 31. Mai 1935 wenigstens zwei Jahre in der Landwirtschaft tätig waren, aber nicht die Ostern 1936 zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen.

Die Eltern haben also keine Ursache, aus diesen Gründen ihre Jungen und Mädel von der Landarbeit abzuhalten.

# Soziale Ordnung auf neuem Fundament

## Wert und Wirken der deutschen Sozialversicherung

**Berlin, 7. Januar.**

Auf Veranlassung des Reichsbeauftragten für den Reichsverband der Ortskrankenkassen, Oberregierungsrat Martin, hat der Reichsverband eine Sondernummer der „Ortskrankenkasse" herausgebracht, in der umfassend von ersten Sach- und Fachtennern die Bedeutung der Sozialversicherung, insbesondere der Krankenversicherung, für Volk und Staat, für Wirtschaft und Kultur, dargestellt wird. Oberregierungsrat Martin übergab am Montag das Heft der Oeffentlichkeit und machte dabei vor der Presse einige grundsätzliche Ausführungen über die Stellung der Sozialversicherung im nationalsozialistischen Staat. Er führte u. a. folgendes aus:

Der Nationalsozialismus hat einen neuen Begriff der Arbeit aufgestellt. Die Arbeitsleistung jedes einzelnen Volksgenossen hat in erster Linie der Gesamtheit zu dienen. Lediglich unter diesem Gesichtspunkte werte der Nationalsozialismus die Arbeit. Eine Arbeit aber, mag sie wie immer geartet sein oder wo immer angesetzt werden, die nach diesen Grundsätzen aufgerichtet ist, adelt ihren Träger. Diese neue Auffassung von der Arbeit erfordert neue Fundamente einer sozialen Ordnung. Die Sozialpolitik ist deshalb heute kein Ding mehr an sich, sondern eine natürliche Funktion der Staatsführung, die in sich die Verpflichtung zum sozialen Handeln fühlt. Eine solche Sozialpolitik hat mit der alten Auffassung von der Sozialpolitik, die nur eine Korrektur einer anerkannten Entwicklung war, nichts mehr zu tun. Die alte Sozialpolitik konnte daher die Aufgabe, die der Nationalsozialismus bereits entscheidend angepackt hat, nämlich die Eingliederung des Industriearbeiters in Staat, Volk und Gesellschaft zu vollziehen, nicht lösen, sondern trieb dadurch, daß sie die vollversorgtlichende Irrlehre vom Marxismus anerkannte, den Arbeiter immer weiter weg von seinem Staate und seinem Volk.

Erst nachdem der Führer den Marxismus vernichtet hatte, konnte der große Neubau der nationalsozialistischen Sozialordnung beginnen. Hierbei nimmt die Sozialversicherung einen gewichtigen Platz ein. Sie will heute nicht mehr nur Schäden, Unfälle und Krankheiten heilen, sondern sie will eine wirkliche Versicherung sein gegen die Wechselfälle des Lebens. Sie umfaßt mit ihrer Sorge schon das Kind im Mutterleibe, geleitet das Kind und den jungen Menschen, schützt und umhegt die Familie, die Schaffensstraft des arbeitenden Volksgenossen, die Mütteren und Weisen und betreut den ausgedienten Soldaten der Arbeit.

**Mehr als je wird heute der Satz anerkannt, daß Schaden verhüten besser ist als Schaden vergüten. Als Nationalsozialisten, die im Menschen das wertvollste für eine Nation sehen, können wir nicht anders handeln und denken. Gerade die bevölkerungs- und wehrpolitischen Maßnahmen des Führers haben durch die Mitarbeit der Sozialversicherung eine überaus wertvolle Hilfe erfahren. Die Krankenversicherung zumal hilft mit, dem Staate eine wehrfähige Jugend zu geben. Die Krankenversicherung betreut durchschnittlich von drei Geburten zwei.**

Dem Führer und seiner Regierung ist es zu verdanken, daß der versicherte Volksgenosse heute wieder voll Vertrauen zu seiner Versicherung aufblicken kann. Schonungslos sind nach der Machtübernahme alle Schäden ausgemerzt worden, die in ihrer Existenz bedrohte Sozialversicherung wurde wieder auf eine gesunde finanzielle Grundlage gestellt und der Neubau begonnen, der bald vor seiner Vollendung steht. So weht jetzt auch in der Sozialversicherung ein frischer Wind.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies Oberregierungsrat Martin noch darauf hin, wie gerade in der Sozialversicherung der Gemeinschaftsgedanke des Nationalsozialismus, nämlich das Einstehen aller für die Gemeinschaft und der Gemeinschaft für jeden einzelnen Volksgenossen seinen besonderen Ausdruck findet.

# Reichsanstalt für das Bäderwesen gegründet

## Ein neues Werk des nationalsozialistischen Deutschland — Prof. Dr. Vogt, Breslau, zum Leiter ernannt

**Berlin, 7. Januar.**

**Durch Verfügung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ist Prof. Dr. med. Vogt, Bad Pyrmont, zum Leiter der an der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau neuerrichteten Reichsanstalt für das deutsche Bäderwesen berufen worden.**

Damit ist eine langjährige Forderung der deutschen Bäderwirtschaft und Bäderwissenschaft im Rahmen der aufbauenden Tätigkeit des Reichsfremdenverkehrsverbandes, in erster Linie durch das verständnisvolle Entgegenkommen des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, in Erfüllung gegangen. Die Schaffung der Reichsanstalt wurde möglich dank der ideellen und wirtschaftlichen Förderung, die der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Hermann Esser, in richtiger Erkenntnis der hohen Aufgaben des Bäderwesens, insbesondere im Interesse der allgemeinen Volksgesundheit, von jeher entgegengebracht hat. Staatsminister Esser hat in engem Einvernehmen mit dem schlesischen Oberpräsidenten, Gauleiter Wagner, auch die wirtschaftliche Grundlage für die Reichsanstalt sichergestellt. Die Reichsanstalt unterjteht, wie alle Gliederungen des Fremdenverkehrs, der Führung und Aufsicht des Reichsausschusses für Fremdenverkehr und damit seines geschäftsführenden Vorsitzenden, Staatsministers Esser.

**Somit ist die jetzt neu errichtete Reichsanstalt für das deutsche Bädermesen an der Universität Breslau ein Werk des nationalsozialistischen Deutschland. Im Dritten Reich hat sich zum ersten Male eine Regierung der Heilschätze des Bodens und der Landschaft, des Reise- und Fremdenverkehrs und der Bäder und Kurorte angenommen.**

Es handelt sich um eine Reichsanstalt, Aehnlich wie das neue Reichsamt für Wetterdienst das in der Bezeichnung zum Ausdruck kommende Gebiet für das ganze Reich betreut, wird es die Aufgabe der Reichsanstalt sein, die gesamte Planung für Forschung und Wissenschaft, für das Arztturn und die volksgesundheitlichen Aufgaben der deutschen Bäder und Kurorte zu versehen. Damit wird sie die oberste Stelle als Betreuerin der Heilschätze des deutschen Heimatbodens und der deutschen Landschaft.

Zu den Aufgaben der Reichsanstalt wird in erster Linie die Erfüllung der volksgesundheitlichen Aufgaben der deutschen Bäder und Kurorte gehören. Viel mehr als bisher muß das Heilgut des deutschen Bodens und der deutschen Landschaft zur gesundheitlichen Förderung des arbeitenden deutschen Volkes und für die Besserung und Heilung von Krankheiten verwendet werden.

Es ist daher notwendig, daß der deutsche Volksarzt der Zukunft mit den Heilschätzen des Bodens und der Landschaft viel näher verbunden wird.

**Das wird möglich sein, wenn sich die Reichsanstalt von vornherein in den Dienst der großen, vom Reichsärzteführer vorgezeichneten Aufgaben stellt: die Herausbildung einer neuen deutschen Heilkunst, die Anbahnung einer naturnahen Medizin und die Erziehung der Aerzteschaft in diesem Gedankengute.**

Diesem Ziel werden Fortbildungseinrichtungen für die Aerzteschaft überhaupt, eine Ergänzung des Universitätsunterrichts hinsichtlich der natürlichen Heilkunde, vor allem aber eine Weiterbildung der in den Kur- und Badeorten tätigen Aerzte dienen.

Auch für die Bäder- und Klimakunde muß es der oberste Grundsatz sein: „Forschung tut not." Die Heilschätze des Bodens und der Landschaft bedürfen ferner noch einer einheitlichen Betreuung. Wir brauchen eine Inventarisierung unserer Bodenschätze, eine allmähliche balneologische Erforschung der Erdrinde mit geophysikalischen Methoden, eine Bestandsaufnahme der ausgedehnten deutschen Moor- und Schlammlager, der Tonerde, des Schlicks und der Kreide, eine Feststellung der heilklimatischen Zonen und der Mikroklimata der einzelnen Kurorte.

Prof. Dr. Vogt ist es zu danken, daß durch ihn selbst und einen kleinen Kreis von Mitarbeitern der Boden für die Tätigkeit der Reichsanstalt in mehrjähriger Kleinarbeit vorbereitet ist, so daß die Reichsanstalt sofort zur aufbauenden praktischen Arbeit schreiten kann.

**Blut und Rasse, Landschaft und Boden stehen im Mittelpunkt des heutigen deutschen Erlebens und Denkens. Ihnen zu dienen ist auch die Aufgabe der neuen balneologischen Reichsanstalt.**

# handelsabkommen Paris — Moskau

## In Paris unterzeichnet — Bewilligung eines Lieferungskredites an Rußland

**Paris, 7. Januar.**

Das französisch-sowjetrussische Handelsabkommen wurde am Montagnachmittag durch den französischen Handelsminister Bonnet und den sowjetrussischen Botschafter in Paris, Potemkin, unterzeichnet. Damit ist das Abkommen vom 11. Januar 1934 mit einigen Abänderungen erneuert worden.

Unter den Abänderungen ist die Bestimmung besonders hervorzuheben, die die Sowjetunion verpflichtet, die der französischen Industrie erteilten Aufträge fortan bar zu bezahlen. Die Höhe der an Frankreich zu erteilenden Aufträge soll dem Wert der sowjetrussischen Einfuhr nach Frankreich gleichgesetzt werden. Es ist vorgesehen, in halbjährigen Abständen eine Aufstellung über den Umfang des gegenseitigen Handelsverkehrs zu machen, auf Grund der dann etwa notwendig werdende Berichtigungen in der Ein- bzw. Ausfuhr vorgenommen werden sollen.

Bei dem Abschluß des Handelsabkommens wurde auch die Frage einer französischen 800-Millionen-Franken-Anleihe (131,2 Millionen RM) erörtert. In unterrichteten französischen Kreisen wird jetzt nur von der „Möglichkeit" der Gewährung einer solchen Anleihe gesprochen, die in der Tat vorgesehen sei. Die in Frage kommenden Ministerien hätten auch bereits die technischen Einzelheiten dieser Anleihe eingehend, jedoch einstweilen nur informatorisch geprüft.

Eine Entscheidung in dieser Anleihe-Angelegenheit, die sowohl finanziellen wie auch wirtschaftlichen und diplomatischen Charakter habe, könne nur von dem französischen Gesamtkabinett gefällt werden. Es sei also wahrscheinlich, daß dem nächsten Ministerrat die Anleihefrage durch den Ministerpräsidenten, den Finanzminister und den Handelsminister unterbreitet werden würde. Der Ministerrat müßte dann dazu Stellung nehmen.

Das Pariser Wirtschaftsblatt „L'Information" geht ebenfalls auf die Möglichkeit einer französischen Anleihe zur Finanzierung der Lieferungen nach Sowjetrußland ein. Das Blatt sagt, man habe an die Bewilligung eines Lieferungskredites in Höhe von 300 Millionen Franken für 1936 und von 500 Millionen Franken für 1937 gedacht. Obwohl sich der Pariser Finanzmarkt ziemlich zurückhaltend gezeigt habe, sei die Frage nicht erledigt. Ein Lieferungskredit für Sowjetrußland habe gewiß Nachteile, aber auch unzweifelhaft Vorteile. Unter diesen Umständen gehöre die Entscheidung über die Gewährung der Anleihe zur Zuständigkeit der Regierung.

### Moskaus „Nichteinmischungspolitik"

**Tokio, 7. Januar**

Die Sowjet-Union hat an der nördlichen und östlichen Grenze Mandschukuos zwölf Rundfunksender eingerichtet, die planmäßig bolschewistische Propaganda in chinesischer, japanischer und mandschurischer Sprache betreiben. Auch in Nordchina ist eine verstärkte Propaganda der Sowjets festzustellen, die gefördert wird aus den Mitteln einer neu gebildeten Sowjetfinanzgesellschaft in Tientsin. Das Militär in Kwantung und Nordchina hat bereits die ersten Abwehrmaßnahmen durch die Einsetzung von besonderen Grenzkontrollen eingeleitet, durch die man die sich häufenden Grenzverletzungen von der Sowjet-Union aus verhindern und die sowjetrussische Propaganda überwachen will.

### Kommunistischer „Gottesdienst"

**London, 7. Januar.**

Ein sonderbares Ereignis wird aus Sheffield berichtet. In einer Kapelle der Kirche von England fand eine Begräbnisfeier für ein 13jähriges Mädchen statt, das der kommunistischen Jugendorganisation angehört hatte. Plötzlich drang ein Kommunistenführer mit mehreren Anhängern, die kommunistische Fahnen und Parteiabzeichen trugen, in die Kirche ein und erklärte, daß er einen „kommunistischen Gottesdienst" halten wolle. Der Pfarrer verwahrte sich gegen diesen Eingriff und rief die Polizei herbei. Nach langen Streitigkeiten zwischen dem Pfarrer, der Polizei, dem Kommunistenführer und dem Vater des kommunistischen Mädchens erhielt der Kommunistenführer die Erlaubnis, sowohl in der Kapelle wie am Grabe eine kommunistische „Andacht" zu veranstalten. Man kann sich vorstellen, wie diese „bolschewistische Feierlichkeit" ausgefallen ist.

# „Admiral Graf Spee" in Dienst gestellt

## Admiral Raeder und Admiral Förster grüßen die Besatzung des Panzerschiffes

**Wilhelmshaven, 7. Januar**

Auf der Marinewerft in Wilhelmshaven wurde am Montagvormittag das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" in Dienst gestellt. In seiner Ansprache bei der feierlichen Flaggenparade wandte sich der Kommandant des Schiffes, Kapitän zur See Patzig, zunächst an die Arbeitskameraden der Stirn und der Faust, deren Arbeit dieses Wunderwerk deutscher Schiffsbaukunst geschaffen habe. Dann begrüßte er die zu der Feierstunde erschienenen überlebenden Zeugen des Heldenkampfes von Coronel und Falkland und widmete den 2500 Gefallenen des Kreuzergeschwaders und ihrem ritterlichen Führer, dem Admiral Graf Spee, Worte ehrenden Gedenkens. Der Kommandant wies auf dieses hohe Vorbild hin mit den Worten: „So steht dieser deutsche Seeheld vor unserem geistigen Auge als ideale Führerpersönlichkeit, ritterlich, tapfer und treu und in der bitteren Stunde des Todes zu einer Größe emporwachsend, die ihn und seine Besatzungen mit dem Ruhm der Unsterblichkeit verklärt hat. Dieses hohe Vorbild soll uns fortan den Weg weisen und Richtschnur sein bei unserem Tun und Handeln für Deutschlands Größe und Ehre. Und über diesem Schiff soll wehen des Deutschen Reiches Freiheitsflagge als Symbol deutscher Kraft, deutscher Einheit und deutscher Wehrhaftigkeit!"

Darauf stieg langsam und feierlich die Reichskriegsflagge empor. Nachdem das Deutschlands- und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, gedachte der Kommandant des Führers, dessen Wille und Glaube das deutsche Volk aufgerüttelt und wieder emporgeführt habe und rief seiner Besatzung zu: „Wir wollen unsere Pflicht tun wie jene, die für uns starben. Dieses Gelöbnis laßt uns vor der zum ersten Mal über unserem Schiff wehenden Flagge durch den Ruf bekräftigen: Unser Führer Adolf Hitler, unser Deutschland Sieg-Heil!"

Anläßlich der Indienststellung richtete der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, folgendes Telegramm an den Kommandanten des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee": „Mit dem Namen „Admiral Graf Spee" ist in der Geschichte des großen Krieges der Glanz des Tages von Coronel und der Ruhm vom Heldenkampf von Falkland unlöslich verbunden. Ein hervorragender Führer, der mit allen seinen Untergebenen durch treue Sorge eng verbunden war, ein wahrhaft ritterlicher Offizier wird Graf Spee ewig als leuchtendes Vorbild vor uns stehen, dem nachzueifern unser höchstes Streben sei. Der Besatzung des Schiffes sende ich zur Indienststellung meine kameradschaftlichen Grüße und besten Wünsche für den Erfolg ihrer Arbeit."

Der Flottenchef, Admiral Förster, hat an die Besatzung folgendes Telegramm gerichtet: „Der Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" sende ich zur Indienststellung die besten Wünsche und Grüße. Der Name, den das Schiff trägt, erinnert nicht nur an Kampf, Sieg und Untergang des ruhmreichen Kreuzergeschwaders zu Beginn des Weltkrieges, sondern er gemahnt Euch an die ewige Tugend, für die sich immer die Besten der Völker geopfert haben und die Admiral Graf Spee und seine Männer in so vorbildlicher Weise bewiesen haben: die Treue bis zum Tode. So sei der Wahlspruch der Besatzung dieses Schiffes jetzt und allezeit: Getreu bis in den Tod."

## In letzter Minute

### Von Banditen erschossen

**Mexiko-Stadt, 7. Januar.**

Banditen überfielen in Mexiko zwischen Guanajuato und Dolores Hidalgo fünf Omnibusse. Bei dem Feuer, das die Banditen auf die Wagen abgaben, wurden ein Soldat und ein Zivilist getötet. Zwei Frauen wurden verwundet.

Die Banditen gaben vor, zwei Abgeordnete zu suchen, die sich mit dem Plan trügen, eine sozialistische Propagandatätigkeit im Staate Guanajuato zu entfalten. Da die Banditen diese beiden Abgeordneten, die sie in den Omnibussen als Fahrgäste vermuteten, nicht vorfanden, ließen sie die Ueberfallenen wieder frei.

### Scharfe Sprache Italiens gegen USA.

**Rom, 7. Januar**

Die Botschaft Roosevelts an den amerikanischen Kongreß, von der in der italienischen Presse bisher nur der Widerhall im Ausland verzeichnet worden war, wird nunmehr auch von maßgebenden römischen Zeitungen besprochen. Die Kritik Roosevelts an den „diktatorischen Regierungen" und seine Stellungnahme zum italienisch-abessinischen Streitfall erfahren dabei eine besonders scharfe Ablehnung.

Es gehe nicht an, daß sich Roosevelt Machtpolitikmaßnahmen zuschreibe, die ihm nicht zustehen, und die in bezug auf Nordamerika anzuwenden sich der Faschismus nicht herausnehmen würde.

Das große und reiche Nordamerika brauche nicht, so schreibt das halbamtliche „Giornale d'Italia" mit dem Pfennig zu rechnen und müsse sich mit der Haltung des Monopolisten über den Reichtümern der Erde breit. Neben England verfüge Nordamerika über den Löwenanteil dieser Reichtümer, zu denen die Vereinigten Staaten, wie das Blatt hinzusetzte, mit Eroberungskriegen gelangten, bei denen die farbigen eingeborenen Rassen ausgerottet wurden.

### London und Kairo

**London, 7. Januar.**

Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, werden nach im Verlaufe dieser Woche Besprechungen über die Neuregelung der englisch-ägyptischen Beziehungen zwischen dem britischen Oberkommissar Sir Miles Lampson und der ägyptischen Regierung in Kairo stattfinden. Der Berichterstatter bemerkt, daß der Meinungsaustausch zwischen London und Kairo noch nicht über die Anfänge hinausgegangen sei.

# Eden Präsident der Flottenkonferenz

## Wiederbeginn der Londoner Verhandlungen — Wenig Erfolgsaussichten

**London, 7. Januar**

**Die Londoner Flottenkonferenz hat nach der Vertagung über Weihnachten und Neujahr gestern ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Außenminister Eden wurde als Nachfolger Sir Samuel Hoares zum Präsidenten der Konferenz gewählt.** Der Konferenz haben bisher zwei Pläne vorgelegen. Der japanische Vorschlag sieht eine gemeinsame „keine Flottenrüstungsgrenze vor, innerhalb deren die am Vertrag zu beteiligenden Staaten nach Maßgabe ihrer besonderen Bedürfnisse bauen dürfen. Die Vertreter der beiden angelsächsischen Mächte sehen in diesem Vorschlag zum mindesten grundsätzlich eine Forderung der Japaner auf Flottengleichheit. Da im Dezember eine Einigung über diese wichtige Frage nicht erzielt werden konnte, wurde der japanische Plan einstweilen zurückgestellt.

Der zweite Vorschlag ist kurz vor der Vertagung von der britischen Abordnung vorgebracht worden. Er erkennt das gemeinsame Recht der Vertragsstaaten auf eine Sicherheit an, die sich auf die Mindestbedürfnisse der einzelnen Mächte stützt und schlägt vor, daß jeder Unterzeichnerstaat für eine Reihe von Jahren im voraus seine Neubaupläne sowohl hinsichtlich der Gesamttonnage als auch der verschiedenen Schiffsklassen bekanntgeben soll. Diese Erklärung soll nicht einen Teil des Vertrages bilden, sondern in einem Anhang zum Vertrag niedergelegt werden; sie würde damit die bindende Kraft einer moralischen Verpflichtung erhalten.

Die Erörterungen über den britischen Vorschlag liegen noch in ihren ersten Anfängen, doch sollen die Japaner bereits Einwände erhoben haben. Sie sind der Ansicht, daß dieser Plan im Grunde genommen nur die Verlängerung des von ihnen abgelehnten Verhältnisspsteins bedeutet. Nichtsdestoweniger wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß die Flottenkonferenz nach der Wiederaufnahme ihrer Arbeiten mindestens einen Versuch machen wird, um eine ziffernmäßige Einigung auf Grund des britischen Vorschlages herbeizuführen.

Angesichts der schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten in grundlegenden politischen Fragen werden die Aussichten der Konferenz in London keineswegs als rosig angesehen.

*

Die französische und die italienische Abordnung werden auf der heutigen Sitzung der Konferenz einen Antrag einbringen, wonach die Bauprogramme nur auf jeweils ein Jahr im voraus bekanntgegeben werden.

### Italienische Eroberungen

**Erbitterte Kämpfe an der Südfront**

**Rom, 7. Januar.**

Nach dem italienischen Heeresbericht haben im Tembien-Gebiet und beim Zusammenfluß der Flüsse Gabat und Gheva kleinere Zusammenstöße von italienischen Streifen mit feindlichen Gruppen stattgefunden. Die Abessinier sollen zurückgewichen worden sein.

An der Somalifront haben italienische Dubaiteilungen in den letzten Tagen Amine am Canale Doria in der Gegend von Malca Coto besetzt. Nach Meldungen über abessinische Truppenzusammenziehungen in Areri auf der rechten Seite des Canale Doria haben die Dubaiabteilungen, unterstützt von Panzerwagen, am 1. und 2. Januar Areri erreicht und das abessinische Lager nach erbittertem Kampf erobert und zerstört. Die Abessinier sollen über 150 Tote und Verwundete auf dem Gelände gelassen haben.

### 50 Todesopfer?

**Der Bombenabwurf auf die schwedische Rote-Kreuz-Mission**

**London, 7. Januar.**

Wie der Reuter-Korrespondent aus Addis Abeba berichtet, hat der schwedische Pastor Spenson, der in einem Sonderflugzeug des schwedischen Roten Kreuzes in Addis Abeba eingetroffen ist, mitgeteilt, daß insgesamt 20 weitere Abessinier, die bei dem Bombenabwurf der Italiener auf die schwedische Rote-Kreuz-Mission verletzt wurden, gestorben sind. Der Bombenüberfall hat somit insgesamt 50 Todesopfer gefordert.

**Kairo, 7. Januar.**

Die ägyptische Presse beschäftigt sich eingehend mit den Meldungen über die Bombenabwürfe auf die ägyptische Rote-Kreuz-Station bei Dagabur und fordert energischen Einspruch der ägyptischen Regierung. Der ägyptische Konsul in Addis Abeba bestätigte auf Anfrage der Regierung die Zeitungsberichte über den Bombenabwurf. Der koptische Patriarch und der ägyptische Ausschuß zur Hilfeleistung für Abessinien protestierten ebenfalls und forderten die Regierung auf, Einspruch gegen die Bombenabwürfe zu erheben.

### Gegen Litauens Minderheitenpolitik

**Warschau, 7. Januar.**

In Wilna fand am Sonntag unter Leitung des Generals Osikowski eine große Kundgebung der polnischen Frontkämpferverbände und anderer Organisationen gegen die Uebergriffe der Litauer gegenüber der polnischen Minderheit in Litauen statt. General Osikowski erklärte in seiner Rede u. a., die Grenzlinie bedeute keine Trennung von den polnischen Brüdern in Litauen. Es irre sich, wer glaube, daß niemand den Polen in Litauen helfen werde. Die Litauer müßten wissen, daß die polnische Oeffentlichkeit sie zur Achtung des Polentums zwingen würde, so, wie sie sie gezwungen hätten, Wilna zu verlassen.

Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der sie scharfen Einspruch erhebt gegen die Gewalttaten der litauischen Nationalisten und gegen die Unterstützung der ukrainischen Terrororganisationen durch die litauische Regierung.

## Wichtiges — kurz gesagt

**Die Flotten der Vereinigten Staaten,** und zwar 150 Kriegsschiffe mit 400 Flugzeugen, die im Hafen von San Diego gelegen haben, sind zu ihrem ersten diesjährigen Manöver ausgelaufen. Die Uebungen werden westlich der südkalifornischen Küste vor sich gehen.

**Helfer der Marseiller Königsmörder?** Wie die „Wiener Sonn- und Montagszeitung" meldet, wurde in Karlsbad in Südmähren ein Slowene namens Marjan Bajer verhaftet, der sich selbst beschuldigt, ein Helfer der Marseiller Königsmörder zu sein.

**2500 französische Bergarbeiter im Streik.** 2500 Bergarbeiter des Kohlenbeckens von Meurthe-et-Moselle haben am Montagabend den Streik beschlossen. Der Grund hierfür ist eine Herabsetzung der Lohnkürzung, deren Zurücknahme die Bergwerksgesellschaft abgelehnt habe.

**Erweiterung der Docklagen in Plymouth und Portsmouth.** Die englische Regierung beabsichtigt eine Ausdehnung der Docklagen im Marinehafen von Plymouth, um dort den Bau größerer Schlachtschiffe zu ermöglichen. Ein ähnlicher Ausbau der Docklagen ist in Portsmouth geplant.

Freiheit-Geldlotterie
Losbriefe zu 1 RM.
mit sofortigem Gewinn-Entscheid
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstr. 57
D. Feddern, Am Markt 15-16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10-11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller, Chef vom Dienst: i. V.: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik u. Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinsmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Schulfunk und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 5. D.-A.: XII. 35: 32 033

## Schiffsbewegungen

**Norddeutscher Lloyd, Bremen.** Aachen 3. an Talcahuano. Anatolia 4. ab Durban nach Buenos Aires. Arcadia 5. an Hamburg. Askania 4. ab Lissabon nach Le Havre. Attika 4. ab Tutoya nach Para. Columbus 5. an Bremerhaven. Crefeld 5. ab Mojí nach Dairen. MS Düsseldorf 6. an Bremen. MS Elbe 5. St. Thomas passiert nach Cristobal. Erlangen 5. an Antofagasta. Este 4. ab Los Angeles nach Cristobal. Europa 4. ab Cherbourg. Frankfurt 4. an New Orleans. MS Fulda 3. an Callao. Gneisenau 5. an Antwerpen. Goslar 4. ab Cristobal nach Antwerpen. MS Havel 5. ab Antwerpen nach Cristobal. Lippe 4. ab Hamburg nach Durban. Main 5. ab Tsingtau nach Yokohama. Nordmark 6. an Bremen. Orotava 4. Plisterre passiert nach Madeira. Potsdam 4. ab Belfast nach Colombo. MS Saar 5. Bishop Rock passiert nach Bremen. MS Weser 4. an Hamburg. Wittram 4. Azoren passiert nach Vlissingen.

**Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen.** Altenfels 5. in Rotterdam. Bärenfels 4. in Bombay. Freienfels 4. von Kundia. Gelsenfels 5. in Rotterdam. Goldenfels 5. von Gibraltar. Lahneck 4. Ushant passiert. Rotenfels 4. von Bhavnagar. Soneck 5. in Hamburg. Steinfels 5. von Suez. Stahlecker 4. in Vigo. Trautenfels 4. Gibraltar passiert. Wartenfels 5. in Karachi.

**Hansa Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen.** Achilles 4. von Antwerpen nach Oporto. Ajax 5. in Tarragona. Andromeda 4. Emmerich passiert nach Fahrort. Arion 5. Onessant passiert nach Antwerpen. Astarte 5. in Bremen. Atlas 6. in Riga. Bacchus 5. Lobith passiert nach Rotterdam. MS Bessel 5. von Antwerpen nach Barcelona. Castor 5. von Hamburg-Altona nach Rotterdam. Delia 4. von Windau nach Bremen. Diana 4. in Libeck. Doerfel 6. von Gothenburg nach Bremen. Feronia 5. Brunsbüttel passiert nach Malmö. Flora 5. von Köln nach Rotterdam. Galatea 6. in Drontheim. Helios 6. in Valencia. Hercules 4. in Sevilla. Hermes 4. von Antwerpen nach La Corona. Hero 4. von Riga nach Kiel. Juno 6. Lobith passiert nach Rotterdam. Jupiter 4. von Rotterdam nach Düsseldorf. Leda 4. von Danzig nach Riga. Luna 5. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Triton 6. in Oestrand. Venus 6. in Königsberg. Victoria 6. Brunsbüttel passiert nach Norrköping. Günter Ruß 5. in Antwerpen. Schlichau 4. Emmerich passiert nach Köln. Oskar Friedrich 5. in Stettin. Joh. C. Ruß 5. von Setubal nach Oporto.

**F. A. Vinnen & Co., Bremen.** MS Christel Vinnen 3. an Zarate. MS Carl Vinnen 5. 4 Grad Süd, 28 Grad West.

**Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien).** Ostküste Nordamerika und Golfhäfen. Antonio 4. ab New Orleans nach Bremen. Kellerwald 5. ab Hamburg nach Bremen. Hamburg 5. an Hamburg. — Westküste Nordamerika: MS Oakland 5. ab Hamburg nach Bremen. MS Seattle 4. ab Vancouver. MS Portland 4. ab Cristobal nach Pantaenas. — Westindien, Mittelamerika: MS Hirnoco 2. ab Havana nach Vigo. MS Iberia 4. ab Vigo nach Havana. MS Cordillera 5. Vlissingen passiert nach Antwerpen. MS Palatia 4. ab La Guayra nach Trinidad. Frankenwald 5. Vlissingen passiert nach San Juan de Puerto Rico. Antiochia 4. ab Santo Domingo. — Westküste Südamerika: MS Rhakotis 4. ab Buenaventura nach Cristobal. MS Roda 4. ab Liverpool. MS Hermonthis 6. ab und ab Guayaquil nach Paita. Poseidon 4. Fernando Noronha passiert nach Magallanes. Karnak 5. ab Nordenham. Saarstein 4. Vlissingen passiert nach Cristobal. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Freiburg 1. ab Padang nach Colombo. Lockermark 5. Onessant passiert nach Port Said. Altona 5. ab Barcelona nach Oran. Dortmund 5. an Antwerpen. — Ostküste Südamerika: MS Kalmerland 4. ab Penang nach Colombo. MS Sauerland 5. ab Hamburg nach Bremen. MS Burgenland 4. ab Plisterre passiert nach Antwerpen. MS Ruhr 4. an Manila. MS Rhein 4. ab Houston nach Galveston. MS Rheinland 5. Onessant passiert nach Port Said. Preußen 5. an Port Said. Neumark 5. Perim passiert nach Port Sudan. Olive 5. ab Teneriffe nach Rotterdam. — Vergnügungsreisen: MS Milwaukee 6. an Hamburg. — Tramphafrt: Havenstein 3. ab Teneriffe.

**Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges.** PD Antonio Delfino 5. Fernando Noronha passiert. PD Cap Arcele 4. von Bahia nach Madeira. PD General San Martin 4. von Lissabon nach Madeira. MS Monte Pascoal 4 von Sao Francisko do Sul nach Rio Grande. MS Monte Sarmiento 5. von Rio Grande nach Sao Francisko do Sul. PD Espana 4. von Las Palmas nach Rotterdam. PD La Corona 4. von Las Palmas nach Palmas. PD Vigo 5. Dover passiert. Amassia 5. Fernando Noronha passiert. MS Asuan 6. Fernando Noronha passiert. MS Bahia 5. St. Vincent passiert. Holstein 5. Fernando Noronha pass. Grandon 4. Can Finisterre passiert. Luise Leonhardt 4. Finisterre passiert. Espana 4. in Hamburg. Münster 5. Madeira passiert. Niederwald 6. Vlissingen passiert. Mesbrier 4. in Bremen. Paraguay 4. von Paranagua nach Sao Francisko do Sul. Parana 5. Madeira pass. Planet 5. in Bremen. Thannus 4. in Montevideo. Teneriffe 4. von Porto Alegre nach Rio Grande. — Vergnügungsreisen: PD Cap Arcona 6. in Hamburg. MS Monte Rosa 4. von Lissabon nach Hamburg.

**Deutsche Afrika-Linien.** Westafrika: Wagogo 4. ab Hamburg Cuxhaven passiert. Wahehe 5. ab Monrovia. Livadia 4. an Lagos. August Leonhardt 4. ab Las Palmas. Wameru 4. ab Las Palmas. Wolframm 5. ab Lagos. Ingo 4. ab Port Bouvet. Wadai 5. Finisterre passiert. Wakama 5. Onessant passiert. — Süd- und Ostafrika: Wangoni 4. an Mombasa. Umar 4. ab Walfischbay. Adolph Woermann 6. ab Takoradi.

**H. C. Horn, Hamburg.** MS Waldtraut Horn 5. von Puerto Plata nach Le Havre, Azoren passiert. MS Presidente Gomes 4. von Riga nach Hamburg.

**Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg.** Padua in Hamburg. Priwall 18. 12. von Iquique. Planet 4. 1. ab Hamburg. Poseidon 27. 12. Teneriffe passiert. Panther 5. 1. in Rotterdam. Puma 2. 1. ab Tiko. Pontos 6. 1. in Hamburg. Pionier 4. 1. Kanarische Inseln passiert. Pelikan 5. 1. ab Tiko. Kamerun 5. 1. Kanarische Inseln passiert. Vibran 4. 1. Dakar passiert.

**Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg.** Palos 4. von Port Lyautey nach Faro. Sebu 4. von Danzig nach La Coruna. Teneriffe 5. von Las Palmas nach Hamburg. Sevilla 5. von Lissabon nach Oporto. August Schultze 5. von Lissabon nach Oporto.

**Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg.** MS Orville Harden 4. von Southampton nach Arafura passiert. Bellatrix 4. Senator 4. von Hamburg nach Rotterdam. MS Prometheus 5. an Rotterdam. MS D. L. Harper 6. an Hamburg. MS Geo W. McKnight 6. an Tripoli. MS F. W. Wolfe 4. von El Segundo nach London. MS J. H. Senior 5. von Newyork nach Cartagena.

### Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min.. Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Bergen 1 Std. 45 Min.

| Datum | Bremerhaven | Rotersand | Vegesack | Brake |
|---|---|---|---|---|
| 7. Jan. | 2.07 14.43 | 1.47 14.23 | | 12.32 |
| 8. Jan. | 3.04 15.41 | 2.44 15.18 | 0.44 | 13.28 |
| 9. Jan. | 3.57 16.29 | 3.37 16.09 | 1.37 | 14.09 |

**Binnenschiffahrt**

**Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr**

| Datum | Hann.-Münden | Carlshafen | Hameln | Minden |
|---|---|---|---|---|
| 4. Jan. | 1.24 | 2.74 | 2.10 | 2.67 |
| 5. Jan. | 2.78 | 3.14 | 2.03 | 2.58 |
| 6. Jan. | 2.89 | 3.62 | 2.75 | 3.69 |

Ober- und Mittelweser wieder vollschiffig.

# Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

## Die Kündigungs-Widerrufsklage

**Von Dr. jur. H. Möring, Leiter der Rechtsberatungsstelle der DAF in Bremen**

**Der Führer des Betriebes hat für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen. Diese hat ihm die in der Betriebsgemeinschaft begründete Treue zu halten (§ 2 Abs. 2 AOG.). Durch dieses Treueverhältnis ist der Gefolgsmann verpflichtet, seine Arbeitskraft in den Dienst der Betriebsgemeinschaft und des Unternehmens zu stellen. Der Betriebsführer ist verpflichtet, alles zu tun, um die Treue des Gefolgsmannes zum Unternehmen durch seine Treue zu belohnen. Er soll das Arbeitsverhältnis nur dann auflösen, wenn zwingende Gründe hierfür vorliegen; bei notwendig werdenden Einschränkungen ist vor dem Ausspruch der Kündigung erst nach anderen Mitteln (z. B. Kurzarbeit) zu suchen.**

**Diesem Gedanken trägt das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit in den §§ 56 ff. Rechnung, indem es unter bestimmten Voraussetzungen die Klage auf Widerruf der Kündigung zuläßt. Es handelt sich hier um den individuellen Kündigungsschutz im Gegensatz zu dem in besonderen Gesetzen geregelten Schutz bestimmter Kategorien von Beschäftigten (Schwer.-Besch.-G., Mutterschutz-Ges.).**

### I. Sachliche Voraussetzungen

a) Gültiges privatrechtliches Arbeitsverhältnis. Zunächst ist Voraussetzung das Bestehen eines rechtsgültigen, abhängigen Arbeitsverhältnisses. War dieses von vornherein nichtig, z. B. unsittlich (§ 138 BGB.) oder wegen mangelnder Geschäftsfähigkeit eines Vertragsteiles, so besteht kein Raum für eine Kündigung und mithin auch nicht die Möglichkeit der Kündigungswiderrufsklage. Das Arbeitsverhältnis muß auf privatrechtlicher Grundlage beruhen; Beamte in öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnissen genießen nicht den Schutz der §§ 56 ff. AOG.

b) Vorliegen einer Kündigung. Also die einseitige, empfangsbedürftige Erklärung, durch welche ein auf unbestimmte Zeit eingegangenes Arbeitsverhältnis für die Zukunft aufgehoben werden soll.

Das Arbeitsverhältnis muß auf unbestimmte Zeit eingegangen sein (§ 620 BGB., § 66 HGB.); ist ein Arbeitsverhältnis von vornherein auf bestimmte Dauer abgeschlossen, also befristet, so endet es von selbst, ohne daß es einer Kündigung bedarf; es sei denn, daß eine Kündigung ausdrücklich vereinbart worden ist. (RAG. IV/354.)

Die Kündigung ist einseitig, d. h. sie wird von dem Kündigenden erklärt. Eine Annahme der Kündigung bzw. eine die Kündigung billigende Erklärung des Vertragsgegners ist zur Wirksamkeit der Kündigung nicht erforderlich. Rechtlich bedeutungslos ist daher die Nichtannahmeerklärung des Gekündigten.

Die Kündigung ist empfangsbedürftig, d. h. die Kündigung wird erst dann wirksam, wenn sie dem Vertragsgegner zugeht. Bei einer Kündigung unter Abwesenden trägt der Kündigende die Gefahr des rechtzeitigen Eingangs der Kündigung. Entzieht sich aber der andere Teil schuldhaft dem rechtzeitigen Eingang der Kündigung, so ist die Kündigung rechtzeitig ausgesprochen. Eine Kündigung unter Anwesenden, mündlich von Person zu Person (auch am Fernsprecher) wirkt sofort.

Die Kündigung muß rechtzeitig erfolgen. Eine verspätete Kündigung bringt das Arbeitsverhältnis zu dem beabsichtigten Zeitpunkt nicht zum Erlöschen. Die verspätete Kündigung kann aber dann als Kündigung zum nächstzulässigen Termin angesehen werden, wenn sich nicht aus den Umständen etwas anderes ergeben sollte.

Die Kündigung ist an keine Form gebunden. Es sei denn, daß eine bestimmte Form (z. B. Schriftform) durch Betriebsordnung, Tarifordnung oder einzelvertraglich vorgeschrieben ist. (Gesetzliche Schriftform für Lehrlinge in §§ 78 HGB., 127 e GO.)

Trotz Formlosigkeit muß der Wille des Kündigenden klar und bestimmt erkennbar sein; nicht unbedingt erforderlich ist das Wort „kündigen". Daher sind die Worte: „Sie können sich Ihre Papiere holen" eine echte Kündigung.

Eine Kündigung unter einer Bedingung ist nur dann zulässig, wenn der Eintritt der Bedingung nur vom freien Willen des Gekündigten abhängt, z. B. „Sollten Sie auf diesen Vorschlag nicht eingehen, so kündige ich Ihnen hiermit."

Kündigungen zum Zwecke der Vertragsabänderung (z. B. zwecks Lohnherabsetzung) sind echte Kündigungen; das Gleiche gilt für vorsorgliche Kündigungen.

c) Betriebs-Mindestgröße. Nur die Beschäftigten können auf Widerruf der Kündigung klagen, die in einem Betriebe mit in der Regel mindestens 10 Beschäftigten tätig gewesen sind, d. h. mindestens 10 Beschäftigte müssen in dem regelmäßigen Betrieb ständig tätig sein. Die sog. Zwergbetriebe (Betriebe mit unter 10 Beschäftigten) sind also freier gestellt, was nicht bedeutet, daß in bezug auf Kündigungen in ihnen eitel Willkür herrschen darf. Maßgeblich für die Zahl der Beschäftigten ist der Zeitpunkt des Zugangs der Kündigung. Sinkt die Zahl der Beschäftigten während des Laufes der Kündigungsfrist unter 10, so wird der Kündigungsschutz hiervon nicht berührt.

d) Einjährige Betriebszugehörigkeit. Der Gekündigte muß am Tage der Kündigung mindestens 1 Jahr in dem Betriebe oder Unternehmen beschäftigt gewesen sein. Kürzere Unterbrechungen der Beschäftigung ohne Nachwirkung des Arbeitsverhältnisses (z. B. Urlaub, Krankheit) sind unbeachtlich. Bei längeren Unterbrechungen kann bei Berechnung der einjährigen Beschäftigungsdauer die Zeit, die vor der Unterbrechung liegt, dann mitgerechnet werden, wenn zwischen den beiden Beschäftigungszeiten ein innerer Zusammenhang besteht. (RAG., Bensh. Samml. Bd. 17, S. 270). Eine bei dem Rechtsvorgänger des jetzigen Inhabers geleistete Dienstzeit ist anzurechnen. Ob der Entlassene als Arbeiter oder Angestellter beschäftigt war, ist gleichgültig.

e) Die Kündigung muß unbillig hart und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt sein. Die Klagegründe, die der Widerrufsklage zum Erfolg verhelfen können, sind vom Gesetz genau umrissen: Die Kündigung muß unbillig hart und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt sein.

Zunächst ist Bestandteil des Klagegrundes, daß die Kündigung nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt ist. Die Frage der Notwendigkeit der ausgesprochenen Kündigung muß nach objektiven Gesichtspunkten beurteilt werden, unter Berücksichtigung des Westzabes, den ein billig und gerecht denkender Unternehmer anzuwenden pflegt. Dabei ist das wohlverstandene wirtschaftliche Interesse des Betriebes in pflichtgemäßer Weise gegenüber den sozialen Belangen des Betroffenen abzuwägen und sowohl die Verantwortlichkeit des Unternehmers für den Betrieb als Ganzes als auch seine Fürsorgepflicht gegenüber der Gefolgschaft gebührend zu berücksichtigen. „Das Arbeitsgericht wird in jedem einzelnen Falle die schutzbedürftigen, wirtschaftlichen und arbeitstechnischen Belange des Unternehmens und des Betriebes bzw. Unternehmens gegenüber den schutzbedürftigen wirtschaftlichen und sozialen Interessen des Gefolgsmannes unter Berücksichtigung des Geistes des neuen Rechtes sorgfältig abzuwägen haben." (Begründung, Komm. Anm. 2 e zu § 56 AOG.). Der Beweis dafür, daß die Kündigung durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt ist, obliegt dem Unternehmer. Als Verhältnisse des Betriebes kommen wirtschaftliche, politische oder organisatorische Umstände in Betracht.

Ist die Betriebsnotwendigkeit der Kündigung zu verneinen, so muß weiterhin geprüft werden, ob sie sich außerdem noch als unbillige Härte für den Betroffenen darstellt. Hierbei sind die Gesamtumstände des einzelnen Falles zu berücksichtigen (Familienverhältnisse, Lebensalter, Dauer der Betriebszugehörigkeit usw.) und die Auswirkungen der Entlassung für den Gekündigten im Vergleich zu den Belangen des Betriebes abzuwägen. Jeder Tatbestand ist aus dem Gesichtspunkt der unbilligen Härte zu prüfen. Weder die Betriebsbelange noch die persönlichen Belange der Arbeiter und Angestellten sind absolut, sie sind je nach den Umständen verschieden zu bewerten, stets aber anzusehen aus dem Gesichtspunkt des Gemeinnutzens von Volk und Staat, dem sich auch die Wirtschaft unterzuordnen hat; hinsichtlich des Gekündigten insbesondere aus dem Gesichtspunkt der Betriebs- und Volksnotwendigkeit.

Ueber die formellen Voraussetzungen der Kündigungswiderrufsklage berichten wir in nächster Nummer.

### DAF-Lehrmittelzentrale hilft Auslandsdeutschen

Die Auslandsorganisation der DAF. und die Lehrmittelzentrale der DAF. haben eine Vereinbarung getroffen, wonach Arbeitsunterlagen der deutschen Wirtschaft und Arbeitsfront für unsere deutschen Volksgenossen im Ausland zur Verfügung gestellt werden.

Hierfür sind besonders die Lichtbildreihen und Vortragsstoffe der Lehrmittelzentrale geeignet, denn sie vermitteln Wissen über Wertarbeit in der deutschen Technik und Wirtschaft. Die Lehrmittelzentrale der DAF. betrachtet es als ihre besondere Aufgabe, durch Schaffung einer ständigen Verbindung mit dem Auslandsdeutschtum über die Auslandsorganisation der DAF. und durch Zurverfügungstellung von sachlichen Arbeitsunterlagen dem deutschen Werker der Faust und der Stirn im Ausland zu helfen.

---

Wir freuen uns über die Geburt eines gesunden Sonntagsmädchens

*Hermann Jacob*
*Mimi Jacob* geb. Meier

Wilhelmstraße 1a
Z. Zt. Wöchnerinnenheim

---

Die glückliche Geburt einer gesunden *Tochter* zeigen hocherfreut an

*Fr. Wilh. Wöchel und Frau*
Hazel. geb. Bellegarde

Allwood Clifton NJ.
4. Januar 1936

---

**Statt Karten**

Für die anläßlich unserer Verlobung entgegengebrachten Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlichst.

**Alma Finke / Robert Meyer**
Jan. 1936 Rembertikirchhof 15

---

**Statt Karten**

Für die vielen zu unserer Silberhochzeit und unserem Geschäftsjubiläum erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

*Wilhelm Sander* Schlachtermeister *und Frau*

---

**Hannoverscher Verein**

Am 5. Januar verstarb unser liebes Mitglied

**Hermann Bolland**

Osterforsteinweg 67.
Die Einäscherung findet am Donnerstag, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

**Der Vorstand.**

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Dargel, unseren tiefempfundenen Dank.

**Joh. Meyer und Familie.**

---

**Trauer-Kleidung**

Schnellste Auswahlsendung mit fachkundig. Bedienung durch unseren Eildienst.

**CORDS**

Das Haus für Stoff und Konfektion
Anruf: Domsheide 20251-53

---

Am Sonnabend verstarb nach kurzer Krankheit im 78. Lebensjahre mein lieber Mann, Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Schneidermeister

**Hermann H. F. Bolland**

**Frieda Bolland**, geb. Lindenlaub
**Ida Damm, geb. Bolland**
**Klärchen, Gertrud und Bruno.**

Bremen, den 4. Januar 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Dieder-Haus.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 9. Januar, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

---

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater u. Schwiegerjoh

**Friedrich Krümpfer**

im 51. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
**Anni Krümpfer**, geb. Tebbe
**Fritz Grieger und Frau, Martha**, geb. Krümpfer
**Heinrich Diesenberg und Frau, Hildegard**, geb. Krümpfer
**Fritz Krümpfer jun.**
**Anna Möser Wwe.**

Bremen, den 5. Januar 1936, Lüksweerstr. 98.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 3.30 Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt.

---

Die Beerdigung unserer lieben entschlafenen Mutter, Frau

**Henny Schminke**

geb. Platte

findet am Mittwoch, 8. Januar, 10.30 Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt.

**Die Angehörigen.**

---

**Danksagung**

Für die vielen wohltuenden Beweise der Teilnahme beim Heimgange unserer teueren Entschlafenen sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Gensch, unseren herzlichsten Dank aus.

**Johannes Hübner und Angehörige.**

Bremen, Januar 1936.

---

**Danksagung**

Die Anteilnahme am Ableben meines innigstgeliebten und herzensguten Mannes, des Baumeisters

**Hermann Basselmann**

hat mir den Beweis gegeben für die Wertschätzung, Freundschaft und Liebe, deren sich der Verstorbene in Geschäfts-, Freundes- und Bekanntenkreisen hat erfreuen dürfen. Jedem einzelnen zu danken ist mir bei der Fülle der Anteilnahme nicht möglich.

So konnte ich denn auf diesem Wege Herrn Pastor Pfalzgraf für die herzlichen Worte, die er dem Entschlafenen widmete, der NSKOV., Ortsgruppe Neustadt-Nord, der Gefolgschaft unserer Firma, den Gewerbe-Innungen und Verbänden, Vereinen und kameradschaftlichen Vereinigungen und allen denen, die durch Ausdruck warmherziger Teilnahme helfen wollten, mein hartes Geschick, mein unsagbar tiefes Leid zu lindern und mitzutragen.

**Lissy Basselmann**, geb. Stubbe, zugleich im Namen aller Angehörigen.

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank.

**Albert Bollbrecht**, auch im Namen aller Angehörigen.

Bremen, im Januar 1936.

---

**Mundgeruch.**

Täglich zweimal Spülungen mit Wasser, dem einige Tropfen Cretoflor zugesetzt sind. Künstliches Gebiß mit diesem Wasser und Kalbfürsten reinigen. Cretoflor, ärztlich begutachtet, 1 Flasche RM 1.25 in Apotheken und Drogerien.

Hersteller: Omefan Gesellschaft m. b. H., Bremen.

---

**Haar-Entfernung**

Kraftlich gereinigte Pflaster, Kitin Knochenbauerstraße 13 I.

---

**Maurerarbeiten**

prompt u. sauber. Ang. u. J 10 909

---

**Wie suchen Stellung**

**Weiblich**

Witwe, 44 J., mit 4 unm. Kindern, sucht Heimarbeit. Ang. u. G 10 907

---

**Offene Stellen**

**Weibliche**

**Das Arbeitsamt Bremen**

bietet Vermittlungsmöglichkeiten für

**perfekte Stenotypistinnen und gewandte Kontoristinnen**

Zu melden in der Vermittlungsstelle für kaufmännische weibliche Angestellte, Eingang 14, J. 45. Sprechstunden täglich von 8—13 Uhr, außerdem Dienstags u. Freitags v. 18—20 Uhr.

---

**Auktionen**

**Widerruf**

Die für heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 angesetzte Versteigerung findet nicht statt.

**Austede,**
Gerichtsvollzieher
Langenstr. 14
Anf: 253 78

---

**Zwangs-Versteigerung**

Morgen Mittwoch, d. 8. Januar 1936, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokal Königstraße 11:

1 Konfektionsschrank, 3 Oelbilder, Adler-Nähmaschine, 3 Schreibmaschinen, zwei Schreibtische, zwei Rollschränke, Geldschrank, Tresen, Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, zehn Stühle mit Lederbezug, Kleiderschrank, Bücherschrank, Standuhr, Waschkommode, Blumenbrücke, Sofa, Polstersessel, Spiegel m. Stufe, Spiegelschrank, Truhe, Teppich, Radiogeräte, Staubsauger usw. meistbietend gegen bar.

**Boeder.**
**Rosenbusch**
Gerichtsvollzieher
Wachtstraße 36 I

---

**Miet-gesuche**

**Zum 1. März** oder früher sucht Ehepaar eine **2-Zim.-Wohnung** Mietpr. ca. 35 ℳ. Neust. bevorzugt. Ang. u. N 10888

1 bzw. 2 aut mbl. Zim. Nähe Zentrum, nur sof. gef. Angeb. u. C 9553

---

**Verkauf**

**Musik**

Pubes - Fox - Platte f. 5.50 Ins. 19 Pf. Pubes-Platten-Fabrik, Pf.-Skg-alt, Platt. Neue Schrapnell SA Ans. f. A. Rob. Hermann Fangmeier Musik, St. Magnuswr. 21

---

**Bielmark-Alben Niederlatze**

**Chr. Rübscher**
Osterstr. 92 geg. Faulenburg

---

**Hausgerät**

Gebr. wß. Fliesenherd. Zu bes. 8—9, 1—3. Zelmeiste. 67

---

**Segelboot**

Kajütsb., 6x6 m lg. Preisang. Z 10 911

---

**Sonstiges**

**Gerben u. Färben von Fellen**
übernimmt
**Weishaus**
**Hugo Kampe**
St. Magnustr. 64
W. 846 37

---

Zum Fest die gute

**Blautuch-Mütze**

in eigener Anfertigung

**von Minslaff**

Begafackestr. 49

---

**Wäsche**

nach Gewicht wäscht — bügelt

Frauenlob

Ruf 52347

---

**Petram**

von übermüdeten Augen

Wirkung gegen: Hühneraugen Warzen Frostbeulen Kleiderdruck Pickel usw.

60 u. 90 Pf. i. Apoth. u. Drog.

---

Jg. Bäcker, evg., 30 J., f. Dam.-Bekanntsch. pass. Alt. U. m. Bild u 10585

---

**Unterricht**

Näh-, Zeichen- u. Zuschneideschule
Gründl. Unterr. i. Schneid., Weißn., u. Umarb. Frau Niebold, Meisterin
Rembertistr. 8
D. 20 001

---

**Tanzschule Gustav Holzer**

Weitere Anmeldungen für 14. Januar begd. Kurse 11—20 Uhr

**Einzelunterricht jederzeit** Leitstraße 7-6. Domsheide 26865

---

**Kauf**

**Außenbordmotor**

(Leichtmetall)
Angeb. mit Preis unter M 10 912

---

**Ziehen Sie den alten Adam aus!**

**Werden Sie arbeitsfroher! — Stärken Sie Geist und Körper, indem Sie genießen! Köstritzer Schwarzbier ist ein Genuß — und sichert Ihre Arbeitskraft. — Gesünder tiefer Schlaf, frisches, frohes Erwachen und Kraft zur Arbeit. — Dies alles bringt die täglich abends getrunkene Flasche Köstritzer Schwarzbier. — Einmal eine Woche lang probieren! Sie werden nicht mehr von diesem wohlsteilen Freudenspender lassen wollen. Um das wird jede zu Ihrem Besten sein. — Generalvertrieb: H. Bedröge, Wegesende 22—24, Ruf: 2 36 86.**

---

**Volksempfänger**

Anzahlg. 7.40
Monatlich 4.40

**Radio-Schröder**
Dovenortstraße 23

---

**Mende-Radio**

bequeme Monatsraten

**Louis Saemann**
Georgstraße 32

---

**Elektro-Technik**

**Radio Valentin**
Fesenfeld 85

---

**Allgemeines**

**Papierservietten**

100 Stck. 50 Pf. an
**Chr. Rübscher**
Osterforsteinweg 92 geg. Faulenburg

---

**OFEN** Ausmauern Reinigen Grastraße
**Raucist**
Grünenstraße 50

---

**Möbel**

**Eßzimmer**
Schlafzi., Küchen Einzelmöbel.
**Düßmann**
Lahnstr. 92 u. 37/39

---

**Schmuck-sachen**

**Armband-Uhren** von 5.— RM an
**W. Ehrhardt**
Osterforsteinweg 56 beim Schauspielhaus

---

**Automarkt**

Die anzuhängende **Cabrio-Limousine** für RM 1880.- ab Werk sofort lieferbar.

**OPEL**
Automobil-Centrale

---

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

---

**Wünschen Sie gesundes, hohes Alter?**

Oder wollen Sie auf Ihre alten Tage oft unter Schwächeanfällen und sonstigen Altersbeschwerden leiden?

Es ist kein Zufall, daß gerade diejenigen, die in ihrem Leben immer Klosterfrau-Melissengeist brauchen, in der Regel ein hohes und gesundes Alter erreichen! Warum? Klosterfrau-Melissengeist, das reine Heilkräuter-Destillat, wirkt gesundend und regulierend auf grundlegende Funktionen des Körpers: Verdauung, Blutbildung, Nerven- und Herztätigkeit. Ältere Leute sollten deshalb stets bei entsprechenden Beschwerden Klosterfrau-Melissengeist trinken und dadurch ernsthaften Erkrankungen vorbeugen.

So berichtet Peter Bonn, Köln, Gneisenstr. 15, am 18. 9. 35: „Unsere liebe Großmutter, welche im 94. Lebensjahre in Köln im Weltkrieg 1917 starb, wandte immer mit Großerfolg Klosterfrau-Melissengeist als wirksam und heilbringend an. So ist dieses vorzügliche Heilmittel bei uns allgemein als beste Hausmittel anerkannt worden."

Ebenso Frau Wwe. Prof. Wimmers, Bonn, Argelanderstr. 76, am 1. 7. 30: „Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen mitzuteilen, daß mein seel. Mann Ihren Klosterfrau-Melissengeist während seines ganzen Lebens bei Unwohlsein, Schwindelanfällen und Magenbeschwerden gebrauchte und ihn stets seinen Bekannten als unersetzliches Hausmittel empfahl. Er nannte ihn „Meine Goldtropfen". Auch ich kann ihn in meinem hohen Alter (89 Jahre) nicht entbehren."

Und nochmals am 15. 8. 35: „Ich kann Klosterfrau-Melissengeist keinen Tag entbehren. Besonders ist er mir unentbehrlich bei Schwächeanfällen, von denen man in meinem hohen Alter — ich bin jetzt 91 Jahre alt — so nicht verschont ist."

Verlangen Sie also bei Ihrem Apotheker oder Drogisten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen. Flaschen zu RM —.95, 1.75 und 2.65.

**Klosterfrau-Melissengeist**

---

**Hoch- u. Niedrig-Wasserzeiten**

**der Unter- und Außenweser 1936**

**Zusammengestellt von der Wasserstraßendirektion Bremen**

**Einzelpreis des 16 seitigen Heftes RM. 0.75, bei Abnahme von 10 Stck., pro Stck. RM. 0.70**

**Bremer Zeitung**
**NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Geeren 6/8**

! Bremen filmbegeistert !

**13882**

Besucher in 6 Tagen hatten nur eine Stimme des Lobes:

„Solch einen wunderbaren Film wird es so bald nicht wieder geben!"

**Schwarze Rosen**

UFA

Der Spitzenfilm der UFA mit der einzigartigen Besetzung

**Lilian Harvey**
**Willy Fritsch**
**Willy Birgel**

Im Vorprogramm: Auf blinkenden Pfaden u. UFA-Ton-Woche

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

**METROPOL-TH.**

3 1/3 Unnumeriert ~.70 u. ~.80 — 6.00 Unnumeriert ~.75 bis 2.– — 8 1/2 Numer. Plätze 1.– bis 2.50

Benutzen Sie den Kartenvorverkauf für 3 Tage im voraus von 11—1 Uhr und ab 4 Uhr an der Theaterkasse



Täglich Sensations-Erfolg!

Adolf Wohlbrück

DER STUDENT VON PRAG

mit Theodor Loos, Dorothea Wieck

Der Film, der jeden in seinen Bann zwingt!

KAISER • PALAST 5.00 8 1/4

UFA

Auf vielfachen Wunsch nochmals! Nur Dienstag bis Donnerstag!

Carl Ludwig Diehl
Brigitte Horney
Hermann Speelmans,
Willy Birgel in dem UFA-Großfilm

**Ein Mann will nach Deutschland**

Nach d. Roman d. „Berl. Illustr. Ztg."

Jugendliche haben Zutritt

APOLLO 8 1/4 HANSA



**ROTER SAND**

Die gemütliche Bremer Kombüse im Grogegang. Dort trinkt man seinen Eiergrog, Helgoländer Weile, oder Grogs. Ausschank des vorzüglichen Bremer Union-Beck.

Franz Tuchscheerer



Was ist Modell 777?

So nennen wir unser neuestes entzückendes Schlafzimmer, das wir z. Z. in unserem Fenster zeigen, ein Meisterstück deutscher Werkkunst, in Eiche, grau gebeizt, mit Silber abgesetzt und schwarzem Sockel, edler Linienführung.

Der niedrige Preis ist eine weitere Überraschung für Sie

Haus der Leistung

MÖBEL-THATE

Langenstr. 137-138



**WER VERZAGT,**

der sich nicht darüber beklagen, wenn andere ihn überflügeln und so als Sieger durch das Leben gehen, während er selber

**VERSAGT!**

Mutlosigkeit und Nachlassen der Kräfte sind Zeichen dafür, daß Funktionsstörung der Hormon-Drüsen vorliegt. Dagegen hilft

**OKASA**

weil es dem Organismus lebensnotwendige Drüsen-Hormone, nervenstärkende u. erfrischende Stoffe wieder zuführt. Okasa

GIBT KRAFT

Okasa-Silber f. d. Mann, Okasa-Gold f. d. Frau, 100 Tabl. 9.50 In allen Apotheken. Männern u. Frauen brachte Okasa neue Lebensfreude

**UND ERFOLG!**

Zusendung von Broschüre u. Gratisprobe veranlaßt gegen 24 Pf. für Porto HORMOPHARMA, Berlin SW 319 Alte Jakobstr. 85

... und am 19. Januar ... ?


Das Haus biegt sich vor Lachen

EUROPA

3.30 | 6.00 | 8.45

!! Drei phantastische Premiere-Vorstellungen !!

Lassen Sie sich überraschen! Der soeben herausgekommene

**Bomben-Lustspiel-Schlager:**

**Die selige Exzellenz**

nach dem bekannten Bühnenstück von Rudolf Presber

Von der Filmprüfstelle für „künstlerisch wertvoll" erklärt

Lien Deyers, Hilde Hildebrandt, Wolfgang Liebeneiner, Hansjoachim Büttner früher Bremer Staatstheater

Eugen Rex, Walter Steinbeck werden unser Haus in eine solch tolle Stimmung bringen, daß vor Lachen

**kein Auge trocken bleibt**



**STAATSTHEATER**

Heute, 20 Uhr, St.-Anr., 6. Vorst. Gr. B Ende ungef. 22.30 Uhr
Do., 9. Jan., 20 Uhr, Do.-Gr. B
Fr., 10. Jan., 20 Uhr, St.-Anr., 6. Vorst. Gr. C

Der große Spielplan-Erfolg!

**Marsch der Veteranen**

Von Friedrich Bethge

Mi., 8. Jan., 20 Uhr, Mi.-Gr. B

**Der fliegende Holländer**

Oper von Richard Wagner



**Café zur Mühle**

täglich Hermann Stachow die hervorragende Streichmusik

**Bürgerkeller**

Vorzügliche Küche vom Grill

Haake-Beck • Siechenbier



Kammerjäger Kiehne

nur Schrödersf. 13 W. 833 37

Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie



**GLORIA**

Lichtspiele — Moselstraße

Vom 10. bis 15. Januar

Paula Wessely - Carl Ludwig Diehl

in dem Großfilm

**Episode**

Eintrittspreise ab 50 Pfg.

Sonntag, 12. Januar, nachm. 3 Uhr Auf vielseitigen Wunsch!

Die große Bauernkomödie

**Krach um Jolanthe**

Jugendliche haben Zutritt



**ADMIRAL-PALAST ★ HEMMSTR.**

8.15 Uhr

Nur 3 Tage!

Der

**Klosterjäger**

Ein Volksfilm nach dem Roman von Ludwig Ganghofer

Paul Richter, Friedr. Ulmer, Charlotte Radspieler

Jugendliche haben Zutritt



Ab heute Dienstag: Ein tolles Lustspiel

**Gustav Fröhlich**

**Ein Teufelskerl**

Heitere Liebesabenteuer eines feschen Reiteroffiziers

Lida Baarova
Georg Alexander
Adele Sandrock
Lizzi Holzschuh

So hat man in Wallé noch nie gelacht!

DECLA 8.15



**Knox** und die lustigen Vagabunden

Lachorkane über Bremen

Ein Spiel mit Herz, Humor und entzückender Musik

mit

Hans Moser
Leo Slezak
Adele Sandrock
Georgia Holl
Rolf Wanka

und

Original Pat und Patachon

Jugendliche haben Zutritt!

TIVOLI 5.30 8.30



**Schauspielhaus**

Die letzten Gastspiele Harald Paulsen

Heute, Dienstag, 8: Serie 8/10 ○
Mittwoch: 10. Sonderab. „Mittwoch" und N. S. K. G. ○
Donnerstag: ○

Der sensationelle Erfolg

**Baron Trenck der Pandur**

Lustspiel von Otto Emmerich Groh

Freitag: 11. Kammerspiel „Freitag" und Sonnabend: Gastspiel

Dorothea Wieck

der schönen und hervorragenden Künstlerin der Bühne und des Films

**Stolz gegen Stolz**

Eine span. Romanze v. Augustin Moreto



**Kammer-**

Lichtspiele / Osterstorstenweg 105

Nur 3 Tage!

Ein außergewöhnlicher Film mit kriminellem Einschlag

**Hafengasse Nr. 4**

Victor Mc. Laglen / Dorothy Dell

(In deutscher Sprache)

Im Beiprogramm:

Der geheimnisvolle Reiter mit Kent Taylor

Anfang 3.30, 6.00, 8.30. Einmal indexzeit



Preis-Skat

Preisfest, 8 1/2, Geld-Preise. Riebendarp, Altenweg 3



Stempel-Müller Katharinenstr. 29



**WELT THEATER**

NORDSTR. 196, NAHE HANSASTR.

Dienstag-Donnerstag 8.20 Uhr

**Bosambo**

Ein Tonfilm nach dem Roman von Edgar Wallace

(Sanders vom Strom)



Am Sonnabend, 1. Febr., heißt wieder

Großen Handwerker- und

**Buernball**

in Sielert's Festsälen

ob de See- un Flickschippers maht mit

Intritt 75 Pennig in'n Vorverkop

Plattdütsche Vereen Neestadt-Bremen



**Barberina**

Lien Deyers, Erika Gläßner, Hermann Speelmans, Joe Stöckel u. a. in dem Lustspiel der Bavaria:

**„Ein ganzer Kerl"**

(nach dem Roman von Wolfgang Marken)

Ferner das interessante Beiprogramm

Jugendliche haben Zutritt

Das vornehme Kleinkino mit d. gut. Ton

Anfg. 11 Uhr, Nachm.-V. 3.45, 6.00 Uhr Abend-Vorstellung 8.45 Uhr



**Amtliche Bekanntmachungen**

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Spitzhund, 1 Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Mit Wirkung vom 1. Januar 1936 sind im Bereich der seitens des Reichs- und Preuß. Wirtschaftsministeriums erteilten Weisung sowie der bisherigen zwischen der Industrie- und Handelskammer und der Gewerbekammer zu Bremen getroffenen Vereinbarung die bisher von der Gewerbekammer vertretenen Industriebetriebe bei der Industrie- und Handelskammer Bremen eingegliedert. Infolgedessen werden alle Industriebetriebe, welche bisher von der Gewerbekammer betreut wurden, gebeten, sich künftig in allen einschlägigen industriellen Fragen an die Industrie- und Handelskammer, Schüttting, zu wenden.

Bremen, den 6. Januar 1936.

**Die Gewerbekammer.**


**Gerichtliche Bekanntmachungen**

Ueber das Vermögen der Kommanditgesellschaft in Firma Bremer Gummiwaren-Fabrik H. Lahl & Co., Gummiwaren-Großhandlung, Bremen, Schlachte 13, ist heute 12.50 Uhr der Konkurs eröffnet und der Rechtsanwalt Dr. Rohmeyer, Bremen, Seebaldbrücker Heerstr. 34, zum Verwalter ernannt worden.

Allen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin zu verabfolgen oder zu leisten, sowie von ihrem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie etwa auf der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Verwalter bis zum 29. Februar 1936 Anzeige zu machen.

Zur Anmeldung der Konkursforderungen, die bei dem Gerichte schriftlich oder an der Geschäftsstelle (Gerichtshaus, Zimmer 84) zu Protokoll unter Angabe des Forderungsgrundes und etwa beanspruchten Vorrechts sowie unter Beifügung der Unterlagen erfolgen muß, ist die Frist

**bis 29. Februar 1936**

festgesetzt.

Es ist Termin anberaumt zur Gläubigerversammlung zwecks Beschlußfassung gemäß §§ 110 und 132 Konkursordnung auf

**4. Februar 1936, vormittags 9 1/4 Uhr,**

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**31. März 1936, vormittags 9 Uhr,**

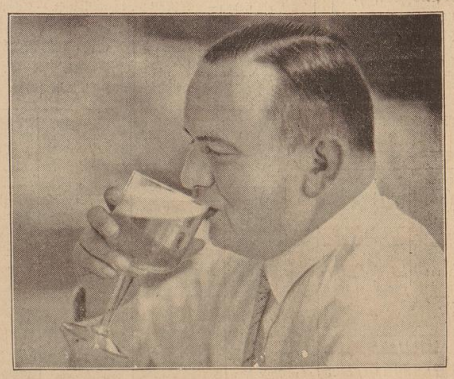
vor dem Amtsgericht hierselbst, Gerichtshaus, Zimmer 84.

Bremen, 6. Januar 1936.

**Geschäftsstelle des Amtsgerichts.**


**Auch beim Kaufen handelt deutsch!**





Ein **HAAKE-BECK**-Genießer



Der triumphale Erfolg!

Hans Albers
Charlotte Susa
Jack Trevor

Henker, Frauen und Soldaten

Nach dem Roman „Ein Mannsbild namens Prack"

SCHAUBURG 3.30 8.30



**Käthe von Nagy**

entzückt das Publikum als

**Die Pompadour**

mit Willy Eichberger, Leo Slezak

Bezaubernd, sagen unsere Besucher!

MODERNES 8.00 Sonnabend auch 4.30



**Preisskat-Listen** 10 Stück 12 Pfg. in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung

# Kreuzer „Karlsruhe" auf großer Fahrt

## Ein Film von unserer Kriegsmarine und den Auslandsdeutschen

**Berlin**, 6. Januar.

Auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine wurde der Film „Auf großer Fahrt" während der vierten Auslandsreise des Kreuzers „Karlsruhe" von Angehörigen der Besatzung, Oberleutnant z. See Weingärtner und Obermaschinistenmaat Schlicht, aufgenommen. Es war die erste Auslandsfahrt eines deutschen Kriegsschiffes unter unserem Führer Adolf Hitler als Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und führte zu den Auslandsdeutschen nach Süd- und Mittelamerika und an die Westküste von Nordamerika.

Am Sonntagmittag brachte die Berliner Kulturfilmbühne in Verbindung mit der „Degeto" in einer besonderen Veranstaltung den Film, der von der Prüfstelle mit den Prädikaten: Jugendfrei, volksbildend, Lehrfilm und staatspolitisch wertvoll ausgezeichnet worden ist, im „Capitol" zur Uraufführung. Und der starke Beifall des überfüllten Hauses war der schönste Lohn für die Schöpfer des Films und die Veranstalter der Aufführung.

Von den Glückwünschen des Führers und Reichskanzlers begleitet, verließ am 22. Oktober 1934 der Kreuzer „Karlsruhe" mit 800 Mann Besatzung den Heimathafen Kiel zu seiner ersten Auslandsreise im Dritten Reich. Sein Reiseweg führte durch den Atlantik nach Trinidad an der Ostküste Südamerikas entlang durch die Magelhaenstraße zum Stillen Ozean, die Westküste des amerikanischen Festlandes hinauf bis Kanada und durch den Panamakanal zurück zum Atlantik.

Gleich im ersten Hafen auf den Azoren erhielt die Mannschaft eine Einladung zu einem Fußballwettkampf mit dem heimischen portugiesischen Fußballklub, den sie mit 2:0 gewinnt. Der „Große Teich" ist bald überquert, und nachdem man Trinidad verlassen hat, nähert man sich schnell dem Aequator, wo vor den Augen des „Königs der Meere, Neptun", alle die, die zum ersten Male den Aequator überfahren, die „Linientaufe" empfangen. In Rio de Janeiro überreicht ein überlebender Matrose des im Kriege gesunkenen Kanonenbootes „Eber" dem Kommandanten die von ihm gerettete Schiffsglocke als Geschenk. In Joinville leben 8500 Deutsche. Ihre Kinder kommen auf einem Expreßdampfer zur „Karlsruhe" zu Besuch. Von dem kleinen Hafen Itajahi aus macht eine Abordnung des „Karlsruhe" einen Besuch in Blumenau, wo sich seit 1850 über 20 000 Deutsche niedergelassen haben. Bei dem Gegenbesuch der deutschen Kolonie auf dem Kreuzer wurde das Wetter so stürmisch, daß 500 Besucher über Nacht an Bord bleiben mußten. In Montevideo, wo 7000 Deutsche in einer Ortsgruppe der NSDAP., dem Deutschen Klub und dem Deutschen Sportverein zusammengeschlossen sind, wird Weihnachten gefeiert unter deutschen Tannenbäumen, die unser Führer der Mannschaft als Geschenk übersandt hat. Die enge Magelhaenstraße führt hinüber in den Stillen Ozean.

Als erstes Kriegsschiff wagt die „Karlsruhe" die Fahrt durch den abgekürzten, aber engen und gefährlichen Smith-Kanal. Puerto Montt in Chile ist der erste Hafen, der an der Weltküste des amerikanischen Festlandes angelaufen wird. Zu Ehren der „Karlsruhe" fand das alljährliche Treffen der deutschen Jugend Chiles in einem Zeltlager in Puerto Varas statt. Bei der Grundsteinlegung zu einem Denkmal für den verstorbenen Gründer der deutschen Kolonie Chiles, Philipps, zeichnete der soeben von einem Schulungskursus in Deutschland zurückgekehrte Führer der Jugendgruppe Chiles mit glühenden Farben das Bild des neuen Reiches. Auf der Weiterfahrt begrüßte der Kreuzer im größten Hafen Chiles, Valparaiso, die Schiffe der chilenischen Kriegsmarine mit allen militärischen Ehren. Von hier aus stattete die Besatzung dem Landheim der deutschen Schule in der Umgebung der Hauptstadt Santiago einen Besuch ab.

Bei der Ankunft in Callao, dem Hafen von Lima, kommt der Staatspräsident von Peru zu einem Ehrenbesuch an Bord. Eine Abordnung der „Karlsruhe" überbringt dafür die herzlichsten deutschen Glückwünsche zum 400jährigen Bestehen des Staates.

Sehr groß war das Interesse der Bevölkerung an unseren Blauen Jungen in Kolumbien. Als besondere Ehrung findet eine Parade des kolumbianischen Heeres vor dem Kommandanten der „Karlsruhe" in Cali statt. Vorbei an Mittelamerika und den Südweststaaten der Union geht die Fahrt nach San Franzisko, wo feierliche Empfänge, Gegenbesuche und festliche Veranstaltungen sich drängen. Den Rekord an Besuchern erzielt aber Vancouver. Hier kamen an einem Nachmittag 25 000 Menschen an Bord.

Dann geht die Reise wieder südwärts bis Acapulco, dem bedeutendsten Hafen an der Küste Mexikos. Bevor der Kreuzer in den Panamakanal einfährt, dessen Benutzung den Rückweg nach Deutschland um 13 000 Kilometer verkürzt, wird ein neues Manöver geübt: Oelübernahme vom dem Tankflugzeugschiff „Panisa" auf hoher See und in voller Fahrt. Sechs Stunden dauert die Fahrt durch den Panamakanal. Durch die drei Schleusen von Miraflores, jede mit neun Metern Hubhöhe, steigt das Schiff 27 Meter in die Höhe, gleitet durch den von den Vereinigten Staaten stark befestigten und militärisch überwachten Kanal bis Gatun und steigt dort durch drei Schleusen zum Atlantischen Ozean wieder hinunter. Ein fröhliches Bordfest an Deck zeigt an, daß der Kreuzer den schwersten Teil der Fahrt hinter sich hat. Im Florida herum geht es nun nach Charleston, dem letzten Hafen des amerikanischen Erdteiles, den der Kreuzer anläuft, und weiter nach dem spanischen Kriegs- und Handelshafen Vigo. Dort trifft die „Karlsruhe" mit dem Kreuzer „Emden" zusammen. Nach einem kurzen Besuch des berühmten spanischen Wallfahrtsortes Santiago di Compostella wird der Heimatwimpel gesetzt. Er ist das Zeichen dafür; Jetzt geht's nach Hause!

Nachzutragen ist noch, daß die Musik zu diesem Film Richard Ralf und den Sprechtext Dr. Johannes Eckardt geschrieben haben und die Hersteller die Döring-Filmwerke in Berlin sind.

# Rechnungen für tote Patienten

## Ein Korruptionsskandal wird aufgedeckt — Angela klagt an

**Laibach**, 6. Januar

Vor dem Laibacher Gericht wird gegenwärtig ein aufsehenerregender Prozeß verhandelt, in dem nicht weniger als sechs Aerzte der Laibacher Eisenbahnerkrankenkasse des Betrugs und der Unterschlagung bezichtigt sind.

Dieser Korruptionsfall, der größte, den Jugoslawien seit langem erlebt hat, begann mit einer Beleidigungsklage, den die sechs führenden Aerzte der Laibacher Eisenbahnerkrankenkasse Dr. Iwan Bucan, Dr. Ticar, Dr. Bruar, Dr. Matin, Dr. Logor und Dr. Kalaj gegen die ehemalige Angestellte der Kasse, Angela Loschar, erhoben hatten. Damals erschien auf der Anklagebank ein junges Mädchen von außergewöhnlicher Schönheit, der beide Beine fehlten. Ein tragisches Schicksal hat sie zum Krüppel gemacht. Als 12jährige brachte sie eines Tages ihrem Vater, der Zugführer war, das Essen. Sie lief auf den Schienen zur Station in der Meinung, der Zug sei schon eingefahren. Aber er hatte Verspätung, und das Kind, das das Herannahen der Maschine nicht hörte, wurde niedergeworfen und zur Seite geschleudert, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Vater hatte, ohne es zu ahnen, sein eigenes Kind zum Krüppel gemacht! Entschädigung bekam die kleine Angela Loschar nicht, denn gerade damals ging die bisher österreichische Bahn in jugoslawischen Besitz über. Aber angesichts des Falles entschloß man sich, das Mädchen als Angestellte in der Laibacher Eisenbahnerkrankenkasse aufzunehmen. Dort war sie, damals 16jährig, als Lehrmädchen tätig und kam sehr bald dank ihres Fleißes in die Buchhaltung.

Schon nach kurzer Zeit machte die jüngste Buchhalterin, die sich nur auf Krücken bewegen konnte, eine erschreckende Feststellung. Sie stieß auf Unregelmäßigkeiten in den Arztrechnungen, sie bemerkte, daß dieselbe ärztliche Behandlung mehrmals eingetragen war, sie fand Goldplomben in Rechnung gestellt, wo nur Porzellanfüllungen vorgenommen worden waren. Niemand war da, der eine Kontrolle ausübte. Angela Loschar mehrte ihre Wahrnehmungen bei den Vorgesetzten. Aber man lachte das junge Mädchen aus und gab ihr zu verstehen, daß sie sich nicht um Dinge kümmern solle, die sie nichts angingen. Wieder ließ sie eine Weile verstreichen. Als die Unregelmäßigkeiten bereits in die Zehntausende gingen, schrieb sie eine Meldung nach Belgrad. Die kam nicht an die richtige Adresse, aber Angela Loschar flog im hohen Bogen aus ihrem Posten. Nicht nur das, man kündigte der Armen sogar ihre Eisenbahnerwohnung, so daß sie völlig mittel- und obdachlos dastand.

Angela ließ den Mut nicht sinken. Sie erzählte überall, daß man sie entlassen habe, weil sie Unterschlagungen aufgedeckt habe, und schließlich erstatteten sechs Aerzte, deren Namen dabei gefallen waren, gegen sie Beleidigungsklage. Angela stand, auf Krücken gestützt, auf der Anklagebank. Einen Verteidiger konnte sie sich nicht leisten. Sie verteidigte sich selbst. Als man ihre Angaben auf Grund des Aktenmaterials prüfen wollte, waren die Akten der Krankenkasse verschwunden. Die Aerzte triumphierten. Doch sie sollten eine böse Ueberraschung erleben. Angela hatte sich während ihrer Tätigkeit genaue Abschriften gemacht und konnte Punkt für Punkt sämtliche Betrugsfälle aufführen. Es kam zutage, daß die Aerzte, die Autos und Villen besaßen, sich Beträge von mehreren Millionen Dinar widerrechtlich angeeignet hatten. Es waren Rechnungen für Leute ausgeschrieben, die sich niemals haben behandeln lassen, längst abgeschlossene Behandlungen wurden weitergeführt, ja, in mehreren Fällen wurden Rechnungen ausgeschrieben für Patienten, die längst tot waren!

Sehr schnell änderte sich die Situation. In einem Prozeß, der erbarmungslos in die Mißstände hineinleuchtet, sitzen nunmehr die sechs Aerzte auf der Anklagebank, während Angela Loschar als Zeugin auftritt und mit ruhiger Stimme die Korruption aufdeckt.

### 'Rettungsboote' für Gold und Juwelen

**Berlin**, 6. Januar

Mit vieler Mühe hat man die Goldfrachten der „Egypt" geborgen. Mit noch größerer Mühe stellte man im Laufe von vielen Monaten den Lagoori der „Lusitania" fest. Vergebens sinnen die Versicherungen und die Taucher darüber nach, wie man an den Rumpf der „Titanic" kommen könnte, die vor dem Krieg im Atlantik in die Tiefe ging. Langfristige Verträge sind mit Bergungsgesellschaften für viele andere Wracks abgeschlossen worden. Alle diese Mühen, alle diese Arbeiten gelten natürlich nicht irgendwelchen platonischen Zwecken, sondern einfach der Bergung der Werte, die sich an Bord befanden. Bei der „Egypt" und auch bei vielen anderen Schiffen (bei der „Lusitania" wird man im nächsten Frühjahr das gleiche erleben) sind die Safes für die Goldvorräte, die Wertsachen und Juwelen der Passagiere tief im Schiffsrumpf hinter gesicherten Stahlwänden untergebracht. Auch den modernsten Tauchern wird also seine leichte Aufgabe gestellt, wenn man von ihnen verlangt, der Tiefe jene Schätze zu entreißen.

So kam es, daß man zuerst in Havre und neuerdings auch in zwei englischen Schiffsbauanstalten den Gedanken entwickelt hat, in Zukunft die Safes eines Schiffes an Deck zu konstruieren und so zu bauen, daß diese Safes aus sich selbst heraus schwimmbar sind, falls das Schiff untergehen sollte oder aber kurze Zeit nach dem Untergang durch bestimmte Gasentwicklung oder dergleichen schwimmfähig werden. Man hat bisher drei verschiedene Modelle dieser Art entwickelt. Die Schwimmfähigkeit dieser Tresore ist unbedingt, sie unterscheiden sich meist nur dadurch voneinander, daß auf ihrer Oberfläche Glockensignale, Feuerzeichen oder Sirenen angebracht sind, um die dem untergegangenen oder untergehenden Schiff zu Hilfe eilenden Retter zu benachrichtigen, wo sich die schwimmenden Schätze zurzeit befinden. Die Schatzkammer kann dann entweder einfach ins Schlepp genommen werden oder wird von größeren Schiffen mit Hilfe eines Kranes an Bord geholt.

# Die Leiche im Schrank verborgen

## Aufdeckung einer furchtbaren Bluttat nach sieben Monaten

**Berlin**, 6. Januar.

**Der Berliner Kriminalpolizei gelang es in Aldershof, ein furchtbares Verbrechen aufzudecken, das bereits am zweiten Pfingstfeiertag 1935 begangen worden ist.**

Der damals in Aldershof, Glienicker Weg 152 a, bei einer 48jährigen geschiedenen Frau Ahl wohnende 40jährige Richard Wegner, der bereits mehrfach vorbestraft ist, hatte sich in letzter Zeit dadurch verdächtig gemacht, daß er Einrichtungsgegenstände der Frau Ahl verkaufte. Wegner behauptete, er habe von Frau Ahl, die sich auf Reisen befände, den Auftrag und die Vollmacht erhalten, ihren Hausstand aufzulösen. Da der Verdacht gegen Wegner sich immer mehr verdichtete, daß er die Möbelstücke ohne Einwilligung der Frau verkaufte, hatten Beamte der Kriminalpolizei vergangenen Montag den Auftrag erhalten, in der Wohnung bei Frau Ahl persönlich Nachfrage zu halten.

Die Beamten begaben sich in Begleitung von Wegner, der inzwischen eine andere Unterkunft bezogen hatte, in die im dritten Stock eines großen Neubaublocks gelegene 1½-Zimmer-Wohnung und stellten dort zu ihrer Ueberraschung fest, daß sämtliche Räume völlig leer waren bis auf einen einzigen Bücherschrank. Da Wegner sich weigerte, diesen verschlossenen Schrank zu öffnen und ein äußerst verdächtiges Benehmen an den Tag legte, sagten die Beamten ihm auf den Kopf zu, daß er die Frau ermordet und ihre Leichen in dem Schranke verborgen habe.

Wegner gestand den Mord sofort ein. Als die Beamten den Schrank öffneten, machten sie die schaurige Entdeckung, daß, in Lumpen verpackt und mit Chlorkalk bestreut, die zerstückelten Leichenteile der Frau Ahl in den einzelnen Fächern lagen. Im Laufe der Vernehmung gestand Wegner, daß er die Tat bereits am zweiten Pfingstfeiertag vorigen Jahres begangen habe. Er behauptete, er habe die Frau im Verlaufe eines Streites getötet, hätte die Leiche dann zwei Tage in der Wohnung liegen lassen und sie mit einem Beile zerstückelt. Der Mörder wurde ins Polizeipräsidium eingeliefert, wo die Vernehmung den ganzen Tag über fortgesetzt wurde, um die Einzelheiten der furchtbaren Bluttat endgültig aufzuklären. Durch die reichliche Verwendung des Chlorkalkes hatte Wegner es erreicht, daß in dem Hause kein verdächtiger Verwesungsgeruch auftreten konnte.

### Jüdischer Abtreiber vor Gericht

**Berlin**, 6. Januar.

Das Schwurgericht beim Landgericht Berlin trat am Montag in einen Abtreibungsprozeß ein, wie er in diesem Ausmaß die Berliner Gerichte noch nicht beschäftigt hat. Die Anklage richtet sich gegen den 45jährigen Dr. med. Max Kleinmann, einen aus Lublin in Rußland stammenden staatenlosen Juden, sowie zwei praktische Aerzte, die Dr. Kleinmann bei seinen verbotenen Eingriffen durch Leistung von Operationshilfe unterstützt haben sollen. Ihnen wird gewerbsmäßige Abtreibung in rund 60 Fällen sowie fahrlässige Tötung in einem Falle zur Last gelegt. Wegen Beihilfe sind ferner drei Frauen mitangeklagt, die als Heilkundige bzw. Hebammen den Aerzten in erheblichem Umfange Patientinnen zugeführt haben. Die strafbaren Handlungen erstrecken sich über die Jahre 1929 bis 1934. Dr. Kleinmann unterhielt eine Praxis als Frauenarzt am Kurfürstendamm. Seine Abtreibungstätigkeit nahm einen solchen Umfang an, daß im Laufe der Voruntersuchung 170 von ihm behandelte Frauen vernommen werden mußten. In rund 60 Fällen hat sich nach Auffassung der Staatsanwaltschaft ein Schuldbeweis führen lassen. Vom Gericht sind nicht weniger als 125 Zeugen sowie zwei medizinische Sachverständige geladen. Die Verhandlung, die mehrere Monate andauern wird, wird größtenteils unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden.

# Das Hochwasser in Frankreich

## Alarm-Meldungen aus allen Teilen des Landes — Die Seine steigt weiter

**Paris**, 6. Januar.

Die Ueberschwemmungen in Frankreich nehmen von Tag zu Tag ernstere Ausmaße an. Aus allen Provinzen werden ungeheure Sachschäden gemeldet, und es besteht vorläufig noch keine Aussicht, daß die Wassermassen zurückgehen.

In Châteaubourg in der Nähe von Rennes wurde ein kleines Mädchen von den Fluten fortgeschwemmt und ertrank. Ueberall ist zahlreiches Vieh umgekommen. In verschiedenen Gegenden steht das Wasser bis zum ersten Stockwerk der Häuser. Viele Dörfer ragen wie einsame Inseln aus den Fluten hervor und sind von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten.

Besonders gefährlich ist die Lage in Ost- und Südostfrankreich. Der Wasserstand der Loire hat bei Nantes 8½ Meter überschritten. Sämtliche Fabriken der Umgebung werden wahrscheinlich ihre Tore schließen müssen. In der Gegend von Rochefort-sur-Mer haben die Staubämme dem Druck des Wassers nachgegeben, so daß weite Strecken überschwemmt sind. Die Bewohner zahlreicher Ortschaften mußten mitten in der Nacht aus den Wohnungen fliehen und konnten mit Mühe und Not das nackte Leben retten. Seit 1910 hat man ein derartiges Unglück nicht mehr erlebt.

Der Sachschaden geht in die Millionen. Auch aus der Normandie lauten die Berichte sehr trostlos. In der Gegend von Orbec mußten sämtliche Fabriken wegen Ueberschwemmung der Kraft- und Lichtzentralen ihren Betrieb stillegen. Bei Pontaudemer sind sämtliche Zufahrtsstraßen überschwemmt. Der Fluß Risle, der ein unwichtiger kleiner Wasserarm ist, hat sich in einen reißenden Strom verwandelt, der Hunderte von Weintonnen und totes Vieh ins Meer wälzt.

Aus Lyon lauten die Nachrichten etwas zuversichtlicher. Die Rhône hat ihren Höchststand erreicht und ist seit gestern im Sinken begriffen. Die Seine steigt dagegen immer weiter und Paris ist bereits im Alarmzustand. Die Hafenanlagen sind infolge der Ueberschwemmungsgefahr schon von allen noch aufgestapelten Waren freigemacht worden.

•

Späteren Meldungen zufolge halten die Regengüsse über Frankreich ununterbrochen an, so daß die Ueberschwemmungen von Stunde zu Stunde zunehmen. Die Seine ist bei Paris während der Nacht zum Montag um etwa einen Meter gestiegen und hat mit einem Wasserstand von 4,15 Meter die Alarmhöhe bereits um 15 Zentimeter überschritten. Die Seinefahrzeuge ist seit völlig eingestellt.

### Deutscher Dampfer als Retter

**Hamburg**, 6. Januar.

Der Dampfer „Castellon" der Hamburger Reederei Robert M. Sloman jr. vollbrachte am Sonntag in den spanischen Gewässern eine hervorragende Rettungstat. Er rettete, wie die Reederei mitteilt, bei Finistere zehn Mann des sinkenden spanischen Dampfers „Biscaya". Wahrscheinlich handelt es sich bei den Geretteten um die gesamte Besatzung des Dampfers. Der Sloman-Dampfer befindet sich auf der Heimreise von Spanien und dürfte am 8. oder 9. Januar im Hamburger Hafen eintreffen.

### Zwei Schiffer bewußtlos aufgefunden

**Hamburg**, 6. Januar.

Am Montagmorgen fand ein Schiffseigner auf seinem im Kammerschleusenkanal liegenden Kahn „Einigkeit" den 21jährigen Schiffer H. Soerensen aus Flensburg und den 15jährigen Schiffsjungen Gerhard Dechow aus Pritzwalk in der vorderen Kajüte bewußtlos auf. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte bei Soerensen nur noch den Tod feststellen. Der Schiffsjunge wurde mit einer schweren Vergiftung ins Krankenhaus gebracht. Der Unfall ist offenbar auf ein Ausströmen von Kohlenoxydgas zurückzuführen. Die Besatzung hatte abends in dem eisernen Ofen Feuer angemacht und sich später schlafengelegt. Eine eingehende Untersuchung des Unfalles ist eingeleitet worden.

### Heringsschwärme bei Helgoland

**Helgoland**, 6. Januar.

Schon seit Jahren waren die Sprotten- und Heringsschwärme in der Deutschen Bucht völlig ausgeblieben. Jetzt sind plötzlich bei Helgoland riesige Heringsschwärme aufgetreten. Die Finkenwärder Hochseekutter, die mit dem Heringsfang bei Helgoland beschäftigt sind, haben bereits reiche Fänge gemacht. Stellenweise sind die Schwärme so dicht, daß die Netze schon kurz nach dem Auswerfen wieder gefüllt an die Oberfläche treiben. Da die Heringe sich zum Teil in sachem Wasser zwischen Düne und Klippen aufhalten, gestaltet sich der Fang oft recht schwierig. — Sprottenschwärme haben sich auch diesmal in der Deutschen Bucht nicht gezeigt.

### Leichenwagen als Warnung

Vor einigen Tagen erschossen bisher unbekannte Gangster in Philadelphia das Mitglied einer anderen Gangsterorganisation, Peter Ford. Die Polizei rechnete damit, daß ihr von einem bestimmten Kino Fingerzeige über die Mörder zugehen würden, und zwar von einem Freund des Erschossenen. Daraufhin hat jetzt die Mörderbande aus einem entfernteren Beerdigungsinstitut einen Leichenwagen gestohlen und ihn als sichtbare Warnung vor dem Hause dieses Freundes aufgestellt. Diese Warnung hat genügt, um ihn zum Schweigen zu veranlassen . . .

### Raubüberfall gegen „Schluckauf"

In San José, Kalifornien, versuchten zwei Räuber einen Ueberfall auf die Bahnhofskasse, als dort zu einer einsamen Stunde nur ein einziger Angestellter Wache hatte. Den Eindringlingen gelang es jedoch nicht, den Kassierer Ernest Stockton zu zwingen, ihnen den Aufenthaltsort der Geldschrankschlüssel mitzuteilen. Unverrichteter Sache mußten sie die Flucht ergreifen, als zufällig weitere Personen hinzukamen. „Ich hatte einen großen Schluckauf", sagte Stockton später bei der polizeilichen Vernehmung. „Vor Schreck habe ich ihn verloren. Das ist alles, was bei dem Ueberfall abhanden gekommen ist."

### Der schlechteste Radioansager

Ein Newyorker Witzblatt hat einen Preis für den schlechtesten Rundfunkansager ausgesetzt. Nunmehr wurde dieser Preis wahrhaftig verliehen, und zwar ist der wenig beneidenswerte Preisträger Edwain C. Hill, der den Funkbericht über den Boxkampf Baer—Louis gab. Die Begründung für diese Prämiierung lautet, daß der Ansager in der 3. und 4. Runde den aufregenden Kampf und seine einzelnen Momente ganz vergaß und dauernd von den Persönlichkeiten sprach, die sich den Kampf ansahen. Er nannte die Filmstars und offiziellen Leute, die in den vordersten Reihen saßen, und übersah dabei ganz den Niederschlag, der den Kampf entschied.

### Schutz den Guano-Inseln

Die peruanische Regierung hat im Verordnungswege den Flugzeugen das Ueberfliegen der wertvollen Guano-Inseln verboten. Man befürchtet nämlich, daß das Geräusch der Motore die auf diesen Inseln nistenden Vögel verscheuchen könnte, wodurch die Inseln ihren großen Wert verlieren würden.

**Die Post der „City of Karthum" gerettet.** Wie aus Alexandrien gemeldet wird, ist es am Montagmorgen gelungen, das Wrack des verunglückten englischen Großflugzeuges „City of Khartum" zu heben. Man hat bisher insgesamt 71 Postsäcke und Pakete bergen können. Nur zwei Postsäcke befinden sich noch im Wrack. Fast die gesamte Post ist somit gerettet worden.


Höchste Zeit!

Zögern und Warten bedeuten Verlust! Nur ungesäumter Entschluß sichert Ihnen den niedrigsten Kaufpreis, den OPEL Ihnen jetzt bietet.
Nur noch eine Woche! Das ist eine kurze Zeit, denn am 14. Januar muß der Wagen schon zugelassen sein! Sichern Sie sich rechtzeitig diese einzigartige Gelegenheit: für einen Betrag, der sonst nur für einen Wagen einer niedrigeren Preisklasse ausreicht, eines der repräsentativen OPEL-Modelle mit der »OPEL Synchron-Federung« zu erwerben. Fragen Sie noch heute den OPEL-Händler!

| | Endpreis | Nur noch bis 14. 1. 1936 | Sie sparen jetzt gegen den Endpreis: |
|---|---|---|---|
| »TYP OLYMPIA« Limousine u. Cabriolet-Lim. | RM 2500 | RM 2350 | RM 150 |
| 6 ZYLINDER 2 türige Limousine | RM 3250 | RM 3055 | RM 195 |
| 6 ZYLINDER 4 türige Limousine | RM 3600 | RM 3384 | RM 216 |
| 6 ZYLINDER Cabriolet | RM 4000 | RM 3760 | RM 240 |
| 6 ZYLINDER Sechssitzer Limousine | RM 4800 | RM 4512 | RM 288 |

• Alle anderen OPEL-Personenwagen, ausgenommen der OPEL P4, erfahren die entsprechende Ermäßigung
• Maßgebend für den Preis ist der Tag der Zulassung, nicht der Tag des Kaufes! • Alle Preise ab Werk

Jetzt kaufen!

OPEL der Zuverlässige
ADAM OPEL A.G. RÜSSELSHEIM AM MAIN

Und noch ein wertvolles OPEL-Angebot: der neue OPEL P4, das Vollautomobil mit 4 Zylinder 4 Takt-Motor für RM 1650

# SPORT DER BZ

## Die neue Liste der Schwimm-Weltrekorde

Der Generalsekretär des Internationalen Schwimm-Verbandes (FINA), Dr. Leo Donath-Budapest, hat jetzt die neue Weltrekordliste im Schwimmen veröffentlicht. Gegenüber dem Vorjahre haben sich wieder große Veränderungen ergeben, zumal von Amerika auch noch mehrere Weltrekorde aus dem Jahre 1934 beantragt und genehmigt wurden. Ein Rekord ist inzwischen wieder überholt worden. Es handelt sich dabei um das 400-Meter-Rückenschwimmen der Frauen, bei dem die Deutschamerikanerin Erna Kompa die Bestleistung bereits wieder auf 6:04,8 Min. verbesserte. Die Rekordliste hat nach dem Stande vom 1. Januar 1936 folgendes Aussehen:

**Männer:**

Kraul:
100 Yards 51,0 Sek. Weißmüller-USA.
100 Meter 56,6 Sek. Fick-USA.
200 Meter 2:07,2 Min. Medica-USA.
220 Yards 2:07,9 Min. Medica-USA.
300 Yards 3:04,4 Min. Medica-USA.
300 Meter 3:21,6 Min. Medica-USA.
400 Meter 4:38,7 Min. Medica-USA.
440 Yards 4:40,8 Min. Medica-USA.
500 Yards 5:16,3 Min. Medica-USA.
500 Meter 5:57,8 Min. Medica-USA.
800 Meter 9:55,8 Min. Makino-Japan
880 Yards 10:07,6 Min. Flanagan-USA.
1000 Yards 11:37,4 Min. Medica-USA.
1000 Meter 12:41,8 Min. Negami-Japan
1500 Meter 19:07,2 Min. Borg-Schweden
1600 Meter 20:57,8 Min. Medica-USA.
4 mal 200 Yards 8:32,4 Min. Yale-Universität-USA.
4 mal 200 Meter 8:52,2 Min. Japan

Brustschwimmen:
100 Meter 1:10,8 Sek. Higgins-USA.
200 Yards 2:25,2 Min. Cartonnet-Frankreich
200 Meter 2:39,6 Min. Cartonnet-Frankreich
400 Meter 5:50,2 Sek. Rademacher-Deutschland
500 Meter 7:23,8 Min. Kane-USA.

Rückenschwimmen:
100 Meter 1:04,9 Min. Kiefer-USA.
150 Yards 1:33,9 Min. Kiefer-USA.
200 Meter 2:24,0 Min. Kiefer-USA.

**Frauen:**

Kraul:
100 Yards 59,8 Sek. den Ouden-Holland
100 Meter 1:04,8 Min. den Ouden-Holland
200 Meter 2:25,3 Min. den Ouden-Holland
220 Yards 2:27,6 Min. den Ouden-Holland
300 Yards 3:27,0 Min. den Ouden-Holland
300 Meter 3:50,4 Min. den Ouden-Holland
400 Meter 5:16,0 Min. den Ouden-Holland
440 Yards 5:39,0 Min. Knight-USA.
500 Meter 6:48,4 Min. den Ouden-Holland
800 Meter 11:34,0 Min. Knight-USA.
880 Yards 11:41,2 Min. Madison-USA.
1000 Yards 12:23,6 Min. Madison-USA.
1000 Meter 14:44,8 Min. Madison-USA.
1600 Meter 24:34,6 Min. Madison-USA.
4 mal 100 Meter 4:33,3 Min. Holland

Brustschwimmen:
100 Meter 1:24,5 Min. Hölzner-Deutschland
200 Yards 2:44,4 Min. Genenger-Deutschland
200 Meter 3:00,4 Min. Maehata-Japan
400 Meter 6:24,8 Min. Maehata-Japan
500 Meter 8:03,8 Min. Maehata-Japan

Rückenschwimmen:
100 Meter 1:16,3 Min. Holm-Jarrat-USA.
150 Yards 1:50,8 Min. Bridges
200 Meter 2:49,6 Min. Mastenbroek-Holland
400 Meter 6:06,0 Mastenbroek-Holland

## Tischtennis

Die ersten Punktspiele der zweiten Serie brachten die erwarteten Siege. Sowohl Werders 2. Mannschaft wie auch Schwachhausen konnten ihre Gegner Stadion SC. und BSV. glatt schlagen.

Werder 2 — Stadion SC. 9:0. Wenn der Stadion SC. auch auf seinen besten Spieler, Kück, verzichten mußte, so kommt der Sieg in dieser Höhe doch etwas überraschend. Im ersten Einzel landete Dr. Lutter von Werder über seinen Gegner, K. Wessels, einen knappen 3:2-Sieg, ebenso konnte Eggersmann von Werder im zweiten Spiel Schneider von Stadion nur mit viel Glück 3:2 besiegen. Die übrigen Spiele konnte Werder aber dann glatt gewinnen. Im ersten Doppel gab es wieder einen harten Kampf um den Sieg, 3:2 konnten Dr. Lutter-Eggersmann ihre Gegner, Gebr. Wessels, besiegen. Die beiden übrigen Doppel wurden von Werder leicht gewonnen.

Schwachhausen — BSV. 8:1. BSV. enttäuschte in diesem Spiele sehr, wenngleich sie nur mit fünf Herren spielten. Das einzige gewonnene Spiel erzielte der BSV. durch seinen Spitzenspieler Stubbemann. Er konnte auch im Rückspiel seinen Gegner, Düring, schlagen, dieses Mal sogar 3:0. Alle übrigen Einzel wurden dann aber von Schwachhausen in sicherer Manier gewonnen. Frommhold konnte Ohlenberg vom BSV. 3:1 schlagen, ebenso mußte Lohstroh vom BSV. mit 3:1 Tietjen den Sieg überlassen. In den Doppelspielen, sonst BSV.'s Stärke, machte sich das Fehlen von Hennig und Helliger stark bemerkbar, und es gingen alle drei Spiele 3:0 verloren.

In dieser Woche finden folgende Punktspiele statt:

Herren-A-Klasse: Rot-Weiß — Stadion am 7. Januar, Bremer Kampfbahn (Tribüne); BSV. — Werder 1. am 7. Januar, Schule an der Schönebecker Straße; Schwachhausen — Werder 2. am 11. Januar Schule Bürgermeister-Smidt-Straße.

Damen-Klasse: Rot-Weiß — Stadion am 7. Januar, Bremer Kampfbahn (Tribüne); BSV. gegen Werder 1. am 7. Januar, Schule an der Schönebecker Straße.

Herren-B-Klasse: BTG. — Schwachhausen 2. am 13. Januar, Jahn-Halle (Neuenlander Straße).

## Caracciola, v. Brauchitsch und Rosemeyer in Bremen

**Am 23. Januar wird der Rennleiter Neubauer von Mercedes-Benz in den Centralhallen in Bremen einen Vortrag über die Rennerlebnisse im Jahre 1935 halten, mit Lichtbildern und Filmen. Die Rennfahrer Caracciola, v. Brauchitsch und Rosemeyer werden persönlich anwesend sein, die Zuhörer begrüßen und Autogramme geben. Weitere Auskünfte erteilt die Gangeschäftsstelle des DDAC., Bremen, Domsheide 10/12.**

## Verkehrsnachweis

Deutschland: Das an den Weihnachtsfeiertagen einsetzende Tauwetter hält im allgemeinen noch an. Die Verkehrsstraßen in den Gebirgen sind z. T. wieder schneefrei, durch Nachtfröste jedoch vielfach vereist.

Eifel: Straßen schnee- und eisfrei.

Harz: Straße Blankenburg — Wernigerode — Elbingerode—Braunlage schneefrei; für die übrigen Straßen Schneeketten noch erforderlich. — Brockenstraße nicht befahrbar.

Thüringen: Straßen vorwiegend schneefrei, stellenweise vereist. Schneeketten entbehrlich.

Sächsische Randgebirge: In den Niederungen Tauwetter; nur in den Höhenlagen infolge Schneeverwehungen Anlegen von Schneeketten erforderlich.

Schlesische Randgebirge, Iser- und Riesengebirge und Waldenburger Bergland: Straßen teils unter etwas verdichteter Schneedecke, teils unter leichtem Glatteis, im allgemeinen wenig behindert befahrbar, Mitnahme von Schneeketten erforderlich, Spindlermühle—Spindlerpaß gesperrt.

Eulengebirge: Starkes Glatteis. Steinkunzendorf—Zimmermannsbaude nicht gestreut, besondere Vorsicht geboten.

Grafschaft Glatz: Teilweise verharschte Schneedecke, gut passierbar.

Taunus und Vogelsberg: Anhaltendes Tauwetter, Straßen ohne Ketten befahrbar.

Rhön: Straßen auf die Wasserkuppe und in deren Umgebung nur mit Schneeketten befahrbar.

Spessart: Straßen in den höheren Lagen noch streckenweise vereist. Mitnahme von Schneeketten empfohlen.

Schwarzwald: Durchweg ohne Ketten befahrbar; infolge leichter Nachtvereisung Vorsicht geboten. — Schauinslandstraße von Todtnau aus mit Ketten befahrbar. — Feldberg-Straße mit Ketten befahrbar.

Bayr. Wald u. Fichtelgebirge: Tauwetter, Straßen teilweise vereist. Mitnahme von Schneeketten erforderlich.

Bayr. Alpenvorland u. Alpen: Straßen fast durchweg schneefrei, stellenweise leicht vereist. — Olympiastraße München—Garmisch sehr gut ohne Ketten befahrbar. — Eibseestraße bei Garmisch Mitnahme von Schneeketten erforderlich.

Amerikas Eishockey-Mannschaft für Olympia. Unser Bild zeigt die amerikanische Eishockey-Mannschaft, die die Vereinigten Staaten bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen vertreten wird. In der hinteren Gruppe von links nach rechts: Elbridge Ross, Frank Stubbs, John Garrison und Frank Spain. Vordere Reihe von links nach rechts: Gordon Smith, John Lax und Paul Rowe, sämtlich aus Boston. Aufnahme: Weltbild

## 45 USA.-Wintersportler unterwegs

Mit dem Dampfer „Manhattan" verließen 45 amerikanische Wintersportler in Richtung Hamburg den Newyorker Hafen. Kurz vor der Abfahrt des Schiffes wurde am vorderen Mast die Olympiaflagge gehißt. Die amerikanische Expedition wird sich sofort nach der Ankunft des Schiffes von Hamburg nach Garmisch-Partenkirchen begeben, um an Ort und Stelle das Höhenlufttraining durchzuführen. Nur die Eishockey-Mannschaft wird erst nach Paris fahren und hier ihr erstes Spiel auf europäischem Boden am 11. Januar austragen, dann nach London fahren und erst von dort aus die Reise nach Garmisch-Partenkirchen antreten.

## Englands Olympia-Eishockeyspieler

Obwohl England nicht weniger als fünf Probespiele gegen aus echten Kanadiern bestehende Mannschaften ausgetragen hat, konnte sich der englische Eishockey-Verband immer noch nicht zur endgültigen Aufstellung seiner Olympia-Mannschaft entschließen. Immerhin sind bis jetzt 16 englische Kanadier namhaft gemacht worden, aus denen 13 Garmischfahrer herausgesucht werden. Es handelt sich hierbei durchweg um Spieler, die zwar in England geboren, ihre gesamte Erziehung jedoch in Kanada genossen haben.

**Mit einem 77-Meter-Sprung** wartete auf der Renas-Schanze in Norwegen der Norweger Kaare Wahlberg auf, dessen gute Haltung sehr gerühmt wird und der als weiterer Olympia-Anwärter für den Spezialsprunglauf in Garmisch-Partenkirchen gilt.

**Die Deutschen Stimeisterschaften**, die vom 14. bis 19. Januar in Oberstdorf gestartet werden, erhielten jetzt die ersten Meldungen aus dem Gau 6 Mitteldeutschland. Dieser Gau nannte acht Vertreter, an deren Spitze die Olympiakandidaten Marx und Weisheit stehen.

## Hilfsfond für den deutschen Sport

**Die für heute, Dienstag, 7. Januar, angesetzte Versammlung der Werbewarte der Vereine muß ausfallen. Sie findet nun am Montag, 13. Januar, 20.30 Uhr, im Restaurant Harms, Tiefer 31/32, statt.**

Ahlers,
Hauptmitarbeiter

## Um die Ringer-Gaumeisterschaften

Am kommenden Sonntag stehen sich im Ringen um die Gaumeisterschaft die beiden Bremer Vereine, Kraftsportverein Siegfried und AVRVB., in der Turnhalle an der Danziger Freiheit gegenüber. Beide Vereine treten in stärkster Besetzung an. Der AVRVB., der zuletzt den Kraftsportverein Adler schlagen konnte, wird alles hergeben, um den KSV. Siegfried in seinem Siegeslauf aufzuhalten. Es ist zu hoffen, daß im neuen Jahre das Sportpublikum auch dem Kraftsport ein größeres Interesse zuwendet, damit Bremen auch in dieser Sportart anderen Städten gegenüber nicht zurücksteht.

## Um die Keglermeisterschaften

**von Osten Altbremen-Meister auf Schere — H. Quade Altbremen-Meister auf Asphalt — Frau Wiekenberg Frauen-Meisterin auf Bohle und auf Schere**

Bei den Altbremen und Frauen fanden die diesjährigen Meisterschaftskämpfe mit der jetzt gefegelten 4. Serie je 100 Wurf ihren Abschluß. Die Männer dagegen rüsten jetzt zum entscheidenden 200-Kugelkampf auf allen Bahnarten.

**Ergebnisse der Männer auf Bohle:** 1. P. Meier 749, 2. Bothe 748, 3. Gremmerich 746, 4. Hagelkeel 745, 5. Hamann 744, 6. Wäunlert 743, 7. Decken 742, 8. Ohlsen 736, 9. Ehlen 730, 10. Nehl 730, 11. Ehlen 730 Holz.

Gesamtergebnis der 400 Wurf: 1. P. Meier 3025 Holz, 2. Wäunlert 3001, 3. Bothe 2992, 4. Redebemann 2981, 5. Decken 2979, 6. Hagelkeel 2977, 7. Haar 2977, 8. Redemann 2976, 9. Rottmann 2974, 10. Ehlen 2973 Holz.

**Ergebnisse der Altherren und Frauen:** Frau Wiekenberg wurde mit dem guten Ergebnis von 728 Holz vor Frau Louis mit dem gleichen Resultat mit 4 Holz (dem Vorsprung des letzten Durchgangs) Meisterin auf Schere. Auf Bohle vermochte Frau Wiekenberg ebenfalls ihren Vorsprung auf 2930 Holz vor Frau Louis 2879 und Frau Wessel auf 2706, Frau Thiel 2781, Frau Meier 2707 auszubauen.

**Altherren, Schere:** 1. v. Osten 2913, 2. Schweitge 2906, 3. Altmer 2897, 4. Werner 2864 Holz.

**Altherren, Asphalt:** 1. Quade 2902, 2. v. Osten 2207, 3. Schweitge 2165, 4. Postel 2150 Holz.

**Frauen, Schere:** 1. Wiekenberg 2811, 2. Louis 2805, 3. Meier 2765, 4. Meyer 2572 Holz.

**Männer, Schere: Tagesergebnis:** 1. Schormann 739, 2. Hampe 737, 3. Kasten 726, 4. Hellmer 717, 5. Schulz 717, 6. Neiß 714, 7. Ma. Meyer 714, 8. Zoeling 711, 9. Schaar 711, 10. Tenges 709, 11. Hilgemeier 709 Holz.

**Männer Asphalt:** 1. Hamann 577, 2. Mittendorff 572, 3. H. Kasten 569, 4. Ma. Meyer 568, 5. Heimroth 553, 6. Lemke 544, 7. Kesbenbeck 544, 8. Spohler 543, 9. Engelken 540, 10. Schaar 539, 11. Schormann 539 Holz.

**Dreier-Klubkämpfe**, Schere. 1. Serie: 1. Weser-Welle 1 2196, 2. Stolzenfels 1 2183, 3. Record 2188, 4. Ehrenfels 2184 Holz. — Asphalt: 1. Record 1630, 2. Stolzenfels 1679, 3. Record 2 1677, 4. Ehrenfels 1646, 5. Kleeblatt 1646 Holz. — Bohle: Weser-Welle 1 2235, 2. Record 2222, 3. Sonntagsruh 2218, 4. Stolzenfels 2213, 5. Stolzenfels 2208 Holz.

**Der Harz im Gauvergleichskampf der Springer.** Am 1. März wird auf der Poglandschanze in Mühlhausen ein Gauvergleichskampf der Springer durchgeführt. Dabei wird der Harz auf die besten Vertreter von Bayern, Thüringen, Schlesien, Sachsen und dem Allgäu stoßen.

**Deutsche Eisschnellmeisterschaften verlegt.** Die deutschen Eisschnellmeisterschaften, die am Sonntag in Mittenwald stattfinden sollten, mußten infolge der schlechten Eisverhältnisse auf einen späteren Termin verlegt werden.

**Italiener üben in St. Moritz.** Ein Teil der für Garmisch-Partenkirchen vorgesehenen italienischen Bobfahrer oblegt in St. Moritz einem harten Training. Die Automobilfahrer Achille Varzi, Zanutti usw. befinden sich nicht in der Mannschaft, sie hätten als Berufssportler auch gar keine Gelegenheit, ihr Können auf den olympischen Spielen zu vertreten.

**Perry wieder in Europa.** In Marseille traf der Wimbledonsieger Fred J. Perry ein, der aus gesundheitlichen Gründen seinen australischen Aufenthalt abbrechen mußte. Perry wird nach England reisen.

## Wintersport-Wetterbericht

| Ort | Temperatur | Schnee Höhe cm | Schnee Zustand | Beschaffenheit | Ski | Rodeln |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Torfhaus | — | — | — | — | — | — |
| Braunlage | — | — | — | — | — | — |
| Schierke | −3 | 12 | — | lückenh. | möglich | möglich |
| Sonnenberg | — | — | — | — | — | — |
| St. Andreasbg | — | — | — | — | — | — |
| Clausth.-Zell. | — | — | — | — | — | — |
| Hohegeiß | — | — | — | — | — | — |
| Friedriehsbr. | — | — | — | — | — | — |
| Bad Harzburg | — | — | — | — | — | — |
| Garm.-Part. | — | — | — | — | — | — |
| W.-Kreuzeck | — | — | — | — | — | — |
| Berchtesgad. | — | — | — | — | — | — |
| Bad Tölz | — | — | — | — | — | — |
| Oberstdorf | −2 | unbk. | — | lückenh. | — | mäßig |
| Oberammerg. | −8 | 50 | — | Pulver | gut | gut |
| Schauseiferh | −10 | 100 | — | Pulver | gut | mäßig |
| Predigtstuhl | — | — | — | — | — | — |
| Freudenstadt | — | — | — | — | — | — |
| Feldberg | — | — | — | — | — | — |
| Wildbad | — | — | — | — | — | — |
| St. Blasien | — | — | — | — | — | — |
| Schauinsland | — | — | — | — | — | — |
| Winterberg | −2 | 4 | 2 | Pulver | — | — |
| Oberhof | −2 | 20 | — | verharscht | mäßig | gut |
| Timenau-G. | −2 | 10 | 4 | Pulver | gut | mäßig |
| Inselsberg | −4 | 26 | — | verharscht | mäßig | mäßig |
| Igelshieb | — | — | — | — | — | — |
| Oberwiesental | −4 | 7 | — | verweht | mäßig | mäßig |
| Schreiberhau | — | — | — | — | — | — |
| Hampelbaude | −5 | 40 | 2 | verweht | mäßig | gut |
| Reitzengerbde | −4 | 55 | — | gekörnt | gut | gut |
| Glatz.Schneeh | — | — | — | — | — | — |
| Heufuderband | −5 | 36 | 8 | Pulver | gut | gut |

# Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1936

**Drei große Zuverlässigkeitsprüfungen im Kraftfahrsport-Terminkalender**

Drei große Zuverlässigkeitsprüfungen weist der deutsche Kraftfahrtsport-Terminkalender auf. Als erste von ihnen wird die Winterprüfung vom 3. bis 6. Februar durchgeführt, deren Ausschreibung soeben erschienen ist. Sie dient der Leistungsfähigkeit der Fahrer, der Betriebsbereitschaft und der Fahrtüchtigkeit des Kraftfahrzeuges im Winter, sowie der Vorführung und Erprobung von technischen Hilfsmitteln für Wintersfahrten. Die Winterprüfung 1936 hat den Charakter einer schweren Langstreckenfahrt, verbunden mit dem Anfahren schwieriger Kontrollstellen. Auf technische Prüfungen der Fahrer — wie im Vorjahr — wird diesmal verzichtet. Dagegen findet am 6. Februar in Titisee die Erprobung von einzelnen Fahrzeugen und Zubehör statt, um ihre Verwendbarkeit bei Winterfahrten zu ermitteln.

Zu den verschiedenen Neuerungen gehört auch die Einteilung in 13 verschiedene Wertungsgruppen: 1. Kräfträder bis 125 ccm, 2. Kräfträder bis 250 ccm, 3. Kräfträder über 250 ccm, 4. Kräfträder mit Seitenwagen, 5. Kübelwagen der Wehrmacht, Polizei und politischen Gliederungen, 6. zweisitzige Personenkraftwagen bis 1,8 Liter, 7. zweisitzige PKW. über 1,8 Liter, 8. serienmäßige PKW. bis 1,8 Liter mit Ausnahme der zweisitzigen PKW., 9. serienmäßige PKW. über 1,8 Liter mit Ausnahme der zweisitzigen PKW., 10. nicht serienmäßige PKW. mit besonderen Konstruktionsmerkmalen oder neuartigen Einrichtungen bis 1,8 Liter, 11. nicht serienmäßige PKW. mit besonderen Konstruktionsmerkmalen oder neuartigen Einrichtungen über 1,8 Liter, 12. Lastkraftwagen bis 1½ Tonnen, 13. Lastkraftwagen über 1½ Tonnen.

Die Zuverlässigkeitsfahrt erstreckt sich über drei Tage, an denen jeweils 300 bis 400 Kilometer zurückzulegen sind; den Auftakt bildet an jedem Tag eine Startprüfung, die Strecke ist nicht vorgeschrieben. Jeder Fahrer kann wahlweise beliebig viele Kontrollorte im Gelände anfahren, wofür er jedesmal 20 Punkte erhält. Die Kontrollorte für die einzelnen Fahrtage werden erst eine Stunde vor dem Start bekanntgegeben; sie liegen derart, daß Kräfträder, Personenkraftwagen und Lastkraftwagen über verschiedene Abschnitte fahren, sich also untereinander nicht behindern. Eine Zeitkontrolle findet nur am Start und Tagesziel statt. Die Tagesfahrzeit wird vorgeschrieben. Zu frühes Eintreffen wird nicht gewertet, jede Minute Verspätung bringt einen Schlechtpunkt ein. Bei mehr als einer Stunde Zeitüberschreitung am Tagesziel scheidet das Fahrzeug aus.

Die drei Tagesetappen sind: 3. Februar Bad Harzburg—Bayreuth, 4. Februar Bayreuth—Heidelberg; 5. Februar Bayreuth—Titisee. Die Abnahme findet am 2. Februar in Bad Harzburg statt. Rennberechtigt sind Inhaber der für das Jahr 1936 gültigen Lizenz bzw. des Ausweises der DNS. Gewertet werden Einzelfahrer und Mannschaften getrennt. Die Gesamtwertung ergibt sich aus den durch Anfahren der Kontrollorte erhaltenen Gutpunkte abzüglich der erhaltenen Schlechtpunkte für verspätetes Starten oder verspätete Ankunft am Tagesziel. Der oder die Fahrer mit der höchsten Punktzahl jeder Wertungsgruppe erhält die Medaille in Gold. Wer bis zu 25 Prozent unter dieser Höchstpunktzahl liegt, wird mit der Medaille in Silber ausgezeichnet, alle übrigen erhalten die Medaille in Eisen, sofern sie das Ziel noch in der Wertung erreichen. Das gleiche gilt entsprechend für Mannschaften, die mit dem Preis des Führers des deutschen Kraftsahrsports mit goldenem, silbernem und eisernem Ehrenschild ausgezeichnet werden.

Nennungsschluß ist der 21. Januar 1936.

# Die Fackel der Verbrüderung

**Das Feuer, das nicht verlöscht — Ein Meisterwerk deutscher Chemiker**

Zurzeit werden schon in allen beteiligten Ländern Proben für den gewaltigen Olympia-Fackellauf 1936 veranstaltet. Das deutsche Organisationskomitee hat bereits zahlreiche Fackeln entsandt, die in Berlin hergestellt und auf ihre Gebrauchsfähigkeit genauestens geprüft wurden.

In diesem Jahr wird eine lodernde Fackel vom alten Olympia aus durch die Länder eilen — die Fackel der Sportkameradschaft, deren Flamme symbolisch alles Trennende zwischen den Völkern verzehren soll. Das große weltpolitische Ereignis der Olympiade macht sich bei diesem Staffellauf der Flammenträger den steten Fortschritt der Technik zunutze. Es werden dabei keine gewöhnlichen Pechfackeln verwendet, bei denen man befürchten müßte, daß sie die Läufer in Gefahr bringen oder durch einen plötzlich herniederprasselnden Regen verlöschen könnten. Dieser Sorgen ist man diesmal durch eine Erfindung deutscher Chemiker enthoben, denn die Versuche, die man kürzlich in Berlin mit den Olympiafackeln angestellt hat und denen auch unser Mitarbeiter beiwohnen konnte, sind glänzend verlaufen. Es wurden dabei alle Möglichkeiten in Betracht gezogen, die bei diesem Lauf durch sieben Länder eintreten könnten, und man unterzog deshalb die Fackeln einer ausgedehnten Probe. Man hat sie in vorgeschriebener der Prüfungskommission unter die Brause einer Badewanne gehalten und einem Wolkenbruch ausgesetzt, der gerade über Berlin niederging, man hat sie in einen Sandeimer gestoßen, ja, sie wurden sogar einige Zeit unter Wasser getaucht. Die Fackeln brennten, zischten und qualmten — aber zum Erlöschen konnte man sie trotz all dieser „Schikanen" nicht bringen. So werden sie auch bei Unwetter, Sturm und unvorhergesehenem Sturz eines Staffelmannes weiterzugehen können. Jeder Läufer darf seine Fackel nachher als Andenken behalten. Sie wird dann in seinem Heim einen Ehrenplatz einnehmen, als Zeuge dieses historischen Laufes, aber auch als Beweisstück, was deutsche Technik selbst in kleinsten Dingen zu leisten vermag.

Die 2600 Olympiafackeln, die die Sportleute von sieben Ländern auf ihrem genau je einen Kilometer langen Lauf in der Hand tragen werden, bestehen aus einem Handgriff von bronzefarbenem Stahl, auf dem die ganze zurückgelegte Strecke mit den Namen der berühmten Städte in stilisierter Form eingraviert ist. Im Schaft steckt eine Aluminiumröhre, die den Brennstoff — eine Mischung aus Aluminiumpulver, Magnesium und einem Nitrat, das besonders die Rauchentwicklung verhüten soll — enthält. Die in Betracht kommenden Länder haben sich bereiterklärt, die Einfuhr dieser Fackeln, die ein wertvolles Stück deutscher kunstgewerblicher Arbeit darstellen, zollfrei zu gestatten.

Das Feuer, das die olympische Flamme entfacht, holt man direkt von der Sonne. Wahrscheinlich wird es König Georg von Griechenland selbst sein, der ein Brennglas von fünfzehn Zentimeter Durchmesser, das eine deutsche optische Firma eigens für diesen Zweck in künstlerischer Form hergestellt hat, über die erste Fackel hält, die, weil sie überaus leicht entzündbar ist, auch bei bedecktem Himmel Feuer fangen wird. Ihr strahlend weißer Lichtschein wandert dann vom Zeustempel über die Ruinenfelder des alten Hellas, durchstreift durch die unwegsamen Gebirge des Balkans, zieht seine Bahn über der ungarischen Puszta und flackert zum Schluß in den deutschen Gauen von Stadt zu Stadt, um schließlich in Berlin die Olympischen Spiele 1936 zu eröffnen.

**„Körperschule in der deutschen Wehrmacht."** Von Ch. Strauch; 112 Seiten mit 62 Bildern und 40 Zeichnungen, brosch. 2,50 Mark. Erschienen im Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin. — Der Verfasser, der Heeressportlehrer an der Heeressportschule Wünsdorf ist, verfolgt mit der Herausgabe dieses handlichen Leitfadens das Ziel einer umfassenden Schulung der inneren Organe, der Muskeln und der Nerven, um dem jungen Soldaten die Grundlage für die Wehrhaftigkeit und für die turnerische und sportliche Wettkampfausbildung zu vermitteln. Da die körperliche Ausbildung mit Bewegungsspielen beginnen soll, sind rund 50 Spielarten aufgeführt. Weiter enthält das Buch die Gestaltung, Stellung und Durchführung von Gelände- und Orientierungsläufen. Aufserst lehrreich ist der Abschnitt Gymnastik behandelt. Boden- und Gerätetturnen sind methodisch gestuft und bringen eine reiche Auswahl von Uebungsstoff, wobei der Verfasser ganz besonderen Wert auf richtige Hilfestellung legt. Dank seiner Klarheit und Gründlichkeit gehört das Buch „Körperschule in der deutschen Wehrmacht" in erster Linie in die Hände aller Jugendführer und Jugenderzieher, sowie aller Turn- und Sportwarte in den Vereinen des Reichs.

# Olympia, die heilige Stadt der Spiele

**Die altgriechischen Nationalspiele — Eine Betrachtung zum Auftakt des deutschen Olympiajahres**

In diesem Jahre, wo in Deutschland die Olympischen Spiele ihren Anfang nehmen, mag auch eine Schilderung von Olympia, der Stätte des uralten Heiligtums, der berühmte Schauplatz der Spiele im alten Griechenland, im Peloponnes von Interesse sein.

Wer Griechenland besucht, muß sich die Ausgrabungen in Olympia ansehen, die fast durchweg von deutschen Gelehrten in vergangenen Jahrzehnten durchgeführte Olympia liegt am Alpheios in der Landschaft Elis. Das Flüßchen Alpheios mag an und für sich unbedeutend sein. Im Frühjahr gebärdet es sich recht wild. Es bildet ein Tal, im Süden durch den spitzen Kronoshügel begrenzt, der in unvordenklichen Zeiten wohl bereits als heilige Stätte angesehen wurde. Ein Teil der religiös-nationalen Feier bestand aus Kampfspielen verschiedenster Art. Daraus entwickelte sich sehr früh eine Art nationaler Konkurrenz. Im Tal wuchsen Tempel, Arenen und Hallen zur Aufnahme der herbeiströmenden Zuschauermengen empor.

Die sog. Altis war der durch Mauern abgegrenzte heilige Tempelbezirk. Es stehen dort heute noch die Reste der ältesten in Griechenland bekannten Bauten: der Zeustempel und der Tempel der Hera. Ein alter griechischer Schriftsteller sah noch die Holzteile des urältesten Baues, der später, d. h. noch vor der Zeit des Parthenons durch Muschelkalk ergänzt und bemalt wurde. Die Formen erinnern an die griechischen Tempel in Sizilien und weichen ab von den Formen der späteren Zeit der Athenienserschen Blüte. Sie wirken wuchtig durch die Massigkeit der Säulen und durch die kräftige Durchführung der architektonischen Einzelheiten. In diesem Zeustempel stand einst die berühmte Phidiasstatue des Gottes, die später in Byzanz zugrunde ging. Der äußere Umgang des Heratempels war mit Bildwerken geschmückt, unter denen sich 1881 der berühmte Hermes mit dem Dyonysostind von Praxiteles vorfand.

Auf diesem Gebiet gibt es noch einen dritten Tempel, Metroon, der vielfache Umbauten erlebt hat und eine Reihe Schätzbarer verschiedener Epochen, in denen die wertvollen Ehrenpreise für die alle vier Jahre wiederkehrenden Festspiele aufbewahrt wurden. Die hauptsächlichsten Kampfspielplätze waren im alten Olympia das Stadion und das Hippodrom.

Das Stadion diente den Läufern, während das Hippodrom für die Wagenrennen bestimmt war. Kreisförmige oder ovale Arenen dienten den Vorführungen der Ringkämpfer. Für alle diese Spielarten lagen im weiten Umkreis Gymnasien als Uebungsorte. Kein Pferd wurde zu einer Konkurrenz zugelassen, das nicht mindestens sechs Wochen vorher im Training gewesen wäre. Ebenso gab es für die Läufer und für die Ringer zwingende Bestimmungen, die die sportliche Vorbereitungsarbeit regelten — also für das Training, würden wir heute sagen.

Viele Tausend von Griechen und Fremden strömten in Olympia zusammen; sie mußten untergebracht und verpflegt werden. Das Tempelpersonal, die Fürsten und die Kampfrichter hatten hier ihre festen Wohnungen, und bis fast 400 Jahre nach Christi wiederholten die Spiele sich regelmäßig. Krieg, Seuchen, Feuer und Erdbeben, Ueberschwemmungen durch den Alpheios und vieles andere zerstörten das gigantische Werk. Einige Teile der mächtigen Anlagen wurden zu Ruinen verschleppt, und weit über 1600 Jahre verfielen das ganze Olympia unter einer Erddecke von fast sechs Metern Stärke. Vor 140 Jahren ungefähr wurden einzelne Stücke ausgegraben. Schon Winkelmann machte darauf aufmerksam. Auch viele andere Gelehrte machten sich an die Ausgrabungen, und das rege Interesse Kaiser Friedrichs sicherte vom Deutschen Reich aus die Mittel, das Werk zu fördern. Eine neue Seite klassischen Lebens wurde der Welt offenbart. Auch heute ist noch bei weitem nicht das ganze Gebiet freigelegt. Ein Museum vereinigt die wertvollsten Originalfundstücke. Deutschland hatte sich seinerzeit nur das Recht ausbedungen, Kopien anfertigen zu dürfen.

Der Preis für den Sieger in den Olympischen Spielen bestand nur aus einem Kranz von Olivenzweigen; aber dieser Kranz verlieh dem Besitzer fast fürstliche Ehrenrechte. Die Olivenblätter stammten von einem bestimmten wilden Oelbaum, der in der Nähe des Opisthodoms seinen Standort hatte. Und davor hatte bei den Spielen ein Knabe mit goldenem Messer Posten gefaßt, um die Zweige für die Kränze abzuschneiden. Der Sieger hatte das Recht, sich in dem heiligen Hain in Olympia eine Statue setzen zu lassen. Auch in seiner Heimat durfte diese Statue Aufstellung finden. Er wurde wie ein König gefeiert und brauchte während der nächsten Jahre keine Steuern zu zahlen.

Die altgriechischen Nationalspiele in Olympia fanden Zeus zu Ehren am ersten Vollmond nach der Sommersonnenwende statt. Sie dehnten sich über fünf Tage aus. Und zwar fanden am 12. des Monats die Pferderennen statt, am 13. der Fünfkampf, bestehend aus Laufen, Springen, Ringen, Diskus- und Speerwerfen. Der 14. war der Opfer- und Prozessionstag. Am 15. gab es Wettläufen, am 16. den Ring- und Faustkampf und die sog. Pankration, eine Verbindung von Ring- und Faustkampf. Nur freie und unbescholtene Griechen durften an den Kämpfen teilnehmen, später waren auch Römer zugelassen . . .

# Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 7. Januar 1936


### Preußische Schatzanweisungen überzeichnet

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die am 4. Januar abgeschlossene Zeichnung auf die neu ausgegebenen 4½proz. preußischen Schatzanweisungen, fällig am 30. Januar 1941, eine weitere Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages von 150 Mill. RM ergeben. Der überwiegende Teil entfällt auf Anmeldungen zum Umtausch der am 20. ds. Mts. fällig werdenden bisherigen 6proz. preußischen Schatzanweisungen von 1933 bis 1935. Da den Umtauschzeichnern im Falle der Ueberzeichnung eine bevorzugte Berücksichtigung zugesagt worden ist, werden die Umtauschmeldungen in vollem Umfange erfolgen. Dagegen müssen die Barzeichnungen entsprechend dem zur Verfügung stehenden Gesamtbetrage eine Repartierung erfahren. Auf die erfolgten Barzeichnungen werden im allgemeinen nur etwa 55 v. H. zugeteilt werden können. Es wird jedoch darauf Bedacht genommen werden, daß auch bei diesen Meldungen die kleineren Zeichnungen nach Möglichkeit stärkere Berücksichtigung finden.

**Unzuverlässige Bankgeschäfte.** Der Reichskommissar für das Kreditwesen hat dem Bankgeschäft Max Samson u. Co., Hamburg 1, Alstertor 2, der Kredit.-Vermittlungs-AG., „Potsdam", Berlin W 35, Potsdamer Straße 41 a, und der Wirtschaftsbank Leipzig e. G. m. b. H., Leipzig C 1, Reichsstraße 25, die Fortführung des Geschäftsbetriebes untersagt.

**Versicherungs-Gesellschaft „Hamburg" gegr. 1897 AG. i. L.** Die Liquidation hat 1934 weitere Fortschritte gemacht. Der Liquidationsüberschuß stellt sich auf 557 460 RM. Der per 1. Januar 1934 festgestellte Ausfall der Gläubiger mit 550 456 RM ist ausgeglichen. Es verbleibt ein Kapitalanteil der Aktionäre von rund 7000 RM. Mit zwei Hauptgläubigern des ehemaligen Vereins waren über einen erheblichen Nachlaß ihrer Forderungen getroffen, so daß ein Betrag von 320 000 RM aus Gewinn eingestellt werden konnte. Insgesamt wurden 60 v. H. an die Gläubiger ausgeschüttet. Weitere 30 v. H. dürften demnächst zur Auszahlung kommen.

**Mineralöl- und Asphaltwerke AG., Hamburg.** In der GV. wurde die Beschlußfassung über die Abrechnung für 1934, die Gewinnverteilung und Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat vertagt.

**Deutsche Werke Kiel AG., Kiel.** Nach Mitteilung der Gesellschaft ist der bisherige Vorsitzende des AR., Staatssekretär z. D. Dr. Ernst Trendelenburg, Berlin, aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden.

## Milliardenumsätze des Einzelhandels

### Beachtliche Steigerung bei einzelnen Warengruppen

Wie die Forschungsstelle für den Handel beim RKW. errechnet, lag der Wert der Gesamtumsätze des deutschen Einzelhandels im November 1935 um 4% höher als im November 1934. Ein Ueberblick über die Umsatzentwicklung des Einzelhandels bis dahin Umsatzzunahme gegenüber 1934: 1. Halbjahr 1935 plus 3¾%, 3. Vierteljahr 1935 plus 2% und Oktober 1935 plus 1%) berechtigt zu der Vorschätzung, daß der Einzelhandel im Jahre 1935

**Güter im Werte zwischen 24 Milliarden RM und 25 Milliarden RM umgesetzt**

hat gegenüber einem Werte von 23,75 Milliarden RM im Jahre 1934. Hierin wirkt sich die im Jahre 1935 eingetretene weitere Steigerung des Volkseinkommens aus. Der Umsatzverlauf im Einzelhandel gestaltete sich im November günstiger als in den vorhergehenden Monaten, von denen der September einen leichten Umsatzrückgang (minus 1%), der Oktober schon eine, wenn auch noch schwache Umsatzzunahme (plus 1%) gegenüber den entsprechenden Vorjahrsmonaten gebracht hatten. Zum Verständnis dieser Unterschiede der Entwicklung ist zu berücksichtigen, daß der Oktober 1934 unter den Wirkungen der Hamsterwelle, die damals namentlich in Textilwaren ihren Höhepunkt erreicht hatte, außergewöhnlich starke Umsatzzunahmen gebracht hatte, deren Ausmaß im November 1934 bereits erheblich zurückging. Dehnt man diesen Umsatzvergleich für Oktober und November auf die Gesamtentwicklung der Konjunktur seit ihrem Tiefstpunkt aus, so zeigt sich, daß die Oktoberumsätze im Jahre 1935 um 23⅔% höher als 1933 und um 22⅔% höher als 1932 lagen. Die Novemberumsätze dagegen lagen 1935 gegenüber 1933 nur um 17⅔, gegenüber 1932 jedoch um 24⅔% höher. Das Zurückführen dieses Vergleichs auf die Monate Oktober und November 1932 rechtfertigt sich aus der Tatsache, daß im November 1932 die Einzelhandelsumsätze in ihrer Gesamtheit fast ununterbrochen ihren Aufstieg fortgesetzt haben, und daß mithin für die Monate Oktober und November 1935 ein Vergleich mit dem Tiefpunkt der Konjunktur nur bei einem Zurückgehen auf 1932 möglich ist.

**Diese erheblichen Umsatzerhöhungen seit dem allerdings außerordentlich niedrigen Umsatzstande des konjunkturellen Tiefpunktes von Ende 1932 sind zum größeren Teil auf eine Vermehrung der vom Einzelhandel umgesetzten Warenmengen zurückzuführen, nur zu einem geringeren Anteile auf eine Erhöhung der Preise.**

Die Gesamtbetrachtung des Umsatzverlaufs im Oktober und November 1935 und 1934 ergibt den Eindruck, daß die Verbraucher in den letzten beiden Jahren im Spätherbst in gewissem Umfange Voreindeckungen vorgenommen haben, die allerdings in beiden Jahren auf verschiedenen Bedarfsgebieten erfolgten. Während im Herbst 1934 umfangreiche Einkäufe, insbesondere in Textilwaren, erfolgten, haben im Herbst 1935 die Verbraucher größere Teile ihres Einkommens nach dem Jahreswechsel zur Deckung ihres Bedarfs in Textilien nunmehr dem Bedarf in Lebensmitteln zuwenden können.

Im einzelnen sei erwähnt, daß die Umsätze der Lebensmittelfachgeschäfte im November 1935 um 18,4% über dem Stande vom November 1934 und um 31,3% über dem November 1933 lagen. Im ganzen kann damit gerechnet werden, daß in den Lebensmittelfachgeschäften der über erfahrten Art von November 1934 im Jahre 1935 nicht nur die Werte, sondern auch die Mengen der umgesetzten Lebensmittel erheblich gestiegen sind. Im Bekleidungseinzelhandel sind die Umsätze der Textilwarenfachgeschäfte im Gesamtdurchschnitt im November 1935 gegenüber den stark gestiegenen Umsätzen im Vorjahrsmonat um 4% wertmäßig zurückgegangen, gegenüber dem November 1933 lagen sie um 20⅔% höher. Die Umsätze der Schuhfachgeschäfte lagen im November 1935 um 2% unter den Werten des November 1934, um 2,5% unter denen des November 1933. Bei den umgesetzten Textilwaren sind die Mengen stärker als die Umsatzwerte zurückgegangen. Gegenüber November 1933 liegen die Mengen der umgesetzten Textilwaren beträchtlich höher. Der Umsatzrückgang der Schuhwarenfachgeschäfte beruht zum Teil auf einer Senkung der Preise. In der Gruppe der Fachgeschäfte mit Hausrat und verwandten Gegenständen einschließlich Eisen und Funkgeräten lagen Umsatzsteigerungen vor, die gegenüber dem November 1934 zwischen 5 und 10% und gegenüber dem November 1933 zwischen 16 und 27% lagen. In der Umsatzbewegung dieser Einzelhandelsgruppe ist im Vergleich mit dem 1. Halbjahr 1935 insbesondere die Erholung beachtlich, die in dem mit dem Baumarkt eng verbundenen Einzelhandel mit Oefen, Herden und Bauartikeln eingetreten ist.

Ueber die Umsatzsteigerung der Vormonate hinaus sind in einigen Zweigen des Einzelhandels, wie im Handel mit Drogen, im Uhrenhandel und in den Blumengeschäften, die Umsätze im November 1935 gegenüber dem Vorjahr zum Teil nicht unerheblich gestiegen. Ein nicht ganz so günstiges Ergebnis erreichte der Handel mit Papier, Schreibwaren und Bürobedarf. Von den ländlichen Gemischtwarengeschäften haben am günstigsten diejenigen, die vorwiegend Lebensmittel führen, abgeschlossen. Ihre Umsätze sind im November 1935 dem Werte nach um 12% über den Stand im November 1934 und um 31,2% über dem im November 1933 gestiegen. Ein Teil der ländlichen Gemischtwarengeschäfte, der vorwiegend Textilwaren führt, weist dagegen, ähnlich wie die Textilfachgeschäfte, einen Umsatzrückgang auf, der allerdings nur 1% gegenüber November 1934 beträgt.

### Eiweiß aus Seefischen

**für die menschliche Ernährung**

In das Handelsregister des Amtsgerichts Wesermünde-Geestemünde wurde die Firma Deutsche Eiweiß-Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingetragen. Die Hauptniederlassung befindet sich in Hamburg. Gegenstand des Unternehmens ist die Gewinnung von Eiweiß aus Seefischen und anderen tierischen Bestandteilen, sowie der Vertrieb dieses Erzeugnisses.

**Aus der niedersächsischen Erdölindustrie.** Die Gesellschafterversammlung der Bohrgesellschaft Elfriede in Celle hat beschlossen, ihr Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf die Burbach-Kaliwerke-AG. in Magdeburg zu übertragen. — Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung ist die Ost-Oel-Gesellschaft m. b. H. in Hannover (eine Gründung der North European Oil Comp. Neuyork) aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer ist Liquidator.

**Fritz Ahrberg Kommanditgesellschaft, Hannover.** Nachdem über die Fleisch- und Wurstwarenfabrik Fritz Ahrberg das Konkursverfahren eingeleitet worden war, ist jetzt eine neue Firma, die Fritz Ahrberg K. G., gegründet worden, von der die Fabrikation wieder aufgenommen werden soll. Persönlich haftender Gesellschafter der K. G. ist Fritz Ahrberg.

**Mahn und Ohlerich Bierbrauerei AG., Rostock — Anhaltende Absatzsteigerung.** Nach Mitnahme des bekannten Abschlußes für 1934/35 mit wieder 8% Dividende. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft auch in den ersten drei Monaten des neuen Jahres durchaus befriedigend gearbeitet, und die Absatzsteigerung angehalten habe.

**Baugeldzuteilung der GdF.-Wüstenrot.** Bei der 54. Baugeldzuteilung der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Gemeinnützige G. m. b. H. in Ludwigsburg, wurden wiederum 263 Bausparern 3,031 Mill. RM bereitgestellt. Die Gesamtzuteilungen der GdF. belaufen sich jetzt auf 233,118 Mill. RM an 16 347 Bausparer. Die Steigerung des Sparerneuzugangs hält an.

**Kolb & Schüle AG., Kirchheim u. Teck.** Die Kolb & Schüle AG. erzielte in dem am 30. 9. 1935 beendeten Geschäftsjahr nach Vornahme der laufenden Abschreibungen von 92 664 (181 461) RM und Sonderabschreibungen von 267 908 (122 426) RM einschl. des Vortrages von 98 556 (99 248) RM einen Reingewinn von 305 746 (268 888) RM, aus dem wiederum je 6% Dividende auf die Vorzugsaktien, Stammaktien und Genußscheine gezahlt, 25 242 (21 000) RM dem Vorstand für Gratifikationen für die Gefolgschaft überlassen, 31 758 RM als Jubiläumsspende an die Gefolgschaft zur Verteilung gelangen und 97 242 RM vorgetragen werden sollen. Der gute Auftragsbestand habe das ganze Jahr über angehalten und einen gleichmäßigen Geschäftsumfang gewährleistet. Durch mehrfachen Wechsel in der Zuteilung der Baumwollsorten waren einigemale Umstellungen in den verschiedenen Abteilungen des Betriebes

## Aus eigenen Mitteln finanziert

### Eröffnung des neuen Opel-Werkes in Brandenburg

Die Adam Opel AG. eröffnete jetzt ihr neues Lastkraftwagenwerk in Brandenburg a. d. H. Aus diesem Anlaß machte der Betriebsführer der Opel-Werke, Dr. R. A. Fleischer, bemerkenswerte Ausführungen über das deutsche Kraftfahrwesen. Dank der von der Reichsregierung geförderten und immer weiter fortschreitenden Motorisierung unseres Vaterlandes seien

**viele Betriebe der Automobilindustrie heute an der Grenze ihrer Kapazität und Leistungsfähigkeit angelangt.**

Neue Produktionsstätten oder Erweiterungen bestehender Anlagen seien somit zwangsläufig notwendig geworden. Wenn sich die Adam Opel AG. in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Kreisen der Reichsregierung entschloß, die gesamte Lastwagenproduktion von Rüsselsheim nach Brandenburg zu verlegen, so sprachen hierfür besonders die günstigen Transportmöglichkeiten zu Wasser und zu Lande und die günstige Lage zu großen Lieferwerken.

Unaufhaltsam ist das Tempo, mit dem die deutsche Motorisierung voraneilt. Sprunghaft sind die Ziffern des Kraftwagenbestandes in den letzten vier Jahren gestiegen (1932: 735 000 Personen- und Lastwagen; Januar 1936: 1 138 000 Wagen). Mitte 1932 kommt ein Kraftwagen auf 88 Einwohner, Anfang Januar 1936 bereits auf 59 Einwohner.

**Deutschland hat damit zum ersten Male den Weltdurchschnitt von 58 praktisch erreicht.**

In der Reihe der hochmotorisierten Länder ist Deutschland heute an die vierte Stelle — vor Kanada — aufgerückt. Die Entwicklung des Kraftwagenabsatzes in Deutschland hat das überraschende Ergebnis gehabt, daß von 1932 auf 1935 der Lastwagenabsatz stärker gestiegen ist als der Personenwagenabsatz, obwohl die Steuervergünstigungen nur den Erwerb von Personenwagen betrafen. Setzt man den Absatz des Jahres 1932 gleich 100, dann beträgt der Lastwagenabsatz des Jahres 1935 = 447 v. H. und ist damit höher als der Personenwagenabsatz mit seiner an sich schon eindrucksvollen Steigerung auf 412 v. H. Besonders das Jahr 1935 zeigte eine außerordentliche Erhöhung der Zulassungsziffern der Liefer- und Lastwagen von 19 904 (1934) auf 30 259 (1935). Das entspricht einer Zunahme von rund 50 v. H. Diese innaufhaltsam vorwärtsdringende Entwicklung forderte gebieterisch die Schaffung neuer Produktionsmöglichkeiten modernster Art. Opel will nicht an bestehende Anlagen Erweiterungen fügen, sondern der 15jährigen Entwicklung des Lastwagenbaues freie Bahn geben. Unter Verwertung jahrzehntelanger Erfahrungen und unter Berücksichtigung besonders im Export liegender Aufgaben hat Opel das neue Werk in Brandenburg errichtet.

Das Werk kann bei drei Arbeitsschichten 150 Lastwagen (Typ Opel-Blitz) produzieren und beschäftigt im Augenblick 800 Arbeiter. Bei einem Arbeiten in drei Schichten wird sich diese Zahl auf etwa 2500 erhöhen. 15 v. H. der Arbeiter wurden aus Rüsselsheim herübergeholt, vor allem Facharbeiter. Diese sollen aber, wenn eine Schulung der brandenburgischen Belegschaft durchgeführt ist, Zug um Zug wieder in ihre Heimat entlassen werden. Weitere 15 v. H. stammen aus Notstandsgebieten, z. B. aus Schlesien. Der Produktionsbetrieb des Werkes ist in einer Halle mit 1200 Werkzeugmaschinen zusammengefaßt.

**Die Maschinen stellen einen Anlagewert von 7 Mill. RM. dar. Die gesamten Baukosten des Werkes betrugen 14 Mill. RM. und wurden aus eigenen Mitteln der Firma aufgebracht.**

### Verheerende Auswirkungen

**der neuen lettischen Wirtschaftsgesetze**

**Riga, 6. Januar.**

Die Auswirkungen der neuen Gesetze über die Gründung einer Handwerkskammer Lettlands und die Ausgestaltung der Handels- und Industriekammer Lettlands erweisen sich als außerordentlich weitgehend. Das lettische Innenministerium stellt zurzeit ein Verzeichnis der Wirtschaftsverbände zusammen, die sich innerhalb einer Frist von drei Monaten auflösen und ihr Eigentum dem vom Staat gegründeten Kammern bzw. Kommunalverwaltungen übergeben müssen.

Wie das halbamtliche Blatt „Rits" meldet, wird diese Arbeit längere Zeit beanspruchen, da sie mit einer genaueren Untersuchung der Satzungen der betreffenden Vereine verbunden ist. Das lettische Blatt zählt folgende Wirtschaftsverbände auf, die in jedem Falle in Riga zur Auflösung gelangen: die große Gilde, die kleine Gilde, der Rigaer Fabrikantenverein, der Verband der Kaufleute Lettlands, der Verband lettländischer Industrieller und Handwerker, der Handels- und Handwerkerverband Lettlands, die Vereinigung deutscher Kaufleute zu Riga (gegr. 1905), der Rigaer kaufmännische Verein und verschiedene andere Vereine und Vereinigungen. Nach dem Blatt soll auch nicht ausgeschlossen sein, daß sich auch der Rigaer Gewerbeverein auflösen muß. Beim Rigaer Gewerbeverein handelt es sich um einen der größten deutschen Vereine Lettlands mit annähernd 1500 Mitgliedern und außerordentlich wertvollem Hausbesitz im Zentrum von Riga. Er verfolgt gesellige und kulturelle Ziele und hat mit Gewerbe unmittelbar nichts zu tun.

Was das lettische Blatt erklärt, wird die Frage der Auflösung des Rigaer Gewerbevereins danach entschieden werden, wie seine Vereinsziele juristisch formuliert sind, wobei sich jedoch der Finanzminister von der tatsächlichen Art der Tätigkeit des Vereins leiten lassen kann. Auch die bisher in deutschem Besitz befindliche Gewerbevereine sind auch in einer Reihe anderer Provinzstädte Lettlands vorhanden.

### Verfassungswidriges Agrargesetz

**Washington, 6. Januar. Das Oberste Bundesgericht in Washington hat sowohl das Gesetz über die Agricultural Adjustment Administration als auch die Ergänzungsbestimmungen zu diesem Gesetz für verfassungswidrig erklärt.**

**Im Zusammenhang mit dieser Entscheidung des Obersten Bundesgerichts hat der geschäftsführende Ausschuß des Newyorker Baumwollmarktes den Vorstand ermächtigt, die Baumwollbörse zu schließen, falls er es für notwendig halten sollte.**

**Einschränkung des griechischen Tabakanbaus.** Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Demertzis tagte, wie die Athener Nachrichtenagentur meldet, der Rat zur Wirtschaftlichen Verteidigung Griechenlands und beschloß, die Landwirte davon zu überzeugen, daß aus verwaltungstechnischen Gründen der Tabakanbau, der im verflossenen Jahr 850 000 Stremnes betragen habe, eingeschränkt werden müsse. Der Rat prüfte außerdem die Verluste der griechischen Wirtschaftsbilanz, die diese durch die Beteiligung Griechenlands an den Sühnemaßnahmen gegen Italien erlitten hat. Laut Zeitungsmeldungen trifft die Regierung die notwendigen Maßnahmen, um einen gewissen Ausgleich für diese Verluste zu erlangen.

**Abschaffung des Tabakmonopols in Bulgarien.** Nach einer Erklärung des bulgarischen Finanzministers wird das 1934 eingeführte Tabakmonopol bis Mitte 1936 endgültig abgeschafft werden. Die privaten Zigarettenfabriken hatten trotz des Monopols ihre Erzeugung fortsetzen können, da die Monopolgesellschaft wegen Mangels an Rohtabakmitteln nicht in der Lage war, genügend Tabak einzukaufen und die Eigenerzeugung aufzunehmen. Es bleibt also der vor Erlaß des Monopolgesetzes bestehende Zustand unverändert.

**Januar-Versteigerung der Ravag.** Die Ravag Rauchwaren-Versteigerungs-AG., Leipzig, bringt auf Ihrem bis 18. Januar in Leipzig stattfindenden Spezial-Auktion ein außergewöhnlich reichhaltiges Angebot, darunter etwa 36 000 SW-Persianer-Felle, die aus Originalversendungen stammen.

### Keine Subventionierung der deutschen Handelsflotte

**Schwierige Sanierungsverhandlungen**

Staatssekretär Koenigs, Reichs- und Preußisches Verkehrsministerium, betont in der Neujahrsausgabe der „Hansa", es müsse erwartet werden, daß nach der umfassenden und tiefgreifenden Neuregelung die bei den Großreedereien verbliebenen Dienste ohne weiteres staatliche Unterstützung — von der Währungshilfe abgesehen — fortgeführt werden können, wenn erst die im Jahre 1935 eingeleiteten Verhandlungen über eine Sanierung der Hapag-Lloyd-Union zu dem gewünschten Ergebnis geführt haben. Hierzu werde es allerdings noch weiterer Verhandlungen und der verständnisvollen Mitarbeit aller Beteiligten bedürfen.

Die Veriuste, die den Reedereien aus der Spanne zwischen ihren Einnahmen in entwerteten Währungen und ihren auf Reichsmark gestellten Ausgaben erwachsen, verzehrten die Reserven, und setzten den Reeder mehr und mehr der Unmöglichkeit, seinen Schiffspark durch die Einstellung von Neubauten auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu halten. Die Reichsregierung werde diesem Notstande nach Kräften abzuhelfen bestrebt bleiben. Wenn sich andererseits dort zu einem Abbau der Beihilfe komme, wo mangels ausländischer Konkurrenz ein Bedürfnis nicht vorhanden sei, so bedeute das nur eine folgerichtige Durchführung des Gedankens, daß die Reichshilfe lediglich einem teilweisen Valutaausgleich dienen solle und niemals den Zweck haben könne, im Sinne echter Subventionen der deutschen Handelsflotte einen Vorsprung im internationalen Wettbewerb zu sichern.

**Neubauauftrag für die Fried.-Krupp-Germaniawerft, Kiel.** Die Hamburger Reederei Ernst Komrowski G. m. b. H. erteilte der Germaniawerft einen Auftrag für den Bau eines Frachtmotorschiffes mit einer Tragfähigkeit von 2300 t.

**Abnahme des Warenverkehrs im Hafen von Hamburg.** Der gesamte Warenverkehr des Hafens Hamburg zur See erreichte in den Monaten Januar bis November 1935 eine Höhe von 18,03 Mill. t gegen 18,25 Mill. t in der gleichen Zeit 1934 und 17,95 Mill. t 1933. Die Verladungen von Rohstoffen stiegen gegenüber 1934 um 0,15 Mill. t oder 5,5% und von Fertigwaren um 0,24 Mill. t oder 17,6%.

**Weiter lebhafter Rheinverkehr.** Die allgemeine Verkehrs- und Betriebslage der Rheinschiffahrt war weiter ziemlich lebhaft. Die Kohlenverschiffungen im Ruhrtal stockten zeitweilig etwas, da wohl nicht stets ausreichender Seeschiffraum verfügbar war. Die seewärtige Anfuhr von Massengütern über Rotterdam zum Rhein hat weiter abgenommen. Die Erztransporte zur Ruhr waren jedoch zufriedenstellend. Besonders rege war die Verfrachtung von Baustoffen ab Niederrhein nach Plätzen des Dortmund-Ems-Kanals. Der Frachtenmarkt war verhältnismäßig fest, der Schleppmarkt unverändert. In Rotterdam war die Stimmung am Frachten- und Schleppmarkt gleichfalls ziemlich fest.

## Spinnstoffe

**Bremen,** 6. Januar. **Amerikanische Baumwolle,** middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 12,22 (14,00).

| Bremen | jan. | März | Mai | Juli | Okt. | Dez. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß | —.—/— | 12.81/80 | 12.71/69 | 12.66/64 | 12.40/37 | —.—/— |
| Eröffnung | —.—/— | 12.80/79 | 12.72/69 | 12.65/63 | 12.38/36 | —.—/— |
| 12.30 Uhr | —.—/— | 12.80/76 | 12.69/67 | 12.64/62 | 12.35/34 | —.—/— |
| 1.30 Uhr | —.—/— | 12.81/77 | 12.69/67 | 12.65/63 | 12.37/33 | —.—/— |
| Heut. Schl. | 13.05/— | 12.80/78 | 12.69/66 | 12.63/61 | 12.36/32 | —.—/— |
| Abrechn. .. | 12.78 | 12.78 | 12.68 | 12.63 | 12.34 | —.— |

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.64.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.68, Juli 12.63.
Nachmittags bezahlt: Jan. 13.06, März 12.79, Mai 12.68, Juli 12.63.

**Hamburg,** 6. Januar.

(Kokopreise per lb) Tendenz ruhig

Ostindische: Superfine myd, Scunde white
Jongelingen middl. Kl. . . . . 4.70
Fine Oomra Standard 1 bremer Klausel 2 . . . 5.90

| New York | jan. | März | Mai | Juli | Okt. | Dez. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß | 11.68/— | 11.32/35 | 11.10/— | 10.85/86 | 10.52/54 | 10.51/55 |
| Heut. Schl. | 11.79/00 | 11.30/39 | 11.13/15 | 10.89/— | 10.46/47 | 10.45/— |

Loko: 12,15 (12.10)

**New Orleans** . . . neutge Nol. 11.82 | vorige Nol. 11.79

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 27000 | 15000

**Unter dem Eindruck der Entscheidung des Obersten Bundesgerichts**

Newyork, 6. Januar. Die Grundstimmung am Baumwollterminmarkt war anfänglich in Erwartung des Urteils des Obersten Bundesgerichts über die landwirtschaftliche Ausgleichsbehörde recht nervös. Als bekannt wurde, daß diese Behörde für verfassungswidrig erklärt worden ist, erfolgte eine scharfe Preissteigerung bei lebhaftem Geschäft, da die Kommissionäre als Käufer auftraten. Im Verlauf tätigte die Spekulation Abgaben. Auch der Süden zeigte Verkaufslust. In Handelskreisen war die Meinung anfänglich recht geteilt. Nach der Abwicklung der ersten Käufe, die offensichtlich in einem unzureichenden Markt vor sich gingen, kam eine stärkere Neigung zur Zurückhaltung zum Durchbruch.

### Wolle

**Antwerpen,** 6. 1. **Kammzug**

| | p.kg.belgFr | | p.lb pence | | | p.kg.belgFr | | p.lb pence | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6. | 3. | 6. | 3. | | 6. | 3. | 6. | 3. |
| Jan. | 38.25 | 38.00 | 28.75 | 28.37 | Juni | 39.50 | 38.75 | 29.37 | 29.00 |
| Febr. | 38.25 | 38.00 | 28.62 | 28.25 | Juli | 39.50 | 39.00 | 29.50 | 29.00 |
| März | 39.00 | 38.50 | 28.62 | 28.62 | Aug. | 39.50 | 39.00 | 29.50 | 29.12 |
| April | 39.00 | 38.75 | 29.25 | 28.75 | Ums. | 135000 lbs | | 150000 lbs | |
| Mai | 39.25 | 38.75 | 29.25 | 29.00 | Tendenz: | ruhig | | behauptet | |

**Bradford,** 6. Januar. Für Kammzüge entwickelte sich unter dem Einfluß der Meldungen aus Uebersee eine festere Tendenz. Garne zeigten ebenfalls eine festere Haltung.

### Getreide und Futtermittel

**Hamburg,** 6. Januar. Die erwarteten Zufuhren blieben bisher aus. Von mitteldeutschem Weizen liegt ein passendes Angebot. Roggen hat Absatz in Provinz, während ihr wenig Nachfrage besteht. Hafer und Futtergerste sind gesucht, es fehlen Angeboten. Weizen, inländ. Altmärk., Basis 76/77 kg 210 bis 211, Saale-Magdeburg 76/77 kg 210—211, Futterweizen 195—200. Roggen, inländ. Altmärk. 72/73 kg 170, do. Mecklenburger 173. — Hafer, inländ. Mittelpommerscher-Pommerscher-Ostholsteiner. Basis 48/49 kg per bis 220. — Gerste, inländ. Mälzgerste 230—240 RM.

**Berlin,** 6. Januar. Zu Beginn der neuen Woche setzte das Geschäft im Berliner Getreideverkehr nur zögernd ein. Die Zufuhren der Landwirtschaft haben keine wesentliche Erhöhung erfahren, sodaß bei der verhältnismäßig kleinen Nachfrage zur laufenden Bedarfsdeckung im allgemeinen aber aus. Brotgetreide, insbesondere hochwertiger Weizen, ist verkäuflich, namentlich wenn es sich um Lieferungen frei Mühle handelt. Die rheinischen Großmühlen zeigen für Sachsen-Saale-Weizen Interesse, jedoch ist das Angebot hierin eng begrenzt. Die kleineren Preisvereinbarungen haben laufend Mahlrogen und Kontingentstreies Brotgetreide steht nur in mäßigem Umfange zum Verkauf. Hafer und Gersten zu Futterzwecken bleiben gefragt. Auch Industriegersten werden weiter aufgenommen, während in Braugersten die erhöhten Forderungen zu Schwierigkeiten führen, bei der verhältnismäßig kleinen Nachfrage zur laufenden Bedarfsdeckung im allgemeinen aber aus. Brotgetreide, insbesondere hochwertiger Weizen, ist verkäuflich, namentlich wenn es sich um Lieferungen frei Mühle handelt. Die rheinischen Großmühlen zeigen für Sachsen-Saale-Weizen Interesse, jedoch ist das Angebot hierin eng begrenzt. Die kleineren Preisvereinbarungen haben laufend Mahlrogen und Kontingentstreies Brotgetreide steht nur in mäßigem Umfange zum Verkauf. Hafer und Gersten zu Futterzwecken bleiben gefragt. Auch Industriegers

# Die Börsen

### Still, später freundlicher

**Hamburg**, 6. Januar. Die Börse bot ein überaus stilles Bild. Bei den Banken waren nur unbedeutende Aufträge der Kundschaft eingegangen. Der berufsmäßige Börsenmarkt bekam die größte Zurückhaltung. Infolge der geringen Geschäftstätigkeit genügten schon kleine Orders, um Ausschläge nach der einen oder der anderen Seite hin zu bewirken. Am Schiffahrtsmarkt wurden Hapag zu 5,5 gehandelt, während Norddeutscher Lloyd auf 16½ abbröckelten. Binnenschiffahrtswerte auf Sonnabendbasis behauptet. Bremer Werte vernachlässigt bei zumeist unveränderten Kursen. Am unnotierten Markt blieben Hochseefischerei Nordstern etwas Geschäft zu 103, Norddeutsche Hochseefischerei konnten sich mit 99½ gut behaupten. Deschimag wurden vergeblich zu 57½ angeboten. In der letzten Börsenstunde wurde es auf verstärkte Deckungen freundlicher. Am festverzinslichen Markt hielt sich das Geschäft gleichfalls in engsten Grenzen.

### Renten lebhafter

**Hannover**, 6. Januar. Am Aktienmarkt waren die Umsätze in Eisenwerk Wülfel und Ilseder Hütte etwas lebhafter. Erstere verloren unter Schwankungen 1½%, während Ilseder Hütte um 1½ auf 130½ anzogen. Sonst waren noch Linoleum Aktien-Brauerei, Gesteinmühle, Bank und Hannoversche Straßenbahn je 1% höher. Marienborn-Beendorfer Kleinbahn und Döhrener Wolle verloren je ½%. Am Rentenmarkt hatten Liquidationspfandbriefe wieder größere Umsätze zu teilweise gebesserten Kursen aufzuweisen. Auch Reichsanleihe-Altbesitz und die Deutsche Kommunal Sammelablösungsanleihe waren zu höheren Kursen im Handel. Goldpfandbriefe und Preußenanleihen konnten sich behaupten. Von Industrie-Obligationen blieben Continental Gummi ½% höher mit 93¾ gesucht. Im Freiverkehr hörte man Burbach mit 42½ bis 44½ und Wintershall mit 96½ bis 98½. Schluß zurückhaltend.

### Im Verlauf befestigt — Renten ruhig

**Berlin**, 6. Januar. Zum Wochenbeginn waren von der Bankenkundschaft Aufträge nur in kleinem Umfange eingegangen. Infolgedessen legte sich auch der berufsmäßige Börsenhandel Zurückhaltung auf. Die geringe Unternehmungslust dürfte mit dem heutigen Zeichnungsbeginn für die neue Reichsbahnanleihe im Zusammenhang zu bringen sein, wenn auch die Vorbereitungen für diese Einzahlung schon seit einer Reihe von Tagen betrieben werden. Die am Sonnabend bekanntgegebene Erhöhung des Reichsbahngütertarifs vermochte eine erkennbare Wirkung nicht auszuüben. Anderserseits blieben aber auch günstige Meldungen, wie z. B. die anhaltende Steigerung der Kraftfahrzeugproduktion, sowie der erhöhte Stromabsatz im Oktober/November ohne Einfluß. Die Kursveränderungen hielten sich durchschnittlich im Rahmen von ¼ bis ½%. Im Verlauf gewannen die Aktienmärkte ein freundlicheres Aussehen. Eine gewisse Beruhigung ging von der Erholung der Reichsbankanleihe um 1½ auf 177 aus. Lebhafter gefragt waren AEG., die gegen den Eröffnungskurs ¾% gewannen. Ferner waren Rheinstahl um ¾, Daimler und Stahlverein je ½, Hoesch um ⅞% gebessert. Auch sonst sah man Befestigungen von etwa ¼ bis ½%. Die im Verlauf einsetzende Befestigung machte bis zum Schluß Fortschritte. Bemerkenswert sind die hohen Umsätze in AEG. (ca. 180 000 RM). Der Kurs zog bis 38½ an. Reichsbankanleihe waren bis auf 177¼ erholt, gingen dann aber mit 177½ aus dem Verkehr. Farben schlossen mit 147½. Gut gebessert waren Stahlvereine mit einem gegen den Anfang erzielten Gewinn von 1%. Reichsaltbesitz ermäßigten sich weiter auf 109,70. Nachbörslich wurden die Schlußkurse meist Geld genannt. Hoesch gelten zuletzt 84½ nach einem Eröffnungskurs von 82⅞.

Am Kassamarkt waren Kursveränderungen von Belang nur in Einzelfällen festzustellen. Von Bankaktien gewannen Handelsgesellschaft ½, während DD-Bank um den gleichen Prozentbruchteil zurückgingen. Vereinsbank Hamburg zogen um 2¼% an. Bei den Hypothekenbanken überwogen Besserungen unter Führung von Hamburger Hypotheken (plus 1¼) und Meininger Hypotheken (plus ¾%), während Westboden eine Einbuße von 1% erlitten. Steuergutscheine wurden recht lebhaft gefragt. Die Abschnitte per 1938 um 10 Pfg. an. Die beiden letztgenannten Fälligkeiten mußten ziemlich scharf repartiert werden.

Am Kassarentenmarkt blieben die Umsätze gering. Das kleine Angebot konnte ohne Schwierigkeit untergebracht werden. Darüber hinaus zeigte sich an einzelnen Marktgebieten etwas Anlagebedarf. Interesse bestand namentlich für Liquidationspfandbriefe der Hypothekenbanken, die vereinzelt ca. ¼% gewannen. Stadtanleihen blieben gehalten, begehrt waren namentlich Anleihen kleinerer Gemeinden. Provinzanleihen verkehrten auf Sonnabendbasis. Von Länderanleihen gewannen 27er Bayern 35 Pfg., 27er Baden ¼%. Anderseits ermäßigten sich Sächsische Staatsanleihe von 1927 um ¼%. Erwähnenswert sind Schutzgebietsanleihe, die im Hinblick auf den angekündigten Prozeßbeginn etwa 20 Pfg. gewannen. Auch Industrieobligationen waren etwas angeboten, nennenswert ermäßigt jedoch nur Concordia Bergbau mit minus ½%. Braubank verloren ¾%. Privatdiskont unverändert 3⅝%.

### Behauptet

**Frankfurt**, 6. Januar. Der Zeichnungserfolg der preußischen Schatzanweisungen bot der Abendbörse einige Anregung. Die Kulisse zeigte sich geneigt, Deckungsbedürfnisse der Kundschaft beteiligte sich dagegen nur in geringem Maße am Geschäft. Die Grundstimmung war jedoch als freundlich anzusprechen, und die Berliner Schlußkurse wurden zunächst voll bezahlt genannt. Etwas fester hörte man IG. Farben mit 147½ (147⅛) und AEG. mit 38⅜ (38⅛). Der Rentenmarkt lag still und nahezu unverändert. Man nannte Altbesitz mit 109,75. Zinsvergütungsscheine mit 92 und Kommunale Sammelablösung mit 87,75. Im Verlauf beschränkte sich das Geschäft lediglich auf einige Umsätze in der AEG.-Aktie, die auf 38¼ bis 38⅛ (38¼) anzog. Farben lagen später ruhiger, blieben aber mit 147½ voll behauptet. Auf den übrigen Marktgebieten kamen die Kurse unverändert auf Basis des Berliner Schlusses zur Notiz. Am Kassamarkt wurden Brauerei Henninger zur Mittagstaxe von 120 (letzter Kurs am 2. 1. 113) notiert. Renten lagen fast völlig geschäftslos. Freier Verkehr herrschte mit 109,80 (109,70). Nachbörslich hörte man Farben mit 147½, AEG. stellten sich auf 38½ Geld.

## Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

**Amsterdam**, 6. 1.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4% Nederland 1934 | 98.93 | 7% Rhein.-Westf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53 | — |
| 4½% Nederland 1931 | 98.93 | 7% Rhein-Ruhr Gn. Obl. m. Opt. 1946 | 19.25 |
| 5% Dtsch. Rijks. 1946 (Young) | 19.50 | 7% Rh.-Westf. E. Obl. Sähr. Notes | 23.50 |
| 5½% Dtsch. Rijks. 1935 (Young) | 22½—¼ | 7% Slem. & Halske Obl. 1935 | — |
| 7% Bremen 1935 | — | 7% Vereint. Stahlw. Obl. 1951 | 28¼ |
| 6% Preußen Obl. 52 | 16.75 | 6½% Vereint. Stahl. Lit. C. 1951 | 19.31 |
| 7% Dresdner Obl. 45 | — | 7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950 | 19.50 |
| 7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950 | — | 6% Phoenix Guld.-Obl. 1950 | 26 |
| 7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947 | — | 7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbr. 1960 | 38½ |
| 7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1953 | — | 7% Z. Bod. Kallsynd. Obl. S. 1950 | 40.87 |
| 7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbr. 1960 | — | 7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1950 | — |
| 7% Dtsch. Kalisynd. Obl. S. 1950 | 40.87 | 6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934 | 30.75 |
| 7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1950 | — | 6% Hansa Bergb.-Obl. m. Opt. 1949 | — |
| 6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934 | 30.75 | 6% L. G. Farben Obl. 1945 | — |
| 6% Hansa Bergb.-Obl. m. Opt. 1949 | — | 7% Mitteid. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951 | — |
| 6% L. G. Farben Obl. 1945 | — | | |
| 7% Mitteid. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951 | — | | |

### Fest

**Amsterdam**, 6. Januar. Die Geschäftstätigkeit war heute im allgemeinen ziemlich fest. Besonders für verschiedene Spezialwerte erwies sich die Tendenz als ausgesprochen fest. Im Vordergrunde standen Unilevers, die bei regem Handel ihren Kursstand um mehrere Prozent erhöhen konnten. Die stärkere Nachfrage für dieses Papier dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß man zuversichtlich auf eine höhere Schlußdividende als im Vorjahre rechnen zu können glaubt. Aku fanden nur wenig Beachtung. Kautschukaktien wurden dagegen in größerem Umfange umgesetzt. Tabakwerte bei geringen Umsätzen gut behauptet. Von Schiffahrtsanteilen, die stärker gefragt waren, fielen besonders die Indischen Linien durch gute Veranlagung auf. Niederländisch-Ostindien-Luftfahrt-Anteile waren Kgl. Petroleum behauptet. Amerikanische Oelaktien etwas zur Schwäche neigend. Zuckerwerte bei letzten Kursen nur wenig umgesetzt. Auf dem Anlagemarkt war die Stimmung bei Holländischen Staatsanleihen etwas zuversichtlich. In amerikanischen Fonds ging nur wenig um, da man erst die Veröffentlichung des amerikanischen Haushaltsplanes abwarten will.

### Unregelmäßig

**Newyork**, 6. Januar. Nach stetigem Beginn kam eine erneute Haussebewegung zum Durchbruch, die sich vor allem auf die Werte der Nahrungsmittelindustrie erstreckte. Maßgebend hierfür war die an anderer Stelle wiedergegebene Entscheidung des Obersten Bundesgerichts in Washington. Zu Beginn herrschte eine freundliche Grundstimmung, doch machte sich weitere Zurückhaltung bemerkbar, weil die bevorstehende Budget-Botschaft Roosevelts die Unternehmungsfreudigkeit hemmen dürfte. Im Verlauf wurde die Kursgestaltung wieder unregelmäßig. Nachmittags unterlag die Kursgestaltung weiteren Schwankungen bis 3 Dollar. Die Börse schloß in unregelmäßiger Haltung.

## Berliner Devisenkurse

| Bank-Zinsf. | Telegraphische Auszahlung: | Vor-Freitag | 6. 1. Geld | 6. 1. Brief | 4. 1. Geld | 4. 1. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | Ägypten 1äg.Pf. | 20.953 | 12.55 | 12.58 | 12.555 | 12.585 |
| 7 | Argentin. 1P.-P. | 1.782 | 0.668 | 0.672 | 0.668 | 0.672 |
| 2 | Belgien 100 Belg. | 81.— | 41.86 | 41.94 | 41.86 | 41.94 |
| 4 | Brasil. 1 Milreis | 13.392 | 0.137 | 0.139 | 0.137 | 0.139 |
| 6 | Bulgar. 100 Lev. | 81.— | 3.047 | 3.053 | 3.047 | 3.053 |
| 6 | Canada 1 k.Doll. | 4.58 | 2.478 | 2.482 | 2.478 | 2.482 |
| 3½ | Dänemk. 100 Kr. | 112.50 | 54.76 | 54.86 | 54.73 | 54.83 |
| 5 | Danzig 100 Guld. | —.— | 46.80 | 46.90 | 46.80 | 46.90 |
| 5 | England 1 Pfd. | 20.42 | 12.23 | 12.29 | 12.225 | 12.285 |
| 4 | Estland 100 e. Kr. | 81.— | 67.93 | 68.07 | 67.93 | 68.07 |
| 4½ | Finnld. 100 f. M. | 81.— | 5.395 | 5.405 | 5.40 | 5.41 |
| 5 | Frankr. 100 Fr. | 81.— | 16.42 | 16.44 | 16.38 | 16.42 |
| 7 | Griechld. 100 D. | 81.— | 2.353 | 2.357 | 2.353 | 2.357 |
| 3½ | Holland 100 Gld. | 168.74 | 168.40 | 169.03 | 168.55 | 168.89 |
| 7 | Iran 100 Rials | —.— | 13.09 | 13.11 | 12.64 | 12.66 |
| 4½ | Island 100 i. Kr. | 112.50 | 54.95 | 55.05 | 54.96 | 55.06 |
| 5 | Italien 100 Lire | 81.— | 19.96 | 20.02 | 19.98 | 20.02 |
| 3.65 | Japan 1 Yen | 2.092 | 0.715 | 0.717 | 0.715 | 0.717 |
| 6½ | Jugosl. 100 Din. | 81.— | 5.654 | 5.666 | 5.654 | 5.666 |
| 6 | Lettld. 100 Latts | —.— | 80.92 | 81.08 | 80.92 | 81.08 |
| 6 | Litauen 100 Lit. | —.— | 41.71 | 41.79 | 41.69 | 41.77 |
| 3½ | Norweg. 100 K. | 112.75 | 61.50 | 61.62 | 61.54 | 61.66 |
| 3½ | Oesterr. 100 Sch. | 59.07 | 48.95 | 49.05 | 48.95 | 49.05 |
| 5 | Polen 100 Zloty | —.— | 46.80 | 46.90 | 46.80 | 46.90 |
| 5 | Portug. 100 Esc. | 453.57 | 11.115 | 11.135 | 11.115 | 11.135 |
| 5 | Rumän. 100 Lei | —.— | 2.488 | 2.492 | 2.488 | 2.492 |
| 2½ | Schwed. 100 Kr. | 112.50 | 63.16 | 63.28 | 63.19 | 63.31 |
| 2½ | Schweiz 100 Fr. | 81.— | 80.95 | 80.72 | 80.72 | 80.88 |
| 5 | Spanien 100 Pes. | 81.— | 33.97 | 34.03 | 33.97 | 34.03 |
| 3½ | Tschech. 100 Kr. | 85.— | 10.29 | 10.31 | 10.29 | 10.31 |
| 7 | Türkei 1Tür.Pfd. | 18.456 | 1.981 | 1.985 | 1.979 | 1.983 |
| 4 | Ungarn 100 Pengö | —.— | —.— | —.— | —.— | —.— |
| 7 | Uruguay 1G.-P. | 4.34 | 1.149 | 1.151 | 1.139 | 1.141 |
| 11½ | V.Staat.v.A. 1D. | 4.198 | 2.466 | 2.490 | 2.486 | 2.490 |

Im internationalen Devisenverkehr war das englische Pfund stärkeren Schwankungen unterworfen und per Saldo eher etwas leichter. Die Zürcher Notiz stellte sich auf 15,17 nach 15,17¼, die Pariser auf 16,73 nach 16,74. Auch der Dollar lag eher etwas leichter, und zwar an den genannten Plätzen mit 3,07¼ (3,07½) bzw. 15,45½ (15,47). Von den Goldvaluten war der französische Franc am besten erholt. Auf lange Sicht, also für Dreimonatswechsel bleibt die Haltung der unseren. Der Dollarkurs notierte sich per Anno auf 11,20 (10,87). Gulden und Schweizer Franc lagen auf Sonnabendbasis. Die nordischen Valuten brökkelten unbedeutend ab. Im Verlauf gaben Pfunde und Dollar weiter leicht nach. Die Pariser Notiz stellte sich auf 74,70 bzw. 15,16⅞.

## Devisen-Schlußkurse des Auslandes

**London**, 6. 1.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Newyork | 492.93 | Athen | 323.00 B | Rio a. Lond. p. 90 Tage | — |
| Montreal | 494.37 | Wien | 26.25 B | Lettland | 15.12 |
| Amsterdam | 792.50 | Warschau | 26.12 | Kopenhagen | 1.613 |
| Paris | 74.72 | BuenosAires | 15.00 B | Madrid | — |
| Brüssel | 29.29½ | Rio Janeiro | 4.12 B | Bombay | 1/614 |
| Italien | 61.50 | Alexandrie | 97.50 | Straitssetlem (Singapore) | — |
| Berlin | 12.26 | Hongkong | 1/343 | Wochenceld | — |
| Schweiz | 15.16½ | Shanghai | 1/230 | Bankszinsfuß | |
| Spanien | 36.06 | Yokohama | 1/202 | Reichsbank | 4 |
| Kopenhagen | 22.40 | Australien | 125.00 B | London | 3 |
| Stockholm | 19.30½ | Mexiko | 17.75 | Schweiz | 2½ |
| Oslo | 19.90½ | Neuseeland | 124.80 | Schweden | 3 |
| Lissabon | 110.12 | Montevideo | 22.50 | Prima Handelswechsel | |
| Helsingfors | 226.87 | Valparaiso | — | Prima Bankwechsel | |
| Prag | 18.87 | Buenos auf | | London | 18.35 |
| Budapest | 28.00 | Südafrika | 100.12 | Madrid | — |
| Belgrad | 216.50 | Istanbul | — | Amsterdam | 12 |
| Sofia | 400.00 B | Athen | — | Prag | — |
| Moskau | 568.87 | Privatdisk | — | Budapest | — |
| Rumänien | 670.00 B | Discont d. Bk. v. England | — | Belgrad | — |
| Istanbul | 615.00 B | | | | |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam, 6.1. | | Stockholm | 37.47½ | Offtz. Bankdiskont | — |
| Berlin | 59.28 | Wien | — | Tägl. Geld | 2½—¾ |
| London | 7.26½ | Budapest | — | 1 Monatsg. | 4 |
| Newyork | 147.56 | Prag | 6.10 | | |
| Paris | 9.72½ | Belgrad | — | Terminsätze | |
| Belgien | 24.81 | Helsingfors | — | | |
| Schweiz | 47.90 | Privatdiskontsatz | 2⅝/½—¾ | per 1 Mtl. | — |
| Italien | 8.02 | Bukarest | — | per 3 Mtn. | — |
| Madrid | 20.20 | Yokohama | — | Dollar | |
| Oslo | 36.50 | Buenos | — | per 1 Mtl. | — |
| Kopenhagen | 32.45 | | | per 3 Mtn. | — |
| Prag, 6. 1. | | Prag | 62.80 | Privatdiskontsatz | — |
| London | 74.73 | Rumänien | — | Tägl. Geld | — |
| Newyork | 1506.— | Indochina | — | 1 Mon. | — |
| Newyork | 235.12 | Wien | — | | |
| Spanien | 207.25 | Berlin | 609.00 | per 1 Mtl. | — |
| Italien | 121.50 | Belgrad | — | per 3 Mtn. | — |
| Schweiz | 492.50 | Rio a. Lond. | — | Dollar | |
| Kopenhagen | — | Warschau | — | per 1 Mtl. | — |
| Holland | 1028.50 | Portugal | — | per 3 Mtl. | — |
| Oslo | 376 | Athen | — | Peseta | |
| Stockholm | 386 | Offtz. Bankdiskont | — | per 3 Mtl. | — |
| Helsingfors | 6.90 | | | Lire 1 Mtl. | — |
| Zürich, 6. 1. | | Wien | | Bukarest | 2.50 |
| Paris | 20.30½ | Notenkurs | 57.10 | Helsingfors | 6.69 |
| London | 15.17¼ | Stockholm | 78.20 | Budapest | 76.20 |
| Newyork | 3.07½ | Kopenhagen | 67.70 | Japan | 58.75 |
| Madrid | 51.80 | Sofia | — | Privatdisk. | 2½ |
| Amsterdam | 207.75 | Prag | 12.75 | Privatdisk Ausland | 3—4 |
| Spanien | 42.05 | Warschau | 26.10 | 6 per 1 Mt. | 8 |
| Holland | 208.85 | Budapest | — | 6 per 3 Mte. | 30 |
| Berlin | 123.65 | Belgrad | 7.00 | 6 per 1 Mt. | 2 |
| Wien | — | Athen | 3.00 | 6 per 3 Mte. | 7 |
| Offtz. Kurs | — | Istanbul | 2.45 | | |
| Kopenhagen, 6. | | Oslo, 6. 1. | | Stockholm, 6.1. | |
| London | 22.40 | London | 19.90 | London | — |
| Newyork | 455.75 | Berlin | 163.50 | Berlin | — |
| Berlin | 183.10 | Paris | 26.85 | Paris | — |
| Paris | 30.15 | Newyork | 406.00 | Newyork | — |
| Antwerpen | 76.60 | Amsterdam | 275.50 | schw. Plätze | — |
| Zürich | 146.00 | Zürich | 132.25 | Amsterdam | — |
| Rom | 37.15 | Helsingfors | 8.90 | Kopenhagen | — |
| Amsterdam | 309.05 | Antwerpen | 68.75 | Oslo | — |
| Stockholm | 115.65 | Stockholm | 102.85 | Washington | — |
| Oslo | 112.70 | Kopenhagen | 89.25 | Helsingfors | — |
| Helsingfors | 9.55 | Rom | 33.30 | Rom | — |
| Prag | 19.00 | Prag | 17.00 | Prag | — |
| Wien | — | Wien | — | Wien | — |
| Warschau | 86.75 | Budapest | 77.25 | Budapest | — |

Die Wiener und Prager Börsen blieben heute geschlossen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Newyork, 6. 1. | | do 60 Tg. | 4.92½ | Prag | 4.14½ |
| Berlin | 23.79 | Paris | 6.60 | Wien | 16.83 |
| Bankatz. | 4 | Madrid | 13.68 | Budapest | 29.75 ½ |
| 60 Tg. Brief | ⅛ | Rom | 5.02 nom | Belgrad | 2.29½ |
| 60 Tg. Geld | ⅛ | Athen | 1/3.64 | Athen | 0.93 |
| Pf.Bwechsel | — | Bern | 32.52½ | Japan | 26.85 |
| sledr. Satz | 4 | Amsterdam | 67.86½ | Kopenhagen | 32.87 |
| höchst. Satz | 1 | Stockholm | 25.42½ | Rio de Jan. | 8.31 |
| Wechs. auf | | Oslo | 24.77½ | Berlin | 40.23 |
| Lond | 4.92⅛ | Kopenhagen | 22.09½ | | |

Ostasiatische Wechselkurse vom 6. Januar

Newyork regen Japan 29,81—28,83, London gegen Japan 1,3/16, Schanghai (Telegr. 1/2 Tag) gegen Lond. Bombay und Kalkutta 1,6/4, Hongkong 1,3/4, Schanghai 1,2/1, Kobe 1,3/4 (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

### Konkurse

Chemnitz: Elektro-Installationsgeschäft Inh. Walter Eichhorn. Delitzsch: Anene Schwarzer, Hammelspeer Bernhard Baron G. m. b. H., —Gerbermeister. Heinrich Ferdinand Meyer in Fa. C. H. Meyer & Sohn, Herrenschneiderei. — Königsberg/Pr.: Nachf. Kulturing. Carl Junker. — Münster, Westf.: Bauunternehm. Josef Koch. — Bauunternehm. Bernh. Nieberg. — Wuppertal-Barmen: Fa. Anton Petry, Möbellager. — Bremen: Fa. Bremer Gummiwaren-Fabrik H. Lahl & Co., Gummiwaren-Großhandlung.

Vergleichsverfahren:

— Dresden: Gustw. Herbert Max Ufer in Dresden-A. — Zwenkau: Zwenkauer Bank e. G. m. b. H. in Liqu.

### Seeamt Bremerhaven

**Personenunfall auf D „Ditmar Koel"**

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über einen Personenunfall des Hamburger Frachtdampfers „Ditmar Koel" und verkündete folgenden Spruch: Auf der Fahrt von Houston nach Bremen ist am 22. Dezember 1935 um 14.54 Uhr auf 49 Grad 34 Min. Nord und 18 Grad West der am 13. April 1908 in Hoitenau geborene und daselbst wohnhaft gewesene Boatsmann Rob. Grundmann beim Fahrwasschen des Bootsdavits auf dem Kajütsdeck durch Ueberbordfallen des Schiffes über Bord gestoßen und unmittelbar vor Herankommen des Rettungsbootes in die Tiefe gesunken. Es trifft niemand ein Verschulden. Mängel der Schiffseinrichtungen oder des Bordliedestes kommen nicht in Frage. Die Rettungsmaßnahmen sind als umsichtig und sachgemäß anzuerkennen.

### Frachtenmarkt

Nachdem direkte Maisverkäufe nach Europa getätigt sind, waren die La-Plata-Verschiffer wieder mehr in Erscheinung getreten, obgleich sie immer noch in der Hauptsache Schiffe bis zu 6300 t bevorzugen. Auch zwei weitere Schiffe gingen nach England geschlossen und ein 6000-Tonner für 5/3. Februar von nicht oberhalb Rosario nach Rouen zu 19 sh. Gute, vielseitige Nachfrage lag vor in Nordamerika, obgleich im ganzen gesehen das Geschäft ruhiger war. Für Januar-Verschiffung wurden 35 000 Qrs. Getreide von Port Arthur nach Rotterdam zu 9 maximische Doll. per 100 lbs. geschlossen. Für Schrotteisen ist weiterer Verschiffungsbedarf vorhanden. Die Schwarzkeverschiffer haben für Januar keinen Bedarf, würden jedoch für Februar kleine Schiffe nehmen. Die Chile-Salpeter-Verschiffer notierten Anfänge für Januar/Februar auf der Basis von 20 sh Bordmaxtlinnerg. Die Nordpazifik-Getreideschiffahrt bekundet gutes Interesse. Ein am Vortage zu 21 sh nach England für Februar geschlossener Dampfer wurde zu 21 sh 3 d untergebrachtert.

### Banken

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam, 6. 1. | | Stockholm | 37.47½ |
| Berlin | 59.28 | Wien | — |
| London | 7.26½ | Budapest | — |
| Newyork | 147.56 | Prag | 6.10 |
| Paris | 9.72½ | Belgrad | — |
| Belgien | 24.81 | Helsingfors | — |
| Schweiz | 47.90 | Privatdiskontsatz | 2⅝/½—¾ |
| Italien | 8.02 | Bukarest | — |
| Madrid | 20.20 | Yokohama | — |
| Oslo | 36.50 | Buenos | — |
| Kopenhagen | 32.45 | | |
| Prag, 6. 1. | | Prag | 62.80 |
| London | 74.73 | Rumänien | — |
| Newyork | 1506.— | Indochina | — |
| Newyork | 235.12 | Wien | — |
| Spanien | 207.25 | Berlin | 609.00 |
| Italien | 121.50 | Belgrad | — |
| Schweiz | 492.50 | Rio a. Lond. | — |
| Kopenhagen | — | Warschau | — |
| Holland | 1028.50 | Portugal | — |
| Oslo | 376 | Athen | — |
| Stockholm | 386 | Offtz. Bankdiskont | — |
| Helsingfors | 6.90 | | |
| Zürich, 6. 1. | | Wien | |
| Paris | 20.30½ | Notenkurs | 57.10 |
| London | 15.17¼ | Stockholm | 78.20 |
| Newyork | 3.07½ | Kopenhagen | 67.70 |
| Madrid | 51.80 | Sofia | — |
| Amsterdam | 207.75 | Prag | 12.75 |
| Spanien | 42.05 | Warschau | 26.10 |
| Holland | 208.85 | Budapest | — |
| Berlin | 123.65 | Belgrad | 7.00 |
| Wien | — | Athen | 3.00 |
| Offtz. Kurs | — | Istanbul | 2.45 |
| Kopenhagen, 6. | | Oslo, 6. 1. | |
| London | 22.40 | London | 19.90 |
| Newyork | 455.75 | Berlin | 163.50 |
| Berlin | 183.10 | Paris | 26.85 |
| Paris | 30.15 | Newyork | 406.00 |
| Antwerpen | 76.60 | Amsterdam | 275.50 |
| Zürich | 146.00 | Zürich | 132.25 |
| Rom | 37.15 | Helsingfors | 8.90 |
| Amsterdam | 309.05 | Antwerpen | 68.75 |
| Stockholm | 115.65 | Stockholm | 102.85 |
| Oslo | 112.70 | Kopenhagen | 89.25 |
| Helsingfors | 9.55 | Rom | 33.30 |
| Prag | 19.00 | Prag | 17.00 |
| Wien | — | Wien | — |
| Warschau | 86.75 | Budapest | 77.25 |

Die Wiener und Prager Börsen blieben heute geschlossen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Newyork, 6. 1. | | do 60 Tg. | 4.92½ | Prag | 4.14½ |
| Berlin | 23.79 | Paris | 6.60 | Wien | 16.83 |
| Bankatz. | 4 | Madrid | 13.68 | Budapest | 29.75 ½ |
| 60 Tg. Brief | ⅛ | Rom | 5.02 nom | Belgrad | 2.29½ |
| 60 Tg. Geld | ⅛ | Athen | 1/3.64 | Athen | 0.93 |
| Pf.Bwechsel | — | Bern | 32.52½ | Japan | 26.85 |
| sledr. Satz | 4 | Amsterdam | 67.86½ | Kopenhagen | 32.87 |
| höchst. Satz | 1 | Stockholm | 25.42½ | Rio de Jan. | 8.31 |
| Wechs. auf | | Oslo | 24.77½ | Berlin | 40.23 |
| Lond | 4.92⅛ | Kopenhagen | 22.09½ | | |

Ostasiatische Wechselkurse vom 6. Januar

Newyork regen Japan 29,81—28,83, London gegen Japan 1,3/16, Schanghai (Telegr. 1/2 Tag) gegen Lond. Bombay und Kalkutta 1,6/4, Hongkong 1,3/4, Schanghai 1,2/1, Kobe 1,3/4 (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

### Konkurse

Chemnitz: Elektro-Installationsgeschäft Inh. Walter Eichhorn. Delitzsch: Anene Schwarzer, Hammelspeer Bernhard Baron G. m. b. H. —Gerbermeister. Heinrich Ferdinand Meyer in Fa. C. H. Meyer & Sohn, Herrenschneiderei. — Königsberg/Pr.: Nachf. Kulturing. Carl Junker. — Münster, Westf.: Bauunternehm. Josef Koch. — Bauunternehm. Bernh. Nieberg. — Wuppertal-Barmen: Fa. Anton Petry, Möbellager. — Bremen: Fa. Bremer Gummiwaren-Fabrik H. Lahl & Co., Gummiwaren-Großhandlung.

Vergleichsverfahren:

— Dresden: Gustw. Herbert Max Ufer in Dresden-A. — Zwenkau: Zwenkauer Bank e. G. m. b. H. in Liqu.

Für australisches Getreide sind keine weiteren Frachtabschlüsse. Prompte Tiefrage hält auf höhere Raten. Hinsichtlich der heimkehrenden Fahrten des Fernen Ostens sollte die kürzlich eingetretene Besserung der Nachfrage nach Ölhaltigen Produkten bald zu einer größeren Charterätigkeit führen. Die Nachfrage nach Schiffsraum für Sojabohnen setzte wieder ein, an daß ein 8500-Tonner für erste Hälfte Februar von Dairen nach Rotterdam/Hamburg zu 35 sh geschlossen wurden. Ähnlich anderes Schiff soll für Januar unter Anstellung sein und wird wahrscheinlich auf den Kontinent zu 36 sh 6 d gesucht. Die Saigon-Schwarzverschiffungsnötigen einigen Raum für Februar, und von Indien sind Nachfragen im Markt für Leinsaat nach den Vereinigten Staaten. Für Salz von Aden nach Kalkutta nahm man zwei Schiffe auf für Ra. 9½.

Im ausgehenden Kohlenmarkt wurde auf Basis der zuletzt bezahlten Raten geschlossen. Es sind einige Ladungen im 36 sh geschlossen werden. Ferner ist

## Rund um den Roland

### Heute Schlußvortrag:

**„Rosenbergs Mythus des 20. Jahrhunderts"**

Bremen, 7. Januar.

Das Kreisschulungsamt der NSDAP. erinnert daran, daß der Schlußvortrag des Gauschulungsleiters Buscher heute abend im großen Casinosaal stattfindet. Er beginnt um 20.15 Uhr und wird in Form einer Schlußfeierstunde durchgeführt. Karten sind an der Abendkasse zu haben.

### Letztmalige Aufforderung zum Erwerb der neuen DAF.-Mitgliedsbücher

**Alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront im Kreis Bremen, welche sich noch nicht im Besitz des neuen DAF.-Mitgliedsbuches befinden und welche ihre alten Verbandsbücher oder Verbandskarten zum Umtausch bzw. zur Umschreibung bisher noch nicht eingereicht haben, werden letztmalig aufgefordert, bis zum 31. Januar 1936 diesen Umtausch vorzunehmen.**

**Wer diesen Termin versäumt, läuft Gefahr, daß ihm die in früheren Verbänden und Organisationen erworbenen Anrechte verlorengehen. Es liegt also im Interesse eines jeden Mitgliedes der Deutschen Arbeitsfront, sich zu diesem Zwecke umgehend mit seinem zuständigen Blockwalter des Wohnbezirks oder Betriebswalter seines Betriebes in Verbindung zu setzen. Eine Verlängerung des Termins zum Umtausch bzw. Umschreibung der Verbandskarten und -bücher über den 31. Januar hinaus kann nicht erfolgen.**

### Letzte Warnung für Schlachter

In letzter Zeit ist mehrfach, und zwar in wenigen Tagen allein in neun Fällen festgestellt worden, daß Schlachter dem Hackfleisch (Mett usw.) immer noch ein Pökelsalz zusetzen, das schweflige Säure enthält. Obgleich dies durch Reichsgesetz verboten und dieses Verbot in Schlachterkreisen auch genügend bekannt ist, wird leider stets wieder dagegen verstoßen und dadurch Gesundheit und Leben von Volksgenossen gefährdet, weil das mit schwefliger Säure vermischte Mett gesundheitsschädlich ist. Um dieses Uebel endgültig auszurotten, werden in Zukunft derartige Volksschädlinge, welche sich um das Wohl ihrer Mitmenschen so wenig kümmern, bei voller Nennung des Namens in den Tagesblättern angeprangert; ferner wird in jedem Einzelfall nachgeprüft, ob dem Schuldigen die Ausübung des Gewerbes wegen Unzuverlässigkeit untersagt werden muß. Daneben wird selbstverständlich stets ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet.

### Der Arbeitseinsatz im November 1935 in Niedersachsen

Der Arbeitseinsatz im Monat November war durch das jahreszeitliche Nachlassen der Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft und gleichzeitig durch stärkere Entlassungen aus saisonbedingten Wirtschaftskreisen gekennzeichnet. Die Zahl der bei den niedersächsischen Arbeitsämtern neu gestellten Arbeitsgesuche betrug im November 48 831, die der erledigten Arbeitsgesuche 37 959. Dementsprechend erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosenden im Landesarbeitsamtsbezirk Niedersachsen, jahreszeitlich bedingt, von 79 354 am 3. Oktober auf 90 226 bis zum 30. November. Auch die Zahlen über die Bewegung der offenen Stellen waren infolge der nachlassenden Aufnahmefähigkeit der Außen- und Saisonberufe rückläufig. Im November wurden den Arbeitsämtern 61 337 offene Stellen gemeldet, gegenüber 79 336 im Vormonat, während 62 486 (62 462) zur Erledigung kamen. Die Novemberzahlen waren jedoch noch höher als die entsprechenden Zahlen der beiden letzten Vorjahre, in denen die Arbeitsämter von der Wirtschaft noch nicht in dem besonders starken Maße in Anspruch genommen wurden wie 1935.

Im Berichtsmonat wurden von den niedersächsischen Arbeitsämtern 23 613 Arbeitskräfte in eine Dauerbeschäftigung und 35 394 in kurzfristige Beschäftigung vermittelt. Die Zahl der von den Betriebsführern bei den Arbeitsämtern namentlich für eine Dauerbeschäftigung Angeforderten betrug 2996. Einschließlich der Einweisungen im Notstandsarbeiten (4 011) wirkten die niedersächsischen Arbeitsämter insgesamt bei der Unterbringung von 66 014 Volksgenossen mit. Unter den Vermittelten befanden sich 1180 Arbeitskräfte, die bezirklich nicht zur Verfügung standen und daher durch den Ausgleich herangezogen werden mußten. Es waren größtenteils Fachkräfte der Baumirtschaft, der Metallindustrie und Landarbeiter.

---

**Silbernes Arbeitsjubiläum.** Andreas Michalat, Grohn, Wilhelmstr. 32, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk Act.-Ges. „Weser", zurückblicken.

**25jähriges Dienstjubiläum.** Der Straßenbahnfahrer Christoph Schütze, Bei den 5 Giebeln 20, feiert am heutigen Dienstag sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Bremer Straßenbahn.

**„Der Einzelhändler" neu.** Die Kleinhandelskammer zu Bremen beginnt den 18. Jahrgang ihres Amtsblattes „Der Einzelhändler" (im Verlage Arthur Geist) mit den Richtlinien des Inventurverkaufes 1936. Am 18. Januar bis 27. Januar bis 18. Februar stattfindet. Dieser Aufstellung, die für jeden Einzelhändler von Wichtigkeit ist, schließen sich zwei größere Arbeiten, „Die Einteilung in Gemeindebezirke nach dem Einzelhandelsschutzgesetz" von K. Gontshorek und „Kaufmannslehre im Einzelhandel" von Hermann Bonte an. Die immer ergänzen nützliche Hinweise aller Art das Heft.

# „Kraft durch Freude" ruft wieder

## Auch die Wanderbewegung wird in den Jahresplan aufgenommen

Das Erholungswerk des deutschen Volkes, zusammengefaßt in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und für Bremen, als Hauptausgangspunkt für viele Reisen, von ganz besonderer Bedeutung, erfährt nunmehr eine bedeutsame Erweiterung. Denn in die Reihe der anderen Einrichtungen der NSG. „Kraft durch Freude" wird nunmehr die Wanderbewegung, innerhalb des Amtes Reisen, Wandern und Urlaub, aufgenommen und tritt gleichwertig neben sie. Wieviele Volksgenossen gibt es, die einfach noch nicht in der Lage sein können, sich den bisherigen Fahrten anzuschließen, selbst wenn es so verbilligte Reisen sind wie die KdF.-Reisen. Ihnen soll auf andere Art die Möglichkeit gegeben werden, eine Verbindung mit Volkstum und Heimat zu gewinnen. Des weiteren aber sollen auch alle Volksgenossen, die gewillt sind, mit „Kraft durch Freude" in die Ferien zu fahren, ihre Erholungszeit so gestalten lernen, daß ihnen die notwendige Entspannung und aus dem Erlebnis der Landschaft die Kraft zur Ueberwindung aller Tagessorgen zuteil wird.

Gedacht ist an Ferienwanderungen, Wochenendwanderungen, Treffwanderungen, Kreis- bzw. Ortswanderungen und Betriebswanderungen.

Die erste Gattung der Ferienwanderungen wird in Verbindung mit den gewohnten Urlaubsfahrten durchgeführt. Wer sich ihnen anschließen möchte, meldet sich auf dem üblichen Wege beim Amt Reisen, Wandern und Urlaub an. Zu entrichten ist der Fahrpreis und Preis für die Aufnahmegebühr. Die Höhe ist aus dem Jahresprogramm zu ersehen, das in allen Dienststellen erhältlich ist. Weitere Unkosten werden in dem jeweiligen Vierteljahresprogramm bekanntgegeben. Zu den weiter unten angegebenen Fahrpreisen der einzelnen Fahrten kommen noch Unkosten für Unterkunft und Verpflegung hinzu, und zwar in Höhe von 2 bis 3 Mark.

Die äußeren Anforderungen, die an Teilnehmer dieser Wanderfahrten gestellt werden, sind nicht hoch.

An zweiter Stelle stehen Wochenendwanderungen. Sie werden im Durchschnitt am Sonnabendnachmittag beginnen und Sonntag abend enden. Vorgesehen sind sechs solcher Wanderungen für dieses Jahr. Wohin sie führen, wird im einzelnen noch bekanntgegeben.

Die Treffwanderungen erstrecken sich über einen Tag und werden gleichzeitig von mehreren Kreisen unternommen. Einzelheiten über sie sind gleichfalls bei den zuständigen Dienststellen zu erfahren oder werden noch bekanntgegeben.

Die Kreis- und Ortswanderungen werden für alle Volksgenossen angesetzt und dürften sich sicherlich eines regen Zuspruches erfreuen in Zukunft. Wenn es irgend möglich sein kann, ist daran gedacht, solche Kreis- und Ortswanderungen an jedem Sonntag durchzuführen!

Als letzte Gattung sind die Betriebswanderungen von besonderer Wichtigkeit. Denn in den Städten liegt allgemein der Schwerpunkt bei ihnen. Wir müssen dahin gelangen, daß die Betriebe, die über 50 Mann Belegschaft haben, Sorge dafür tragen, daß sie regelmäßige Wandergruppen von 10—15 Mann mindestens ein- oder zweimal im Jahre hinausschicken.

Den eingesetzten Kreiswanderwarten liegt die Aufgabe ob, die sich für die jeweiligen Fahrten und Wanderungen meldenden Volksgenossen, auf ihre Eignung zur Teilnahme an den fraglichen Fahrten zu prüfen.

Die Jahresprogramme der NSG. „Kraft durch Freude" werden in diesen Tagen ausgegeben. Die nächsten Fahrttermine sind:

Vom 12. bis 19. Januar 1936 zum Sauerland Preis 33,— ℳ

Vom 17. bis 27. Januar 1936 zum Riesengebirge Preis 43,70 ℳ

Vom 7. bis 19. Februar 1936 zum Schlierseer Preis 58,— ℳ

Vom 15. bis 90. Februar 1936 nach Berlin nur Fahrt Preis 9,70 ℳ mit Uebernachtung und Frühstück Preis 22,— ℳ

Diese Fahrt geht zur Deutschen Automobil-Ausstellung!

Ferner finden folgende Fahrten statt:

Vom 14. bis 26. Februar 1936 zum Allgäu Preis 54,— ℳ

Gauwochenendfahrt am 16. Februar 1936 nach Hamburg, ab Oldenburg Preis 4,— ℳ, ab Bremen Preis 3,60 ℳ

An diese Reisen schließen sich nun die entsprechenden Ferienwanderungen an. Und zwar sind vorläufig drei solcher Wanderungen vorgesehen. Die Fahrt ins Sauerland vom 12. bis 19. Januar wird durch eine Ferienwanderung zum Preise von 16,20 Mark ergänzt; die oberbayrische Fahrt vom 7. bis 17. Februar ebenfalls durch eine Wanderung zum Preise von 25 Mark, und die Fahrt nach dem Allgäu vom 14. bis 26. Februar durch eine Wanderung zum Preise von 21,10 Mark. —ch.

### 10 Jahre Deutsche Lufthansa

**Bremen im kommenden Sommerflugplan**

Am 6. Januar bestand die Deutsche Lufthansa zehn Jahre. Aus diesem Anlaß fand gestern abend im Flett eine schlichte Gedenkstunde statt, an der außer den Kameraden der DLH. auch zahlreiche geladene Gäste teilnahmen. Anwesend waren u. a. Flugleiter der DLH., Leibfried, Flughafenkommandant Hauptmann Milz, Senator Dr. Haltermann, Hauptmann a. D. Wurll und Dr. Naumann von der Focke Wulff.

Flugleiter Leibfried begrüßte zunächst Gäste und Kameraden und gab seinem Wunsch Ausdruck, daß hoffentlich im zweiten Jahrzehnt des Bestehens der Lufthansa die guten Beziehungen zu allen Stellen hier in Bremen, die am Aufbau der deutschen Luftfahrt mitgearbeitet haben, bestehen bleiben und durch nichts getrübt werden möchten.

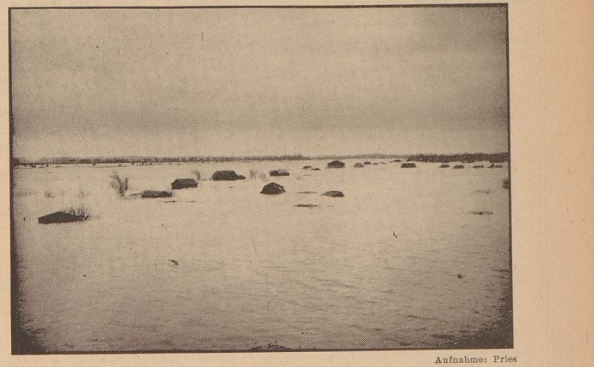
Wie im ganzen deutschen Reich, so ist selbstverständlich auch Bremen bemüht, seiner Luftfahrt größtmöglichen Auftrieb zu geben. Dabei ist besonders erwähnenswert der neue Sommerflugplan, in dem Bremen erstmal wesentlich berücksichtigt wird. So werden im Sommerflugplan zwei Blitzstrecken vorgesehen, und zwar die eine von Bremen über Hamburg nach Berlin, die andere von Bremen über Hannover nach Berlin. Erstmalig sollen von Bremen aus auch zwei Bäderstrecken eingeführt werden, die erste über Wilhelmshaven nach Wangeroog, eine weitere, neue direkt von Bremen nach Wangeroog und weiter zu den anderen Bädern.

Das sind kurz wesentlichsten Verbesserungen des Sommerflugplans, der am 1. April 1936 in Kraft tritt. Wenn es schon ein Zeichen der Aufwärtsentwicklung war, daß Bremen in den letzten beiden Wintern auf der Strecke Bremen—Hamburg—Berlin und zurück zum erstenmal angeflogen wurde, so ist zu hoffen, daß auf Grund des neuen Flugplans eine weitere Besserung eintritt. Vor allem rechnet die Deutsche Lufthansa im jetzigen Jahrzehnt damit, daß sich recht viel Fluggäste melden.

Daß der Bremer sichtbares Interesse für die Fliegerei hat, beweist der lebhafte Anbrang auf dem Flugplatz. Da wird das alte Restaurant, das einer Hansestadt wie Bremen unwürdig ist, aus Holz besteht und noch nicht einmal eine warme Stube für die Gäste und das fliegende Personal hat, demnächst einem großzügigen Neubau weichen müssen. Die finanziellen Schwierigkeiten sind überwunden, es gilt nunmehr nur noch, daß sich die zuständigen Stellen über den Standplatz einig werden. Ein nettes Ausflugslokal, das durch die neue Straßenbahnverbindung bequem und billig erreicht werden kann, und damit „frierenden Zaungästen" endlich die Möglichkeit gibt, den lebhaften Betriebsbetrieb auf dem Flughafen zu verfolgen, war schon lange erforderlich. Man soll nie vergessen, daß Bremen ein Flughafen erster Ordnung ist! k.

# Stadt in Gefahr . . .

## Das Hochwasser vor 10 Jahren — Größtes Hochwasser der Weser seit 1881



Aufnahme: Pries

Die überschwemmten Kleingärten in Bremen. Nur die Dächer ragen aus den Fluten heraus

In den ersten Januartagen des Jahres 1926 herrschte in ganz Deutschland, nach schweren Schneefällen vorher, eine plötzliche Schneeglätte, die unabsehbare Folgen hervorrief und allein im Rheingebiet Ueberschwemmungsverwüstungen verursachte, deren Kosten weit über 25 Millionen Mark ausmachten. Nicht anders war es an der Elbe, Oder und Weichsel, den kleineren Flüssen unseres Vaterlandes und vor allem in den niederen Gebieten. In Bremen aber stieg die Weser, nach der Korrektion zum ersten Male wieder, so hoch wie seit Menschengedenken nicht mehr gewesen war. Der 6. und 7. Januar waren der Höhepunkt des Unglücks, das auch in unserem Landstrich Zerstörungen von ungeheurem Ausmaß hervorrief.

Das Hochwasser wurde damals vorausgesagt von der Wetterwarte. Mancher Volksgenosse war damit in der Lage, sein Hab und Gut, soweit es in Gefahr stand, zu bergen. Im übrigen aber dürfte wohl in den fraglichen Tagen und Nächten mehr oder minder die ganze Stadt auf den Beinen gewesen sein, um das beängstigende Steigen der Fluten zu beobachten. Länst war der gesamte Stadtwerder unter Wasser und bildete einen einzigen weiten See. Kuhhirten und Krähenberg ragten wie einsame Halligen heraus. Nächtens aber glitzerten die Lichter aus diesen Inseln, ebenso wie aus den umwogten Bootshäusern an der Weser, gespenstisch hinaus. Wieviel Menschen saßen dort bangend, abgeschnitten von der nahen Umwelt, umtost von unaufhaltsamen Wassermassen, die mit ungeheurer Stromschnelle zum Meere drängten! Welche Belastungsprobe hatte das Weserwehr in diesen Tagen zu bestehen! Vom Wehr abwärts bis hin zu den erhöhten Parzellen am Wallsemerk bildete die Weser nur eine einzige, wallende Wasserfläche. Der Fluß suchte gar sein altes Bett wieder. Die Fluten ergossen sich in gewaltigem Strom am Krähenberg und Kuhhirten vorbei in die kleine Weser. Der Damm nach dem Kuhtenriedeschwichtbrach. Ungehindert konnten die Wassermassen in den toten Arm der kleinen Weser einströmen, alles mit sich reißend, was nicht niet- und nagelfest war.

An der Oberweser herrschte das gleiche furchtbare Bild. Der „Bollener Sand" war einfach nicht mehr da. Die Straße nach Ihedinghausen lag unter Wasser und gespenstisch ragten die halben Pappeln empor. Der Zusammenfluß der kleinen Eiter und Weser war ein gewaltiger See geworden. — Aehnlich sah es an der Ochtum und im weiteren Eldenburger Gebiet aus.

Bremen erfaßte ungeheure Aufregung. Unablässig waren die Deichbruchstellen, Brücken usw., der Osterdeich belagert von Menschen. Man „zählte" die Stufen an der Osterdeichböschung. Immer wurden es weniger. Das Wasser schwoll und schwoll, bis zur halben Höhe der Böschung. Seit 1881 war ein solches Hochwasser nicht mehr erlebt worden! Die Bootshäuser wurden von ihren Insassen ängstlich bewacht. Das Kassenhäuschen am Sielwall war gänzlich in den Fluten untergetaucht. Die Eisbrecher an der Tiefer waren nicht mehr „vorhanden", die Bootsschiffe lagen in Straßenhöhe, die damals noch im Bau befindliche Tribüne der Bremer Kampfbahn stand bis zur Hälfte im Wasser, — im übrigen war von dem ganzen Gelände nichts zu sehen als ein einziger reißender Strom, in dem Balken und Bretter, Geräte und was nicht sonst zum Meere mitgetrieben wurden. Die Pauliner Marsch war gleichfalls zur Insel geworden.

Die größte Weserstromgeschwindigkeit betrug in diesen denkwürdigen Tagen drei Meter-Sekunden. 3000 Kubikmeter-Sekunden durchflossen unsere Stadt, die größte Wassermenge, die bis dahin jemals zum Abfluß durch Bremen gelangte.

Unterhalb der Kaiserbrücke aber wurde der Fluß zum Riesenstrom. Der Trennungsdamm zwischen großer und kleiner Weser war verschwunden. In den Häfen zeigte sich naturgemäß ein Höchststand des Wassers, dergestalt, daß die Schiffskörper hoch über die Kais ragten. Bei Radlinghausen und Lankenau war das gesamte Vorland bis an den Deich hinan überflutet, insbesondere der Groden.

Das Hochwasser währte nahezu sechs Tage. Erst langsam wieder senkte sich der Wasserspiegel. Als das Land wieder zum Vorschein kam, waren in so ziemlich allen Gärten die Häuschen und Verpachtungen zerstört oder eingerissen, Baumbestände u. a. m. vernichtet, — unabsehbare Schäden, für die dann der Staat Linderung zu schaffen suchte. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen gewesen. Der Anblick der Ueberschwemmung aber war ein so gewaltiger, daß er allen, die sie sahen, unauslöschlich im Gedächtnis bleiben wird. ch.

---

**Die Gewerbekammer** weist in amtlicher Bekanntmachung darauf hin, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1936 im Verfolg der seitens des Reichs- und Preuß. Wirtschaftsministeriums erteilten Weisung sowie der dieserhalb zwischen der Industrie- und Handelskammer und der Gewerbekammer zu Bremen getroffenen Vereinbarung die bisher von der Gewerbekammer vertretenen Industriebetriebe bei der Industrie- und Handelskammer Bremen eingegliedert sind. Infolgedessen werden alle Industriebetriebe, welche bisher von der Gewerbekammer betreut wurden, gebeten, sich künftig in allen einschlägigen industriellen Fragen an die Industrie- und Handelskammer, Schütting, zu wenden.

**Luftballons in Wirtschaften.** Aus Anlaß der bevorstehenden Karnevalszeit wird daran erinnert, daß es verboten ist, Ballons mit brennbaren Gasen in Häusern zu füllen, aufzubewahren oder auszugeben, in denen sich Wirtschaften, Läden oder Warenhäuser befinden. Einige frühere Vorfälle, bei denen Kleider und Haare von Wirtschaftsbesuchern dadurch in Brand geriete, daß Luftballons angezündet worden waren, haben gezeigt, wie Lebens- und feuergefährlich diese Ballons sind.

**Das neue Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen,** ausgegeben am 7. Januar, enthält ein Gesetz über Weitergeltung der Verordnung über den Finanz- und Lastenausgleich für die Gemeinden, ferner ein Gesetz zur Aenderung des Gesetzes vom 21. Juli 1933 über die Errichtung einer Landesbank und schließlich eine Bekanntmachung der Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe über die Abgabe frischer Milch werktags nach 19 Uhr.

---

Nur die große Tube 50 Reichspfennige NIVEA ZAHNPASTA ausgiebig und zahnpflegend, nachhaltig erfrischend

Bremer Staatstheater

# „Der fliegende Holländer"

Mit bewunderungswürdiger musikantischer Energie vereinigt Kapellmeister Etti Zimmer Musik und Drama der romantischen Oper „Der fliegende Holländer" und gibt so der neuen Inszenierung, für die Philipp Kraus die Vorausgestungen auf der Bühne geschaffen hat, durchaus persönliches Gepräge. Die ideale Begeisterung, mit der das Staatsorchester blindlings seinem Führer folgt, die unwiderstehliche Dynamik des Musikerischen und die bezaubernde Farbenpracht des Orchesterklangs lösen einen Erfolg aus, wie wir ihn seit geraumer Zeit in diesem Hause nicht mehr erlebt haben: minutenlang dankten die ergriffenen und gebannten Zuhörer für dieses Vorspiel. Der Dirigent, der sich seinem dankbaren Publikum zeigen muß, dankt dem Orchester, in dem man sich vielleicht nur die Celli noch etwas stärker und geschlossener wünschen kann. Ehrlich muß man eingestehen, daß man nach diesem Vorspiel keine Steigerungsmöglichkeit im Ausdruck des Orchesters mehr zu erwarten wagte. Aber die Spannkraft des Orchesters läßt ja nicht nach! Im Gegenteil: angefeuert durch den außerordentlichen Erfolg, musiziert die Erlebnisgemeinschaft dieser herrlichen Künstlerschar, die offenbar Feuer und Flamme ist für die Absichten und die künstlerische Berufung Zimmers, mit stetig wachsender Steigerungsmöglichkeit. Die Erwartungen, die wir an dieser Stelle ausgesprochen haben nach dem Gastspiel, das der Verpflichtung Etti Zimmers für das Staatstheater vorausging, hat er an diesem Abend, da er sich als Wagner-Dirigent vorstellte, nicht nur erfüllt, er hat sie weit übertroffen. Wie er die Motive klar absetzt und gegeneinander ausspielt, wie er sie symphonisch aneinanderbindet und so aus den Elementen des in der Musik verborgenen Dramas Stimmungsbilder und Gemälde mit leuchtenden Farben von ursprünglicher Frische und unmittelbarer Wirkungskraft herauszaubert, das kann den Eindruck nicht verhehlen und macht das unverkennbare persönliche Temperament hörbar, das den Musiker Etti Zimmer beseelt.

Der Spielleiter kann mit diesem Dirigenten am Pult, der die gerade bei so guten und eigenwilligen Dirigenten höchst seltene Eigenschaft jener echten „Toleranz" besitzt, aus seiner musikantischen Gesinnung, Weltanschauung und Ueberzeugung den Mitarbeitern seine Fesseln zu machen, seine Regieabsichten voll verwirklichen. Im großen ganzen ist ja das immer noch stichhaltige Bild der Bühnengeschehnisse unverändert geblieben. Vorsichtig und taktvoll hat Philipp Kraus mit einigen stärker akzentuierten Belichtungseffekten die an Handlung „arme" Fabel belebt. Dazu lockerte er das Spiel etwas auf. Der Chor der heimwärts drängenden Matrosen im Finale des ersten Aktes zeigt sich gegen die starren, fahl beleichteten „Totenchöre" auf dem Schiff des Holländers gut ab. Die Spinnerinnen im Hause Daalands bilden eine bewegtere, lebensfrohliche Gruppe. (Ihre Lieder erfahren durch den Dirigenten eine leichte Dehnung. Dadurch wirkt der Chor wahrscheinlicher, weniger opernhaft dekorativ, um so eher volkstümlich und wie improvisiert. Uebrigens sind Chordirektor Rudolf Eisers Chöre am Abend der Premiere wie auf eine festliche Note gestimmt und in allerbester Form.)

Die nächste Aufgabe des Spielleiters bestand darin, Egmont Koch in das Ensemble der Solisten einzuführen, der die Titelpartie zum ersten Male singt. Wenn auch nicht bestritten werden soll, daß der Darstellung noch die überlegene Sicherheit, die Routine und jene gewisse Freiheit von der Regie fehlt, die erst richtig hervorkommt, wenn der Sänger ganz in das Musikalische, so entspricht doch die gesanglliche Leistung den großen Erwartungen und Hoffnungen, die man auf die große Begabung Kochs gesetzt hat. Er hat sein schönes Material in Gewalt. Und durch dieses Material schwingt der Dämon, der den Holländer treibt, sein düsteres Geschick zur Erfüllung zu bringen. Die Sehnsucht nach der Erlösung, der Griff nach der Gelegenheit, die leise Besorgnis um Senta — das klingt leuchtend klar in der Phrasierung auf. Dabei setzt die Gestaltung des Werks seine Kenntnis des Textbuchs voraus. Das verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden. Koch geht aus der Opernschule des Hauses hervor. Wenn er die sehr hohen Versprechungen der Holländerdarstellung erfüllt, wird der Abend von sehr großer Bedeutung sein für eine ehrlich erarbeitete und ertretbde Leistung. Im Zusammenhang mit der genannten Opernschule des Hauses ist auch Erich Wittes Steuermann wieder hervorzuheben. Die überlegen sichere Sauberkeit der Tongebung, die wachsende und gewachsene Sicherheit den Aufgaben gegenüber, die metallische Fülle des Tons, die Leichtigkeit und reiche Mannigfaltigkeit des mimischen Ausdrucks gewannen dem Steuermann Aufmerksamkeit und Dankbarkeit der Hörer. Erststlassig in Form ist der Daland Fritz Schweinsberg, in der Biedermann herausstreicht und den Geizkragen und Schatzsucher versteckt. Schweinsberg wirbt immer wieder für den Dramatiker Wagner, weil sein Daland mehr ist als ein Wertzeug des Schicksals, das sich an Senta erfüllen soll. Die Aufführung läßt eben nichts zu wünschen übrig, wenn man die schauspielerischen Schwierigkeiten kennt und berücksichtigt. Da ist der Jäger Erik Ferdinand Schneiders: leidenschaftlich seiner Senta zugetan, aber von den Leidenschaften nicht versehen und hingerissen. Die den Tenören nicht oft eigene Mixtur eines dunkel getönten Materials kommt der Partie ganz besonders zugute. Ueberzeugend ist das schauspielerische Element. Da ist weiter Käte Teuwens Senta, beherrscht von den unbewußten Gewalten des Herzens, die Sentas Geschick dem des Holländers verbinden. Keineswegs monoton düster, steht sie im Finale des zweiten Akts im Glanz der Liebe, die ihre Frau so stark macht. Da ist schließlich die Mary Grete Penses, die dem Mittel der unerwarteten Ereignisse im Hause Dalands hilflos und bestürzt gegenübersteht und mit mütterlicher Güte um das Geschick Sentas bangt.

Blindlings wie das Staatsorchester folgen auch die Solisten auf der Bühne dem Dirigenten. Das hohe Vertrauen, das man in seine Führung setzt, lohnt sich vielfach. Es ist, als habe sich der Besetzung seine verjüngende Kraft mitgeteilt. Die innere dramatische Beteiligung der „Personen des Dramas" kommt sichtlich aus der bestimmenden und zwingenden Energie Zimmers, von der er mir eingangs sprachen. Es ist nur gerecht und billig, wenn am Schluß sich die Solisten immer wieder zusammen mit ihrem Dirigenten und ihrem Spielleiter auf der Bühne zeigen. -esc-

Ausstellung der Gedok in der Kunstschau

# Künstlerinnen in Weser-Ems

In Bremen kann man es sich leisten, die weiblichen Künstler gesondert herauszustellen, denn wir haben mehrere gute, einige hervorragende Malerinnen unter uns. Und wenn man Gäste aus Oldenburg und Worpswede heranzieht, wie man es in dieser Ausstellung getan hat, so kommt eine sehr beachtliche Ausstellung zusammen. Man hätte nur noch einen Schritt weitergehen und die Bremer Künstlerinnen vollständig, dazu die Künstlerinnen aus den kleinen Orten hinzuziehen sollen (z. B. Marie Misselhorn-Achim, Clara Rilke-Fischerhude usw.), und man hätte eine vollständige Schau über das weibliche Schaffen unserer Landschaft bekommen.

Es bleibt genug zu sehen. Anna Plate, die Altmeisterin, ist mit zwei neuen Arbeiten vertreten, die eine Ueberraschung bedeuten. Ihrem Stilleben fehlt der dunkeltonige Grund, das tiefe Glühen der Gegenstände, jedes Ding, Flasche, Schale, Fisch, ruht in einem klaren Licht und ist nicht nur als Farbenerscheinung, sondern auch als plastischer Wert da. Auch eine Landschaft, etwas Seltenes im Werk der Künstlerin, ist zu sehen. In hellen, lustigen Tönen baut sich eine Kleinstadttreppe auf, mit freundlicher Gebärde lädt sie den Beschauer ein und entfächt ihn mit einem wohltuenden Klang aus zartem Grün, hellem Rot und Blau. E. Gildemeester-Loeck, die vor einiger Zeit durch einen Ankauf seitens des Propagandaministeriums ausgezeichnet wurde, bewehrt mit ihrer Ansicht Berliner Hausgärten, daß sie diese Ehrung verdient. Aus warmem Gelb sind Häuserwände, Aeste und Laub entwickelt. E. Roltenius ist nur mit Aquarellen und nicht sehr glücklich vertreten. Ihre Kinderbildnisse sind wohl gefällig, lassen aber von der Bedeutung der Malerin nicht allzuviel ahnen.

Marie von Hadeln zeigt sich wieder in ihrer frischen und bezaubernden Art. Der Garten in Potsdam, in reichen Tonstufen aufgebaut, ist ein Fest fürs Auge, während die räumlich klar entwickelte südliche Landschaft mit ihrer Gegenbewegung aus Braun und Blau eine mehr strenge, künstlerisch bewußte Art zeigt. E. Hausmann hat einen ernsten, legendenhaften Ton, die den vollen Farben etwas Entrücktes gibt. Auf ihre Aquarelle sei besonders verwiesen. Agnes Sander-Plump zeigt wieder Kinderbildnisse in der bekannten, herzhaften, im guten Sinne naiven Art. Else Wiegand hat ein Tierbild ge-

### Dorothea Wieck

Aufnahme: Europa-Film

Die schöne und gefeierte Darstellerin der deutschen Bühne und des Films, gastiert ab Freitag, 10. Januar, im Bremer Schauspielhaus in der spanischen Romanze „Stolz gegen Stolz" von Agustin Moreto.

# Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

**Mittagessen I: Kartoffelsuppe mit Brühwürstchen**

Man nimmt dazu 4 Pfund Kartoffeln, reichlich Suppengrün, 2 Liter schmacke Brühe aus 4 Fleischbrühwürfeln, 30 Gramm fetten Speck, 2 Eßlöffel Fett, 2 Eßlöffel Mehl, Pfeffer und Salz. Die kleingeschnittenen Kartoffeln werden mit dem Suppengrün in der Fleischbrühe gargekocht. Den kleingewürfelten Speck und das Fett in der Pfanne heiß werden lassen, darin das Mehl anschwitzen, zur Suppe geben, durchrühren und nochmals aufkochen lassen. Die Brühwürstchen gibt man kurz vor dem Anrichten in die Suppe und streut feingehackte Peterstilie darüber.

**Mittagessen II: Würfelsuppe, Kalbsgulasch mit Salzkartoffeln und beliebigem Salat**

Man schneidet das vorbereitete Fleisch in Würfel. Dämpft es mit einer Zwiebel in heißem Fett leicht braun an, streut etwas Mehl darüber, das man etwas mitrösten läßt, löscht mit Bratensoße (Würfel) ab, gibt Salz, Pfeffer oder Paprika, 1 Eßlöffel Essig hinzu und läßt alles zugedeckt ½—¾ Stunde dämpfen. Kurz vor dem Anrichten kann man noch 2 Eßlöffel Wein hinzugeben.

**Mittagessen III: Böhmische Graupensuppe mit Selleriescheiben**

250 Gramm grobe Graupen muß man über Nacht vorweichen, worauf man sie abtropft, mit zwei kleingeschnittenen Zwiebeln, Porree und Selleriescheiben in Fett durchbrät, mit dem Einweichwasser der Graupen und ebensoviel leichter Brühwürfelbrühe überfüllt und langsam alles zusammen gar kocht. Man streut etwas Pfeffer, Salz und Essig in die fertige Suppe und legt kleine Fleischklößchen, die man auf bekannte Weise bereitet, beim Auftragen in die Suppe. Man kann auch noch kleine Kartoffelstückchen mit in der Suppe kochen, statt gehackter Peterstilie auch einige Löffel geriebener Käsereste hineinstreuen.

Volkswirtschaft — Hauswirtschaft

**Postnachsendung für die Kreuzer „Emden" und „Karlsruhe" und das Linienschiff „Schlesien".** Die Absendung vom Marinepostbüro, Berlin C 2, erfolgt: 1. an den Kreuzer „Emden" am 8., 9., 10., 13., 14., 16. und 17. Januar nach Portland (Oregon), am 20., 21., 23. und 24. Januar nach Honolulu, am 5., 6., 10. und 11. Februar nach La Paz (Mexiko); 2. an den Kreuzer „Karlsruhe" am 9., 10. und 11. Januar nach Ala-Sio, am 14., 17. und 21. Januar nach Hongkong, am 31. Januar, am 4. und 7. Februar nach Nagasaki; 3. an das Linienschiff „Schlesien" am 4., 6., 7., 8., 9. und 10. Januar nach Las Palmas, am 13. und 14. Januar nach Porto da Praia (Kapverdische Inseln), vom 3. bis 8. Februar täglich, am 10. und 11. Februar nach Lissabon. Die gewöhnlichen Briefsendungen müssen spätestens an den Abfendungstagen vormittags beim Marinepostbüro eingehen.

**„Voran Kameraden!"** Anläßlich des Konzertes der Arbeitsgarnisonkapelle 17 auf dem Bahnhofsplatz während der Sammlung der NSKOV. für das Winterhilfswerk wurde u. a. der Marsch „Voran Kameraden!" gespielt, dessen Text von dem Bremer NSKOV.-Mitglied Hollmann stammt, während Gaumusikzugführer Bahrs die Vertonung vornahm.

# Kochen, Nähen und Pflegen

**Die Kurse des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk Bremen**

Die noch nicht beendeten Kurse fangen jetzt wieder an. Neue Kurse beginnen:

**1. Kochen**

a) Abends, 19½ bis 22 Uhr
Carin-Göring-Haus: Montags, Beginn am 13. Januar; Dienstags, Beginn am 14. Januar; Mittwochs, Beginn am 15. Januar; Donnerstags, Beginn am 30. Januar; Freitags, Beginn am 17. Januar.
Schulküche in der Horner Schule: Mittwochs, Beginn am 29. Januar.

b) Vormittags, 9 bis 12 Uhr
Carin-Göring-Haus: Mittwochs, Beginn wird noch bekanntgegeben;
Schulküche Stader Straße: Freitags, Beginn wird noch bekanntgegeben.

c) Nachmittags, 15½ bis 18½ Uhr
Carin-Göring-Haus: Montags, Beginn wird noch bekanntgegeben.

**2. Nähen**

a) Abends, 19½ bis 22 Uhr
Carin-Göring-Haus: Montags, Beginn wird noch bekanntgegeben; Dienstags, Beginn am 14. Januar; Mittwochs, Beginn am 15. Januar; Donnerstags, Beginn am 16. Januar; Freitags, Beginn am 17. Januar.
Oberneuland: Freitags, Beginn am 17. Januar.

b) Vormittags, 9 bis 12 Uhr
Carin-Göring-Haus: Dienstags, Beginn am 14. Januar; Donnerstags, Beginn wird noch bekanntgegeben.

c) Nachmittags, 15½ bis 18½ Uhr
Carin-Göring-Haus: Dienstags, Beginn am 14. Januar.

Neue Kurse im Kochen und Nähen in verschiedenen Stadtgegenden sind in Vorbereitung.

**3. Säuglingspflege**

Abends, 20 bis 22 Uhr
Carin-Göring-Haus: Dienstags, Beginn am 14. Januar; Freitags, Beginn am 17. Januar.
Neue Kinderklinik, Friedrich-Karl-Straße: Montags, Beginn am 27. Januar.
Kinderheim Mainstraße: Dienstags, Beginn am 21. Januar.

Weitere Kurse in Säuglingspflege auch in anderen Stadtgegenden werden vorbereitet.

**4. Krankenpflege**

Kurse über Krankenpflege in der Rembertistraße und in anderen Stadtgegenden sind in Vorbereitung.

**5. Erziehungskurse**

Kurse über Erziehungsfragen und Basteln sind in Vorbereitung.

Die NS.-Frauenschaft bittet, in alle Kurse nur nach vorheriger Anmeldung zu kommen, damit eine Ueberfüllung vermieden wird. Jeder Kursus umschließt 12 Doppelstunden, wöchentlich findet eine Doppelstunde statt. Jeder Kursus kostet 2,40 Mark. Der Kochkursus kostet 3,60 Mark. Preis für das Essen am Unterrichtstag 30 Pf. Jede deutsche Frau und jedes deutsche Mädchen kann an den Kursen teilnehmen. Mindestalter 18 Jahre. Auskunft erhalten sie jederzeit in der Kreisgeschäftsstelle der NS.-Frauenschaft, Holler-Allee 79, Tel. 440 31.

Anmeldungen nimmt entgegen die Kreisgeschäftsstelle der NS.-Frauenschaft, Holler-Allee Nr. 79, und das Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, Tel. 832 34.

Sprechstunden der Leiterin täglich in der Holler-Allee 79, von 10 bis 13 Uhr, und im Carin-Göring-Haus, Dienstags und Freitags von 16 bis 18 Uhr.

# Wer macht mit?

**Die neuen Wehkurse der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft**

Tischdecken und Bettvorleger, Kissenplatten, geschmackvoll bunte Halstücher, kleine Teppiche, Handtücher und vieles andere — alles das wird heute nicht immer einfach fertig gekauft, sondern zuweilen lieber von geschickten Frauenhänden gebandarbeitet. Man kann sie häkeln, stricken und besticken, wenn man Lust und Zeit dazu hat — man kann alle diese Sachen aber auch weben — eine Zeit und Material sparende Technik, das vielen Frauen und Mädeln noch nicht bekannt ist. Man kann auf dem Webrahmen sogar alte, sauber in Streifen geschnittene Stoffe und Trikotagenreste zu schönen und vor allem sehr haltbaren Dingen verarbeiten; so wurde in den letzten Webkursen der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft verschiedentlich ein sehr praktischer, geschmackvoller Teppich aus zerschnittenen, unbrauchbar gewordenen kunstseidenen Strumpfsängen angefertigt. Damit wird in diesen Kursen nicht nur eine uralte und volkstümliche Handarbeitstechnik wieder zu Ehren gebracht und lebendig gehalten, sondern auch vieles Praktische und Brauchbare gelehrt, das der gediegenen und geschmackvollen Ausstattung des Heimes dient; in Webrahmen entstehen keine Hausgreuel, die einfache Technik zwingt zu geraden, schlichten Linien und Farben und manches Stück wird aus den Webkursen mit nach Hause genommen, das einen minderwertigen Möbelschmuck aus der Wohnung verbannt oder den Hamsterkasten um ein wirklich gutes, haltbares Stück Handarbeit bereichert.

Nachdem die im vergangenen Jahre abgehaltenen Wehkurse der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft bei allen Teilnehmerinnen großen Anklang gefunden haben, werden bereits in diesem Monat wieder durch zwei geschulte Fachkräfte solche Kurse abgehalten. Sie finden im Carin-Göring-Haus statt und umfassen sechs Abende. Der Gesamtkursus kostet 5 Mark. Die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft erbittet möglichst baldige Anmeldungen in die Kreisgeschäftsstelle der NS.-Frauenschaft, Parteihaus, Holler-Allee. Der Beginn der Kurse wird rechtzeitig bekanntgegeben. wl.

## Was bietet der Markt?

**Bericht der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft**

Unter den Wintergemüsen nimmt immer noch der Braunkohl einen ersten Platz ein; man kann ihn vorteilhaft und schmackhaft einmal zur Abwechslung mit gedörrtem Backobst allen Teilnehmern großen Anklang gefunden haben, werden bereits in diesem Monat wieder durch zwei geschulte Fachkräfte solche Kurse abgehalten. Sie finden im Carin-Göring-Haus statt und umfassen sechs Abende. Der Gesamtkursus kostet 5 Mark. Die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft erbittet möglichst baldige Anmeldungen in die Kreisgeschäftsstelle der NS.-Frauenschaft, Parteihaus, Holler-Allee. Der Beginn der Kurse wird rechtzeitig bekanntgegeben. wl.

# Streiflichter aus dem Gerichtssaal

**Mitternächtlicher Zwischenfall an der Wurstbude / Der „geteilte" Trauring**

Seit geraumer Zeit erhielt ein Wurstverkäufer wiederholt den unliebsamen Besuch eines ihm unbekannten Mannes, der ihn fortwährend im Beisein der umherstehenden Kunden mit den unflätigsten Redensarten bedachte. Der Händler, ein fast siebzigjähriger Mann, ließ die Aeußerungen über sich ergehen, bis ihm doch eines Tages der Geduldsfaden riß. Als der unbekannte Mann am 11. Oktober kurz vor Mitternacht in leicht angetrunkenem Zustand abermals eine Bratwurst verlangte und sich dabei abfällig über die Qualität der Ware äußerte, rief er einen Schutzmann herbei. Und wie es so in der Aufregung kommen kann, verließ der biedere Mann seinen Stand und versetzte dem Mann eine Ohrfeige. Diese Handlung hatte noch ein Nachspiel vor dem Kadi, da der Händler für diesen schlechten Kundendienst eine Buße von 10 Mark an die Staatskasse zahlen sollte.

Die Aussagen der beiden Parteien ließen die menschlich verständliche Rechtfertigung dieser Handlungsweise vollauf erkennen. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 3 Mark. Im gerechten Verhältnis dazu steht die Bestrafung des Ruhestörers, dem vorher eine Geldstrafe von 6 Mk. auferlegt worden war.

*

Zu Pfingsten 1934 taufte sich ein bereits sechsmal wegen Diebstahls und Unterschlagung vorbestrafter und gleichzeitiger Mann einen Trauring, da ihm sein voriger Goldreif verlorengegangen war. Ohne eine Anzahlung zu leisten, erstand er einen 585 gestempelten Ring, den er auf Stottern bezahlen wollte. Im Laufe der Monate erreichten die Ratenzahlungen die phantastische Höhe von 5 Mark. Da der Verkäuferin die Sache allmählich zu dumm wurde, klagte sie auf Herausgabe des Ringes. Und ließe da: der gute Mann hatte den Ring inzwischen „geteilt", d. h. ihn gegen zwei andere Ringe von minderer Qualität eingetauscht obgleich der erste Ring noch nicht bezahlt worden war und deshalb unter Eigentumsvorbehalt stand. — Der Angeklagte wurde wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

## Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

**Alte Garde!**

**Am Donnerstag, 9. Januar, geht die Alte Garde geschlossen ins Staatstheater (Schauspiel: „Marsch der Veteranen"). Karten sind beim Parteigenossen Grefenstein in Empfang zu nehmen.**

**NS.-Frauenschaft**

**Deutsche Kinderschar.** Die Ortsgruppen rechnen umgehend die Programme für das Weihnachtsmärchen im Kreis der Beitragsmarken binnen abgeholt werden.

**Ortsgruppe Neustadt-Nord.** Nächster Frauenschaftsabend am Donnerstag, 16. Januar, 20 Uhr, im alten Gemeindehaus, Osterstraße.

**Ortsgruppe Walmerstadt-Hausen.** Heute, 20.30 Uhr, wichtige Amtswalterinnen-Besprechung, Wolkmershauserstraße 295.

**Bund Deutscher Mädel**

**Jungmädelgruppe 2/75 (Steintor).** Am Mittwoch, 8. Januar, ist kein Heimabend. Am Sonnabend tritt die ganze Gruppe um 8.30 Uhr Humboldtstraße/Fehrfeld an.

**NS.-Volkswohlfahrt**

**NSV.-Ortsgruppe Buntentor.** Ausgabe von Fischkarten heute, Dienstag, 7. Januar, von morgens 9 Uhr ab. Als Anerkennungsgebühr sind pro Pfund 5 Pfennig zu zahlen.

**NSV.-Ortsgruppe Osten.** Ausgabe von Fischkarten heute, Dienstag, 7. Jan., von 8 bis 9 Uhr Nr. 1—250, von 9 bis 10 Uhr Nr. 251—500; von 10 bis 11 Uhr Nr. 501—750; von 11 bis 12 Uhr Nr. 751—1000; von 12 bis 13 Uhr Nr. 1001—1250; von 13 bis 14 Uhr Nr. 1251—1500.

**NSV.-Ortsgruppe Westen.** Die Ausgabe von Fischfilet in der Ortsgruppe Westen, Lützowerstraße 165, findet wie folgt statt:

Dienstag, 7. Januar, von 9 bis 10 Uhr Nr. 1—500; von 10 bis 11 Uhr Nr. 501—1000; von 11 bis 12 Uhr Nr. 1001—1500; von 12 bis 13 Uhr Nr. 1501—1750; von 15 bis 16 Uhr Nr. 1751—2000; von 16 bis 17 Uhr Nr. 2001—2250; von 17 bis 18 Uhr Nr. 2251—2500; von 18 bis 19 Uhr Nr. 2501—Schluß.

Als Anerkennungsgebühr sind pro Pfund 5 Pfennig zu zahlen. Die blaue Ausweiskarte ist mitzubringen. Die Zeit ist genau einzuhalten.

Die Ausgabe der Kohlengutscheine in der Ortsgruppe Westen, Lützowerstraße 165, für den Monat Januar findet wie folgt statt:

Dienstag, 7. Januar: Von 9 bis 10 Uhr Nr. 1—150; von 10 bis 11 Uhr Nr. 151—300; von 11 bis 12 Uhr Nr. 301—450; von 12 bis 13 Uhr Nr. 451—600; von 15 bis 16 Uhr Nr. 601—750; von 16 bis 17 Uhr Nr. 751—900; von 17 bis 18 Uhr Nr. 901—1000.

Mittwoch, 8. Januar: Von 9 bis 10 Uhr Nr. 1001 bis 1100; von 10 bis 11 Uhr Nr. 1101—1250; von 11 bis 12 Uhr Nr. 1251—1350; von 12 bis 13 Uhr Nr. 1351—1500; von 15 bis 16 Uhr Nr. 1501—1650; von 16 bis 17 Uhr Nr. 1651—1800; von 17 bis 18 Uhr Nr. 1801—1900.

Donnerstag, 9. Januar: Von 9 bis 10 Uhr Nr. 1901 bis 2000; von 10 bis 11 Uhr Nr. 2001—2100; von 11 bis 12 Uhr Nr. 2101—2200; von 12 bis 13 Uhr Nr. 2201—2300; von 15 bis 16 Uhr Nr. 2301—2400; von 16 bis 17 Uhr Nr. 2401—2500; von 17 bis 18 Uhr Nr. 2501—Schluß.

Die blaue Ausweiskarte sowie die Stempelkarte des Fürsorge- oder Arbeitsamtes ist mitzubringen. Die Zeit muß genau innegehalten werden.

**Deutsche Arbeitsfront**

**Heute, Dienstag, 7. Januar**

**Ortsgruppe Buntentor.** Stab- und Zellenwaltersitzung 20.15 Uhr in der Geschäftsstelle.

**NS.-Kulturgemeinde**

Am Freitag, 17. Januar, 20.30 Uhr, veranstaltet die NS.-Kulturgemeinde gemeinsam mit der Hitler-Jugend in der Aula des Realgymnasiums, Kaiser-Friedrich-Straße, einen Vortragsabend des Dichters Herbert Meister. Es wird dabei Gelegenheit sein, von musikalischen Darbietungen der Spielschar der Hitler-Jugend, Karten sind in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde, Dreitorsteinweg, sowie bei den Ortsgruppenobmännern der NS.-Kulturgemeinde zu haben.

**Sportamt Bremen**

**Beginn neuer Kurse am heutigen 7. Januar**

**Allgemeine Körperschule** (Männer) von 21 bis 22 Uhr in der Martinistraße 46/47.

**Bode-Gymnastik** von 19 bis 20 Uhr in der Schule Kornstraße.

**Gymnastik für Jungmädchen** von 17 bis 18 Uhr und von 18 bis 19 Uhr im Lyzeum Kleine Helle; von 17 bis 18 Uhr im Lyzeum Mainstraße.

**Volkstanz (Anfänger)** Männer und Frauen von 20 bis 22 Uhr in der Schule Gelchsstraße.

**Rudern.** Im kleinen Kaffee des Wilhelm-Decker-Hauses um 20 Uhr Vorbesprechung und Einteilung der Zeitnehmer.

**Boxen** von 20 bis 22 Uhr im FG. „Hero", Eingang Wattenschlagstraße.

**Jiu-Jitsu** (Anfänger) von 20 bis 22 Uhr in der Martinistraße 46/47; für Fortgeschrittene von 21 bis 22 Uhr daselbst.

**Rhönrad** (Männer und Frauen) von 19.30 bis 20.30 Uhr im Haus des Reichs, Eingang Richtweg.

**Reiten.** Einteilung der einzelnen Gruppen in die Kurse am 20 Uhr im kleinen Café des Wilhelm-Decker-Hauses.

**Kegeln** (Männer und Frauen) von 20 bis 22 Uhr in der Kegelbahn des Wilhelm-Decker-Hauses.

**Arbeitsbank**

**Frauengruppe.** Der Sportkursus fällt am 7. Januar aus. Der nächste stattfindende Sportabend wird noch bekanntgegeben.

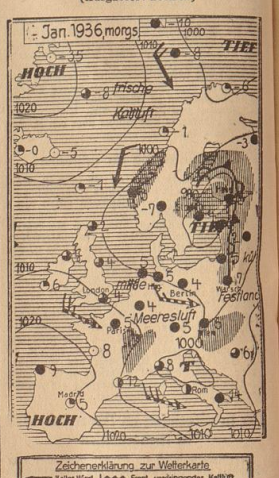
## Hier: Reichssender Hamburg

**Dienstag, 7. Januar:** 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetter. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Nachrichten, Wetter, Landwirtschaftliche Berichte. 8.00 Wetter. Allerlei Kaffeklatsch. 10.15 „Wi wollen backen!" Hörspiel. 10.50 So zwischen eß und zwölf. Musik zur Wertpause. 11.50 Eiberbericht. 12.00 Binnenschiffahrtsfunk. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetter; Umschau am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börse, Schiffahrtsfunk, Eiberbericht. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Kalender und Jahrbücher. 17.15 Bunte Stunde. 18.00 Musik. 18.45 Jugenddienst, Wetter. 19.00 Unterhaltungsmusik. 19.50 Reichssendung. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 „Trara, die Post ist da!" Hörspiel zur Feier des 105. Geburtstages des Generalpostmeisters Heinrich von Stephan. 20.50 Gesangsl. gesungen und gespielt. Volkstümliche Abendunterhaltung. 22.00 Nachrichten. 22.30 Volksmusik.

Ferner senden: **Deutschlandsender:** 10.00 Ausland, deutsche Schriftsteller. — **Berlin:** 17.00 Das deutsche Lied. — **Breslau:** 17.00 Deutsche Wiegenlieder. — **Frankfurt:** 17.30 Arbeit und Brot! — **Köln:** 18.00 Konzert. — **Königsberg:** 21.10 Reichswehr-Musikabend. **Leipzig:** 19.00 Volkstümliche Musik. — **München:** 21.10 Musikalisches Kleeblatt. — **Stuttgart:** 20.10 „Der Widerspenstigen Zähmung".

## Wetterdienst der BZ

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)**




## Immer noch unwinterlich

Die vorübergehende Ausbildung eines Hochdruckkerns über Mitteleuropa verhinderte das Eindringen des Tiefs nach Westen. Wohl traten in den ersten Morgenstunden unbedeutende Regenfälle ein, so Hamburg, doch das Tief zeigt auch jetzt wieder wenig Neigung, sich zu verlagern. Die auf seiner Vorderseite über das Festland hinfließende Warmluft ruft strichweise Niederschläge hervor, wird sich aber, da der Kern, wie oben gesagt, nicht nachläßt, vom Boden abheben.

**Voraussage für den 7. Januar:** Zeitweise stärker auftretende Winde aus Südost bis Südwest, veränderlich bewölkt, strichweise Niederschläge. Temperaturen wieder anfteigend.

**Witterungstabelle vom 6. Januar 1936**

| Zeit | Barometer | Temperatur | Feuchtigkeit | Wind u. Windstärke | Wetter | Temperatur maximum 6,7 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 8 Uhr | 754,1 | 2,1 | 82 | SO 3 | bedeckt | Temperatur minimum 0,9 |
| 14 Uhr | 753,5 | 6,2 | 76 | SO 3 | wolkig | |
| 19 Uhr | 752,1 | 1,8 | 90 | OSO 3 | bewölkt | Niederschl. 0,0 |

# Was der Sender funkte . . .

Unsere heutige Rüschau auf das Hörspielprogramm des Reichssenders Hamburg und des Deutschlandsenders kann kurz gefaßt werden, weil die Zeit über Weihnachten und Neujahr für bedeutendere Hörspielsendungen, die eine besondere Würdigung lohnen, naturgemäß wenig ergiebig ist. Der Hamburger Sender, der seinen Hörern am 23. Dezember abends mit der Aufführung von Hans Pitzners Spieloper „Das Christelflein" eine der schönsten vorweihnachtlichen Bescherungen bereitete, gab am 27. Dezember mit dem niederdeutschen Spiel „Die Verlobte" von Jep Andersen eine nützliche, wenn auch nicht weit hergeholte Lektion für Klatschhasen beiderlei Geschlechts zum besten. — In eine andere Kerbe hieb der Deutschlandsender am 22. Dezember, 17.40 Uhr, mit dem politischen Zeitspiel „Sturm auf der Dreihorel" von Heinz W. Leuchter, in dem den ewig Gestrigen manche herbe Wahrheit vorgesetzt wurde. — Das Kurzhörspiel von Mete Brix „Matje Flor" (Hamburg, Montag, 30. Dezember) ist als eine von den verpaßten Gelegenheiten zu dichterischer Gestaltung zu bezeichnen, denen der Hamburger Sender vielleicht etwas häufiger, als es zur Förderung dichterischer Begabungen im niederdeutschen Bezirk nötig ist, Raum gibt. Mit dem Trinkspruch „Matje Flor" begrüßen sich die Leute in der Eiderstedter Gegend an der schleswig-holsteinischen Westküste am Silvesterabend. Matje Flor war ein kleines Mädchen, Enkelin des Bauern Andreas Flor, der wie mancher andere Bauer jener Gegend zu Anfang des 18. Jahrhunderts unter der kriegerischen Brandschatzung durch russisches, schwedisches und dänisches Kriegsvolk schwer zu leiden hatte. Am Silvesterabend des Jahres 1713 scheint über Andreas Flor das letzte und schlimmste Verhängnis hereinbrechen zu wollen. Dänisches Kriegsvolk besetzt den Hof, und der Bauer soll seine letzte Kuh hergeben und schließlich gar noch auf die Gesundheit seiner grausamen Bedränger trinken, die in seinem Hause ein Gelage veranstalten. Sein Mund bleibt stumm und sein Leben ist bedroht, da erscheint wie ein rettender kleiner Engel Matje Flor, und wie sie dem Obersten der Dänen aufs Wohlergehen in seinen alten Tagen zuprostet, da weicht vor ihrer kindlichen Unschuld das Verhängnis. Man sieht, ein zwar nicht neuer, aber ein dichterischer Stoff von überzeitlichem Gepräge, den die Verfasserin jedoch nur andeutete, ohne seine schönen Möglichkeiten auszuschöpfen. — Dagegen wurde gewiß allen Hörern, die Albert Peterseins „Tante Klock", ein Bild nach dem Leben einer niederdeutschen Frau, hörten (Hamburg, Donnerstag, 2. Januar, 19.10 Uhr), diese Sendung über eine knappe Stunde zu einem der stärksten Erlebnisse niederdeutscher dichterischer Menschengestaltung. Käthe Alving schuf aus der Hauptrolle eine wahrhaft meisterliche Leistung, der man, ob es sich auch um kein dramatisch geformtes, sondern ganz episch erzähltes Stück Leben handelte, mit einer von Minute zu Minute wachsenden Anteilnahme folgen mußte. Tante Klock, die in der Augenblick am Sterbelager ihres Mannes steht, um im nächsten Augenblick mit dem Doktor um die Zurücknahme der angebrauchten Medizin zu feilschen und ihm zugleich ihre so herben wie derben und trafzigen Wahrheiten zu sagen, — Tante Klock, die Unrecht tut und es auf ihre unnachgiebige, borstige gutherzige Art wieder gutzumachen weiß, — Tante Klock, die überhaupt unter rauher Schale eines der goldigsten, gütigsten Herzen ihr eigen nennt: Viele, viele Hörer werden es unserem Heimatsender, seiner niederdeutschen Spielschar und ihrem Spielleiter Hans Marten-Hansen noch lange in der Erinnerung bewahren, daß ihnen eine solche Stunde schönsten menschlichen Erlebens beschert wurde. C. E. Uphoff.

# Waldemar Reichardts: „Stück ohne Titel"

**Uraufführung im Nordmark-Landestheater zu Schleswig**

Hinter Waldemar Reichardts „heiterem Traumspiel" verbirgt sich eine Literaturkomödie von menschlich tiefer und geistig bedeutsamer Haltung. Im Büro eines großen Verlages werden zwei Manuskripte verlautlicht und durch eine Verkettung glaubhafter Zufälle gelangt das Stück eines jungen unbekannten Dichters unter dem Verfassernamen eines der bedeutsamsten Autoren der Gegenwart zur erfolgreichen Aufführung. Das Manuskript des „prominenten" Dichters wird indessen vom Verlag abgelehnt, da das Werk nicht mehr dem Geschmack der Zeiten der Gegenwart entspricht. Im Angelpunkt steht die tragische Ironie, daß der greise „Olympier" sich entschließen muß, der Verwechselungskomödie eine bewußte Absicht zu unterlegen und sich dadurch zum untreuen Förderer eines jungen Dichtertalentes zu machen. Die Tragik des alternden Dichters wird dabei schön und überzeugend sichtbar. Das „Stück ohne Titel" ist ein Kampfstück gegen die Vertreter einer abterbenden Literaturepoche, die ohne eigentliche schöpferische Kraft nur noch von ihrem Ruhm leben und nur kraft dieses Ruhmes den Weg zur Oeffentlichkeit finden. Aber es ist kein Tendenzstück, denn es ist erfüllt von der menschlichen Erkenntnis, daß ein beschränktes Werk einer Zeit, deren Gehalt und Stil heute nicht mehr zu uns spricht. Reichardts Dichtung ist ein Spiel um den ewigen Kampf zweier Dichtergenerationen, um den ewigen Wandel geistiger Welten, gestaltet in menschlicher Gerechtigkeit ohne billige und tendenziöse Parodie, auslingend in dem glaubensstarken Bekenntnis zu den schöpferischen Kräften der Jugend. Die Form des Traumspiels ist klug und geschickt durchgeführt. Die Gestalten haben klare und überzeugende Prägung. Das außerordentlich liebenswerte Werk würde durch eine straffere Konzentration der Dialoge noch gewinnen. Es steht zweifellos durch die Eigenart des Stoffes und seiner phantasiereichen und farbigen Durchführung weit über dem Durchschnitt der gegenwärtigen Komödien-Produktion.

Intendant Bruno Schoenfeld verhalf dem Stück durch eine sehr einfühlsame und reizvolle volle Inszenierung zu einem ungewöhnlichen Publikumserfolg. Wesentlichen Anteil hatten die Bühnenbilder Helmut Röthldis. Von den Hauptdarstellern sind zu nennen: Waldemar Horst, Marianne Grote, Ewald Allner und Hans Lietzau. Am Schluß des Stückes wurde der Dichter vielmals an die Rampe gerufen und stürmisch gefeiert. F.G.

## Berufung Bruno Harprechts

Bruno Harprecht, der als Spielleiter und Charakterdarsteller an die Städtischen Bühnen in Breslau berufen worden ist, tritt am 1. August d. J. in seinen neuen Wirkungskreis ein. Harprecht übernimmt damit in Breslau wieder die gleiche Stellung, die er bereits vor seiner Verpflichtung an das Bremer Schauspielhaus innegehabt hat.

## Theater-Geschenk für Gefolgschaften

Den Bemühungen des Leiters der Deutschen Bühne in Bergedorf ist es gelungen, mit den führenden industriellen Werken des Wirtschaftsgebietes eine Vereinbarung zu treffen, wonach die Werke zur Förderung des Theaterbesuches ihrer Belegschaftsmitglieder und ihrer Angehörigen 50 Prozent des Eintrittsgeldes übernehmen. Der Preis einer Theaterkarte ermäßigt sich dadurch auf 60 Pfennig.

## Für 50 Mark einen Frans hals

Immer wieder kommt es vor, daß Kunstschätze aus der Verborgenheit auftauchen, deren Wert nicht erkannt worden ist. (Nebenbei: dieser Tage wurde die Violine eines deutschen Bahnbeamten als eine echte Stradivari aus dem Jahre 1716 festgestellt . . . ) So ist auch vor Jahren in London ein Gemälde von Frans Hals, „Zwei Fischerjungen am Strande" darstellend, zum Preise von 2940 Pfund versteigert worden. Der Besitzer hatte es vor einigen Jahren für drei Pfund erworben, auf einer Auktion auf dem Lande als „Oelgemälde in schwerem Goldrahmen". Auf der Rückseite fand er einen Zettel, wonach es im Jahre 1716 Arbeit eines niederdeutschen Meisters John Philipps für 30 Pfund ersteigert worden war.

Als er das Bild einem Händler zum Verkauf brachte, erkannte einer der Sachverständigen dieser Firma darin alsbald eine Originalarbeit des Frans Hals. Der Besitzer aber gab auf das Gutachten so wenig, daß er nicht einmal der Versteigerung beiwohnte. Er war um so mehr überrascht, als er dann erfuhr, daß es höchstlich einer britischen Kunstsammlerfirma zum Preis von 2940 Pfund zugeschlagen worden war. S.

## Einheitsgagen in Italien

Nach einem Regierungsbeschluß wird Italien Einheitsgagen für darstellende Künstler einführen. Für „namhafte Künstler" sind Höchsthonorare festgesetzt worden.

## Platen-Festschrift der chinesischen Reichsuniversität

Aus Anlaß des 100. Todestages des Dichters August von Platen gab die chinesische Reichsuniversität Peking eine Festschrift in deutscher und chinesischer Sprache heraus. Das von Prof. Dr. Vincenz Hundhausen, dem Germanisten der Pekinger Hochschule, redigierte, reich ausgestattete Werk enthält u. a. Artikel über den Dichter, Bilder von Gedenkstätten und chinesische Nachdichtungen Platenscher Verse. Besonders bemerkenswert in der Festschrift ist die von General Hsiang-Tse-Hu besorgte chinesische Uebersetzung eines Aufsatzes „Platen in Italien", der aus der Feder von Mussolini stammt. L.

# Turnier „Meister von Bremen"

**Beginn der ersten Schachrunde — Unregelmäßige Eröffnungen im Vordergrund**

Kaum wurden Ausgang 1935 die Kämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft für die Hauptklasse des Kreises Bremen beendet, beginnen für 1936 schon die Einzelkämpfe um den in den Vorjahren bereits zweimal ausgefochtenen Titel eines Meisters von Bremen". Dieses Turnier hat nicht nur die engere Bedeutung für den großen Kreis der Bremer Schachspieler, sondern darüber hinaus wird es auch diesmal wieder der Gradmesser für die Hebung der Spielstärke innerhalb der Stadt Bremen im Vergleich zu anderen „Schach-Großstädten" sein.

Das Turnier „Meister von Bremen" wurde am Sonnabend um 20 Uhr von dem Turnierleiter Sp. Wiedemann durch eine Ansprache an die Teilnehmer eröffnet, in der er u. a. feststellte, daß die stärksten Spieler aus allen Bremer Vereinen mit nur wenigen Ausnahmen an diesem Kampf beteiligt sind. — Das Hauptturnier wird in fünf gleichwertigen Gruppen zu 6 Spielern ausgetragen, wovon die aus den einzelnen Gruppen hervorgehenden beiden Ersten in dem anschließenden „Meisterschaftsturnier" gemeinsam mit den Schachmeistern Dr. O. Antze und Carls um den Titel weiterkämpfen.

Die erste Runde brachte bereits scharfen Kampfgeist zur Geltung, der gerade in solchen Kämpfen der „Einheiten" Bedingung ist. Merkwürdig war, daß in den meisten Partien die unregelmäßige Eröffnung „Trumpf" war; vielleicht deshalb, weil einseine Partner nicht dem besseren „theoretischen Wissen" des Gegners zum Opfer fallen wollten.

**Der Spielverlauf**

Verhältnismäßig schnell erledigten sich die Partien in der Gruppe 1, wo nach 16 Zügen Heisler (Schachgel.) den Turnierneuling Schröder (Br.-Ost) durch Bauerngewinn, verbunden mit starkem Königsangriff, besiegte. — Nach 19 Zügen siegte hier Wiedemann (Schachg.) über Windeler (Neust.), nachdem dieser eine hübsche Kombination seines Gegners übersehen hatte. — Das Treffen Jeroma — Romanowski in dieser Gruppe ist verlegt worden.

Gruppe 2: Hier wurde sehr hartnäckig gespielt. Recht eigenartig gestaltete sich der Aufmarsch der Steine in der Partie Kurpjuhn und Schlüter (beide 1933). Durch Damentausch im 22. Zuge kam Schlüter schließlich im Vorteil, der sich durch Qualitäts- und Bauerngewinn auswirkte, worauf Kurpjuhn die Partie aufgeben mußte. — Zwischen Dr. Doepke und Kettenburg (beide Schachg.) gab es die beliebte Damengambitpartie. Kettenburg gelangte in den Mehrbesitz eines Bauern und drückte allmählich die Stellung seines Gegners unhaltbar zum Verlust. — In einem Königsläuferspiel zwischen Strube (Br.-Ost) und Sakel (Germ.) verlor letzterer im Mittelspiel einen Bauern. Diese Partie gedieh für Sakel noch zu einem zu haltenden Endspiel von Dame und Bauern; jedoch bot Sakel die Dame zum Tausch an, worauf das Endspiel zwangsläufig für ihn verlorenging.

Gruppe 3: In der Partie Bruno Meyer (Germania) — Schöning (Br.-Ost) kam letzterer durch einen entwicklungshemmenden Läuferzug in Stellungsnachteil. Aus der darauf folgenden eisernen Umklammerung konnte Schöning sich nicht mehr befreien und mußte der Mattanlage seines Gegners zustimmen. — Eine schottische Partie behandelten Drabeim (1933) und Böning (Neust. Schachf.), in deren weiteren Verlauf sich Böning zunächst auf der c-Linie und dann auf der f-Linie vereinzelte Doppelbauern machen lassen mußte. Im 25. Zug gewann Drabeim einen Bauern und führte mit Hilfe von Freibauern die Partie zum Sieg. — Dr. Seemann (Schachgesellschaft) — Mißmann (1933) erhielten nach unregelmäßiger Eröffnung gleichwertige Spiele, worin sich die leichten Figuren bald austauschten. Schließlich kam es zu einem aufregenden Turm- und Bauernendspiel. Nach wiederholtem Bauernabtausch wurde die Partie abgebrochen. Mißmann scheint bei gleichem Material etwas im Vorteil zu stehen.

In Gruppe 4 kämpften Seidenticker (Neustadt) und Dr. Flohr (Schachg.) gegeneinander. Nach schwierigem Mittelspiel gewann Dr. Flohr eine Figur gegen einen Bauern und konnte in der Folge über den Gewinn quittieren. — Nach einer Caro-Kann-Eröffnung zwischen Fr. Meyer (1933) und Dick (Br.-Ost) kam ersterer vorübergehend in den Besitz eines Bauern. Ein Turm-Endspiel entstand schließlich, indem Dick durch einen Freibauern zwangsläufig die Partie gewann. — Die Partie Schipporst — Heemsoth wird zu einem anderen Zeitpunkt ausgetragen.

Gruppe 5: Eine Partie, wie man sie in ernsten Kämpfen nicht gern sieht, zeigten Bathauer (1933) und Heberle (Schachg.). Nach 19 Zügen verlor Heberle in schneller Zugfolge eine Figur, um nachher durch ein falsches Abtauschmanöver seines Gegners materiell wieder in Vorteil zu kommen. Ein Bauer ging zur Dame und bewirkte für Heberle den Sieg. — Gehaltvoller dagegen war die Partie Georg (Germ.) gegen Ohms (Neustadt). Im Zentrum schoben sich bald die Mittelbauern ineinander und bildeten eine starke Kette für beide Seiten. Auf einen Bauernvorstoß Georgs auf der h-Linie entschloß sich Ohms zum Tausch des Randbauern, wodurch Georg einen geschickten Tausch einleitete, der ihm das Uebergewicht von Springer und Läufer gegen Turm einbrachte. Hiernach trat der klare Gewinn für Georg bald zutage. — In der Partie Spinl (Br.-Ost) — Gischkowski (Atlantic) entwickelte der junge Spinl guten Angriff und fand bei schwindender Zeit wohl nicht die stärkste Fortsetzung. Die Partie kam zum Abbruch; auf jeder Seite stehen Turm, Springer und 4 Bauern. Beachtlich ist, daß Gischkowski einen Randbauern auf die 6. Linie vorgetrieben hat.

Die in dem gleichen Raume ausgetragenen Nebenturniere, an denen ebenfalls eine Reihe stärkerer Spieler beteiligt sind, brachten teilweise auch harte Kämpfe. Hieran sind 48 Spieler beteiligt in Gruppen zu acht Spielern. Die Gruppensieger sind berechtigt, im nächsten Jahr im Hauptturnier mitzuspielen. Ueber die Ergebnisse wird fortlaufend in unserer Schachspalte berichtet.

Die nächste Runde sowohl für das Hauptturnier als auch für das Nebenturnier wird am kommenden Sonnabend um 20 Uhr in der „Union" ausgetragen. B. M.

# Das WHW.-Lagerhaus

**Auch hier schaffen arbeitslose Volksgenossen ehrenamtlich für das WHW.**

Sorgfältig werden die Nähmaschinen untersucht und ausgebessert

„Nun sagen Sie mir nur noch das eine, Parteigenosse Rinne, wo lagern Sie denn all die Lebensmittel, Bettstellen, Kleidungsstücke und all die tausend Sachen, die Sie durch die Ortsgruppen an die betreuten Volksgenossen ausgeben. Ich kenne doch nun alle Bremer Geschäftsstellen der NSV.-Ortsgruppen; bei den wenigsten besteht doch eine Möglichkeit zur Lagerung größerer Bestände. Irgendwo müssen doch die Lebensmittel, die hier waggonweise anrollen, gelagert und sortiert werden, irgendwo muß doch eine Stelle sein, die dafür sorgt, daß verderbliche Sachen besonders gut aufbewahrt werden. Auch geht es ja nicht an, daß Sie die einkommenden Waren gleich nach dem Eintreffen verteilen. Denn erstens haben Sie gar nicht die vielen Arbeitskräfte, die notwendig sind, um alle Waren sofort an die Betreuten auszugeben und zweitens muß die Ausgabe doch über einen gewissen Zeitraum verteilt werden, um eine möglichst gerechte und auf die Bedürfnisse des einzelnen Volksgenossen zugeschnittene Verteilung zu sichern."

Kreisamtsleiter Pg. Rinne, mit dem diese Unterhaltung während einer Rundfahrt durch die Ortsgruppen geführt wurde, verwies unseren Mitarbeiter nach einem Hause an der Großen Fischerstraße. „Gehen Sie sich das Lagerhaus an. Sie werden staunen!"

Vor dem Hause hält gerade ein Auto der Bremer Feuerwehr. Einige Möbel werden abgeladen, die von einem Volksgenossen in Schwachhausen gespendet wurden. Die Feuerwehr, die Polizei, die Straßenbahn und auch mehrere Bremer Privatfirmen stellen der Kreisamtsleitung des Winterhilfswerkes Lastwagen zum Transport der Waren zur Verfügung.

Mit einer Takel werden die angekommenen Möbelstücke in ein oberes Stockwerk des Lagerhauses gehoben. Im Keller werden Kartoffeln aufbewahrt. Hier ist nur ein geringer Teil des Lagerbestandes untergebracht. In den ersten Stockwerken lagern vor allem Lebensmittel. Man kann sich von der Menge ungefähr einen Begriff machen, wenn man hört, daß der Lagerwert zeitweilig 50 000 Mark beträgt.

Vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember liefen durch dieses Lagerhaus neben vielen anderen Waren 38 000 Kilo Fleischkonserven, 1000 Kilo Obstkonserven, 42 000 Kilo Gemüsekonserven, 66 000 Kilo Mehl, 435 Zentner Fisch, 10 000 Kilo Zucker, 25 Zentner Butter, 3000 Kilo Margarine.

Unübersehbar vielseitig ist das Lager noch an vielen anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs und an Wohnungseinrichtungen. Bettstellen für Kinder und Erwachsene, Kindermagen, Gasherde, Küchenherde, Stühle, Sessel, Sofas, Nähmaschinen, Teppiche und unzählige andere Sachen werden hier aufbewahrt.

Besondere Vorbereitungen trifft die Kreisamtsleitung der NSV. für die Betreuung der Volksgenossen am 30. Januar. Dieser Feiertag der Nation soll besonders ein Feiertag der bedürftigen Volksgenossen sein. Für das Lagerhaus und für die tätigen Helfer bedeutet die Vorbereitung auf den 30. Januar natürlich vermehrte Arbeit. Lagerräume müssen freigemacht werden, Platz muß geschafft werden für hereinkommende Ware und dann muß von hier aus in ganz kurzer Zeit die Belieferung der Ortsgruppen der NSV. erfolgen.

„Dieser Armee von ehrenamtlich tätigen Helferinnen und Helfern gebührt der Dank des ganzen deutschen Volkes". Dieser öffentliche Dank des Hauptamtleiters Pg. Hilgenfeld, den er in seiner Rundfunkansprache abstattete, gilt auch den Helfern des Winterhilfswerks, die im Lagerhaus an der Großen Fischerstraße unbekannt und von der Mehrheit der Bevölkerung kaum beachtet, Tag für Tag im Dienste für die Allgemeinheit arbeiten. O. H.

Aufnahmen: Reil (2)

Bis unter die Decke sind die Kisten mit Konserven aufgestapelt

# 107 Jahre Eiswette

Aufnahme: Brüning

Gestern war der Bremer Brauch der Eiswette 107 Jahre alt. Traditionsgemäß fand durch das Präsidium der Eiswette die Feststellung der Eisverhältnisse statt. Im Anschluß an den Akt am Punkendeich, wo der Präsident durch Steinwürfe in das Wasser die Eisfreiheit der Weser feststellte, wurde im Büro des finnischen Konsuls das Protokoll unterzeichnet. Unser Bild zeigt die Unterzeichnung des Protokolls.

## Das Energiestromgesetz

Das am 16. Dezember 1935 verkündete Energiewirtschaftsgesetz soll der Regierung Handhaben geben für eine planmäßige Lenkung der deutschen Energiewirtschaft. Es schafft daher im wesentlichen Ermächtigungen und Befugnisse für den Reichswirtschaftsminister und enthält aus dem Grunde nur verhältnismäßig wenig positive Bestimmungen. Das eine aber ist völlig klar: eine Verstaatlichung der Energiewirtschaft ist in keiner Weise beabsichtigt, vielmehr soll auch auf diesem Wirtschaftsgebiet nach wie vor privater Unternehmergeist unter eigener Verantwortung wirken, um die höchstmögliche Leistung zum Besten der Allgemeinheit sicherzustellen.

Allen Arten und Formen von Energieversorgungsunternehmen ist die öffentliche Versorgungsaufgabe gemeinsam, die das Gesetz sehr stark hervorhebt. Wer sich in der öffentlichen Energieversorgung betätigt, muß in noch stärkerem Maße als bei anderer wirtschaftlicher Betätigung die Interessen der Allgemeinheit in den Vordergrund stellen.

Diesem Zwang, dem die Energieversorgungsunternehmen unterliegen, entspricht auf der anderen Seite keineswegs ein Benutzungszwang. Vielmehr ist es auch in Zukunft jedem völlig freigestellt, wie er sich seine Energie beschaffen will ob durch Anschluß an das öffentliche Netz oder durch Eigenerzeugung. Industrie, Kleingewerbe und Landwirtschaft insbesondere können also auch künftighin ihre Wahl frei und ungehindert danach treffen, welche Art der Energiebeschaffung für sie am günstigsten und billigsten ist.

## Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

**5. Philharmonisches Konzert** heute, Dienstag, in der „Glocke", Leitung: Landesmusikdirektor A. Bittner aus Oldenburg als Gast. Solistin: Cäcilie Reich. Vortragsfolge: Reger, Serenade. Egk, Georgica. Wagner, Wesendonklieder, und Debussy, Prelude. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1 und an der Abendkasse.

**Aufsichtsbeamte.** Morgen Musik, Gef. (Kaarst), Plattdeutsch (Rocco). Anschl. Jahresversammlung.

**Wilhelm Schäfer,** der Dichter der „Dreizehn Bücher der Deutschen Seele", hält auf Einladung des Goethebundes am Mittwoch, 8. Januar, im Atlantishaus, Böttcherstraße 2, einen Vortrag: „Der Dichter und sein Volk". Karten zu 1,— RM. bei Praeger & Meier; für Mitglieder des Goethebundes 0,75 RM. in der Geschäftsstelle (jetzt Dechanatstr. 1b) und, soweit noch Karten vorhanden, an der Abendkasse.

Tabak aus der Ernte 33

vereinigt aromatische Fülle mit besonderer Bekömmlichkeit. Diese Eigenschaften kommen beim Tabak — wie beim Wein — erst nach mehrjährigem Lagern ganz zur Geltung. Deshalb veredeln wir jetzt die ALVA durch Hinzunahme macedonischer Provenienzen aus dem Jahrgang 33.

ALVA
»RUNDE SORTE«

# Niedersachsen-Rundschau

## Höchstleistung in Arbeit, Beruf und Staat

Der Reichsbauernführer R. Walther Darré erläßt zum Reichsberufswettkampf folgenden Aufruf:

Vom Führer sind dem deutschen Bauerntum wichtige Aufgaben für die Sicherung des deutschen Volkes übertragen worden. Alle Teile des Landvolkes müssen ihre Kräfte und ihren Willen für die ihnen übertragene Arbeit einsetzen, um dieses Vertrauen des Führers zu rechtfertigen. Allen voran aber muß die deutsche Jugend marschieren. Der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend soll die Jugend zur Höchstleistung in Arbeit, Beruf und Staat mobilisieren. Jeder und jede aus der Landjugend müssen eine besondere Ehre darin sehen, ihr Können vor aller Oeffentlichkeit unter Beweis zu stellen. Landjugend zum Reichsberufswettkampf 1936 heraus!

**R. Walther Darré**
**Reichsleiter der NSDAP., Reichsminister und Reichsbauernführer**

## Der Mord bei Beckstedt aufgeklärt

Die furchtbare Mordtat, die sich in der Gemeinde Beckstedt bei Twistringen ereignete, hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß unzweifelhaft ein Raubmord vorliegt. Als Täter wurde der erst 19 Jahre alte, vorübergehend in der Twistringer Gegend tätige Paul Kut aus Essen an der Ruhr festgestellt und verhaftet. Der Mörder hat sein Opfer während des Heimweges von einer Gaststätte überfallen und niedergeschlagen. Er hat dem Bewußtlosen dann ins Gesicht getreten, so daß der linke Backenknochen zersplitterte. Der Mörder schaffte den Bewußtlosen auf die andere Seite des Weges, zog ihm dort einen Strumpf aus und erwürgte ihn damit. Die Tat ist vorsätzlich und mit voller Ueberlegung ausgeführt worden. Dem Täter fiel nur ein geringer Geldbetrag in die Hände.

Der Ermordete, der 40jährige Heinrich Frees aus Rodenkirchen in Wurfadingen, zog als Wahrsager und Helfeber durch das Land. Er war zuletzt in Brake wohnhaft, von wo aus er wegen Mietschwindeleien polizeilich gesucht wurde. Der Täter hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

## Bremens Umgebung

### Delmenhorst

**Die Straße ist kein Spielplatz.** Auf der Anton-Günther-Straße spielten mehrere Kinder auf dem Fahrdamm. In ihr Spiel vertieft, hörten sie nicht auf die Signale eines Lieferwagens. Ein etwa sechsjähriger Junge lief direkt in den herankommenden Wagen hinein und wurde zu Boden geworfen. Der Fahrer konnte den Lieferwagen schnell zum Stehen bringen und so ein schwereres Unglück vermeiden. Der Junge trug außer Hautabschürfungen einen Bruch des linken Armes davon.

### Lesum

**Freigabe des neuen Hafens.** Nach einjähriger Bauzeit konnte jetzt der Lesumer Hafen in seiner neuen Form sowie der neugeschaffene Löschplatz dem Verkehr übergeben werden. Während die Frachtschiffe jahrelang den verschlickten Hafen nicht mehr erreichen konnten, beginnt jetzt wieder eine größere Umschlagtätigkeit, vor allen Dingen in Schwergut. Für den Gespannverkehr wurde eine gepflasterte Zugangsstraße geschaffen, die auch dem im vorigen Jahre erstmalig in Betrieb genommenen Passagierdampferverkehr zugute kommt.

### Aumund

**Verkehrshindernisse werden beseitigt.** Die Lindenstraße ist die Hauptverkehrsader von Vegesack nach Blumenthal und darüber hinaus durch die Marsch nach den Untermeerstädten. An den Radfahrwegen zu beiden Seiten der Straße stehen Lindenbäume, deren Anpflanzung um die Wende des 17. Jahrhunderts erfolgte. Diese Bäume sind für den noch ständig im Wachsen begriffenen Radfahrverkehr ein starkes Hindernis. Die Entfernung der Bäume war aber, da von privater Seite Einwendungen erhoben wurden, immer wieder hinausgeschoben worden. Da die Verkehrsverhältnisse auf den Radfahrwegen jedoch immer unerträglicher werden, vor allen Dingen durch Belästigung der Fußgänger durch überholende Radfahrer, die den Fußweg benutzen, sollen jetzt 65 Lindenbäume entfernt werden. Es wurde mit dem Umlegen der besonders weit in die Radfahrwege hineinragenden Bäume begonnen, an deren Stelle später junge Bäume angepflanzt werden, die nicht hindernd auf den Verkehr einwirken.

### Achim

**Innungstagung des Kreises Verden—Rotenburg.** In einer Tagung der Schlosser- und Maschinenbauer-Innung der Kreise Verden—Rotenburg, die unter Vorsitz des Obermeisters Bruns-Achim hier stattfand, hielt der Bezirksinnungsmeister des Bezirks Niedersachsen, Fr. Nagel-Hannover, einen Vortrag über Handwerk und Aufbau. Nachdem die eingetroffenen Handwerkerkarten verausgabt waren, wurde zur Vertrauensfrage das bisherigen Vorstandes geschritten, die mit 100 Prozent ausfiel. Zu Innungsbeiräten wurden bestellt: Stellvertreter der Obermeister Wolters-Verden, Kassierer K. Becker-Verden, Schriftführer E. Köster-Verden und Lehrlingswart Balke-Verden. Mit einer Verabschiedung der Hemelinger Kameraden, die inzwischen der Bremer Innung angeschlossen sind, fand die Tagung ihr Ende.

## Nordwestdeutschland

### Stade

**Die Kehdinger Kreisbahn.** In dieser Woche finden in allen Ortschaften des Landes Kehdingen Versammlungen statt, in denen sich die Verfrachter von Gütern zu bestimmten Frachtmengen zur Beförderung auf der Kehdinger Kreisbahn verpflichten sollen. Die Verpflichtung wird auf drei Jahre gefordert. Erreicht der durch diese Verpflichtung gesicherte Frachtumfang aus ganz Kehdingen den Wert von jährlich 90 000 Mark, so ist der Fortbestand der Bahn als Güterbahn gesichert. Wird dieser Betrag nicht erreicht, so wird die Bahn stillgelegt. Der Personenverkehr auf der Kehdinger Kreisbahn ist bereits seit drei Jahren eingestellt und wird seither durch Omnibusse versehen.

**Dreimal diamantene Hochzeit.** In dieser Woche können im Kreise Stade drei Ehepaare ihre diamantene Hochzeit feiern. Am heutigen Dienstag die Eheleute Johann Alers und Frau Katharina Wilhelmine, geb. Meyer, in Twielenfleth; am 9. Januar die Eheleute Klaus Lemkam und Frau Anna Eleonore, geb. Horeis, in Freiburg, und, ebenfalls am Donnerstag, dem 9. Januar, die Eheleute Heinrich Carl Christian Koch und Frau Betty, geb. Fehling, in Stadt Stade. Von dem letztgenannten diamantenen Hochzeitspaar ist die Jubelbraut 77 Jahre, der Bräutigam 82 Jahre alt. Das Paar hatte zwanzig Kinder, von denen nur noch vier am Leben sind.

### Emden

**Unfall eines Hamburger Dampfers.** Der Hamburger Dampfer „Egeran", Kapitän und Eigentümer Lührs-Hamburg, hatte auf der Reise von Sundsvall (Schweden) nach Emden in der Nähe der Aalands-Inseln eine Grundberührung und dam fest. Nachdem etwa 60 Standard Holz über Bord geworfen wurden, kam der Dampfer wieder flott. Da durch den Kapitän festgestellt wurde, daß der Dampfer ein Leck hatte, entschloß er sich, Stockholm anzulaufen, um dort die nötigen Reparaturen ausführen zu lassen, nach deren Beendigung er seine Reise nach Emden fortsetzen wird.

### Bredstedt

**Fortsetzung der Landgewinnungsarbeit an der nordfriesischen Küste.** Das großzügige Werk der Landgewinnung an der Küste Nordfrieslands ist infolge der anhaltenden milden Witterung in diesem Winter noch nicht zum Stillstand gekommen und wird im Laufe dieses Jahres mit allen Mitteln weiter vorwärtsgetrieben werden. Im vorigen Jahr sind große Mengen von Baustoffen aller Art für die Arbeiten verwendet worden. Auch für die diesjährigen Arbeiten sind wiederum ungeheure Mengen Baumaterialien notwendig, mit deren Anlieferung in der nächsten Zeit begonnen werden soll. So werden u. a. über eine halbe Million Kiefern- und Tannenpfähle, 75 000 Kubikmeter Faschinen und umfangreiches Steinmaterial benötigt. Zur Beförderung dieser Baustoffe, die ausschließlich aus der Heimatprovinz Schleswig-Holstein geliefert werden, werden rund 1200 Eisenbahnwaggons notwendig sein.

### Rastede

**Die Handtasche der ermordeten Frieda Düser gefunden.** Die Handtasche der ermordeten Frieda Düser ist in von Essens Busch an der Hauptstraße nördlich von Rastede gefunden worden. Der Mörder wollte die Tasche auf dem kleinen schmalen Wege durch Hümmes Busch in Richtung Nethen am ersten Abend nach der Tat verloren haben, als er dort das Fahrrad hinbrachte. Man hatte daraufhin nach der Tasche gesucht und in den Zeitungen den eventuellen Finder um Abgabe der Tasche gebeten. Doch alle diese Bemühungen blieben erfolglos, weshalb man Hoffnung hegte, daß die Angaben des Mörders unrichtig waren. Schließlich legte dieser dann nach hartnäckigem Leugnen das Geständnis ab, die Tasche nicht verloren, sondern in von Essens Busch geworfen zu haben. Daraufhin wurde der Untersuchungsrichter wieder in Rastede, und man fand die Tasche an der angegebenen Stelle. Der Täter hat die kleine, braune Handtasche von der Straße aus über das hohe Eisengitter des Geheges in den Wald geworfen. Die Tasche enthielt weder Wertgegenstände, noch Geld. Ob sie solche enthalten hat, wird die weitere Untersuchung ergeben.

### Oldenburg

**Standortappell der Oldenburger SA.** Im „Ziegelhof" fand ein großer Appell des Standortes Oldenburg der SA., verbunden mit einer Führertagung der SA.-Brigade 63, statt, die ihre besondere Note durch die Tatsache erhielt, daß hier zum ersten Male vor einer größeren Hörerschaft das neue Chorspiel „Kamerad, komm mit!" zur Aufführung gelangte, das Brigadeführer Giesler mit dem Oberschaftführer Keimer zusammenstellte. Weiter aber war diese Tagung bedeutsam durch die Ansprache, die der Brigadeführer an die Versammelten richtete, in der er über die Aufgaben der SA. im Jahre 1936 sprach, die sich als „Glaube und Beharrlichkeit im Kampf um die Gewinnung der deutschen Seele" formulieren lassen.

### Verden

**Feierliche Verleihung der Obermeister-Kette.** Länger als 600 Jahre besteht bereits die Schlachter-Innung in Verden. Nach alten Ueberlieferungen hielt die Innung stets am Tage der Heiligen drei Könige Innungstag ab, in der neben der Rechnungsablage auch die Vertrauensfrage für den Obermeister gestellt wurde. Auch in diesem Jahre fand im Festsaal des Hannoverschen Hofes der Innungstag statt. Obermeister Thieß gab einen längeren Rückblick auf die Arbeit im vergangenen Jahr. Durch geheime Abstimmung wurde dann dem Obermeister das Vertrauen ausgesprochen. Kreishandwerksmeister Heincke sprach über dieses Abstimmungsergebnis seine Freude aus und überreichte dem Obermeister im Auftrage des Reichshandwerksmeisters eine Urkunde, die ihm in feierlicher Weise das Recht gibt, die Obermeisterämtskette tragen zu können.

### Lauenbrück

**Bestandenes Staatsexamen.** Adolf Graf von Bothmer, der drittälteste Sohn des Grafen v. Bothmer zu Lauenbrück, bestand in Kiel sein medizinisches Staatsexamen mit dem Prädikat „Sehr gut".

### Bremervörde

**Tödlicher Verkehrsunfall.** In den frühen Abendstunden ereignete sich auf der Landstraße zwischen Sittensen und Hamersen ein schwerer Verkehrsunfall. Dabei wurde der bei der Reichsautobahn beschäftigte Arbeiter R. aus Visselhövede so schwer verletzt, daß er bald darauf verschied.

# Bilder des Tages

Oben:
**Erdrutsch durch Dauerregen.** Der anhaltende Regen hat in Frankreich schwere Schäden hervorgerufen. Bei Versailles ereignete sich ein Erdrutsch, der Menschen unter sich begrub. Truppen wurden zur Hilfeleistung eingesetzt. Unser Bild: Die Unglücksstelle nach dem Erdrutsch.
(Scherl - K.)

**Die Wasserversorgung im abessinischen Krieg** ist für die italienischen Truppen eine sehr wichtige Frage. Mit Rücksicht auf die Seuchengefahr werden die italienischen Truppen mit destilliertem Wasser versorgt. — Unser Bild zeigt eine Großdestillation an der Ogadenfront, wo das Wasser des Flusses Gubi sterilisiert wird, um damit die Truppen zu versorgen.
(Scherl - K.)

**Hier laufen alle Fäden der Winter-Olympiade zusammen.** In Garmisch-Partenkirchen herrscht bereits jetzt in der Zentrale der Olympischen Winterspiele ein reger Betrieb. Wir bringen hier ein Bild aus der Olympia-Paß-Ausgabestelle, dem Mittelpunkt des Personalwesens für die Winterspiele, die von Dr. Hatzer geleitet wird.
(Scherl-Bilderdienst - K.)

**Der Bauer tut seine Pflicht.** Alle Zweifler und Miesmacher, die bereits den Zusammenbruch der deutschen Ernährungspolitik vorausagten, hat das vorläufige Ergebnis der Schweinezählung vom 3. Dezember 1935 Lügen gestraft. Der erwartete Wiederaufbau der deutschen Schweinehaltung hat seit der letzten Zählung insofern Fortschritte gemacht, als der Minderbestand gegenüber dem des Vorjahres, der im Juni 1935 noch 10,4 v. H. betrug, sich im Dezember 1935 auf 1,9 v. H. ermäßigte. Dieser Wiederaufbau drückt sich vor allem im zunehmenden Bestand an Ferkeln (5,2 v. H.) und in der Zunahme des Bestandes an trächtigen Sauen (11,8 v. H.) aus. Bis zu dem Zeitpunkt, in dem dieser Nachwuchs schlachtreif wird, kommt es darauf an, die gegenwärtig noch kleineren Bestände an Jungschweinen auf ein hohes Schlachtgewicht zu bringen, um den Bedarf an Schweinefleisch und -fett soweit wie möglich aus eigener Erzeugung zu decken. Der Bauer kennt seine Aufgabe im nationalsozialistischen Staate. Er tut seine Pflicht!
(Wagenborg/Eisner - K.)

# Ertragssteigerung ist notwendig!

## Hat die Landwirtschaft die notwendigen Ertragsreserven? — Sicherung der Nahrungsfreiheit

Jedes Bemühen um eine Ertragsteigerung hat einmal seine Grenzen dort, wo der höhere Aufwand den Nutzen, den man daraus ziehen kann, nicht mehr lohnt. Es taucht daher oft die Frage auf, ist eine Ertragsteigerung volkswirtschaftlich zu rechtfertigen oder muß sie, da sie insgesamt nicht zu vertreten ist, abgelehnt werden. Bereits seit mehr als 100 Jahren geht die Diskussion darüber, ob sich eine Ertragsteigerung in der Landwirtschaft lohnt. Immer und immer wieder gab es Theoretiker, die behaupteten, unnöglich ist es, den Ertrag aus dem Boden noch weiter zu erhöhen. Die höchste Grenze ist bald erreicht.

Heute fordern wir von der Landwirtschaft, daß der Ertrag aus dem deutschen Boden möglichst gesteigert wird, daß der Bauer in der Ernährungsschlacht alle Kräfte anspannt, um mitzuhelfen an der Sicherung der Nahrungsfreiheit. Hat die Landwirtschaft nun aber auch die notwendigen Ertragsreserven? Dazu ist festzustellen, daß noch bei weitem nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind, die ausgenutzt werden könnten zum Nutzen der deutschen Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung aus eigenem Boden. Das zeigen uns vor allem die großen Unterschiede, die es in den Erträgen einzelner Betriebe, die unter den gleichen natürlichen Bedingungen arbeiten, heute noch gibt. Eine Untersuchung hat gezeigt, daß bei Betrieben mit gleichem Einheitswert der Gesamtertrag der am besten bewirtschafteten Betriebe um 74 v. H. über dem der schlecht bewirtschafteten Betriebe liegt. Das bezieht sich auf das volkswirtschaftliche Einkommen des Betriebes, das gleich der Summe der Betriebserträgnisse ist, die der Betriebsgefolgschaft als Lohn, dem Staat als Steuern, dem Gläubiger als Zinsen und dem Betriebsinhaber und seinen mitarbeitenden Angehörigen als Arbeits- und soweit vorhanden, Kapitalseinkommen zukommen. Durch die Erzeugungsschlacht soll nun erreicht werden, daß diese hohe Spanne von 74 v. H. möglichst verkleinert wird, indem das volkswirtschaftliche Einkommen der bisher schlechter bewirtschafteten Betriebe sich der Höchststufe nähert.

Die herangezogene Untersuchung hat ergeben, daß, setzen wir den Wirtschaftsaufwand der geringsten Stufen gleich 100, der Wirtschaftsaufwand bei den Betrieben mit hohem volkswirtschaftlichen Einkommen nur 119 beträgt, also nur 19 v. H. über den der Betriebe mit geringem volkswirtschaftlichem Einkommen liegt. Würden nun also die heute schlecht abschließenden Betriebe ihren Wirtschaftsaufwand verhältnismäßig um wenige Prozente erhöhen, so würde damit für das volkswirtschaftliche Einkommen eine anteilsmäßige höhere Steigerung eintreten. Es ergibt sich also, daß noch zahlreiche Möglichkeiten zur Ertragsteigerung in der deutschen Landwirtschaft vorhanden sind.

Die Arbeit des Bauern muß vor allem darauf ausgerichtet sein, die wirtschaftspolitische Lage, in der sich heute Deutschland befindet, zu erleichtern und dazu beizutragen, die Hackwirkungen der Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit, unter denen wir heute noch leiden müssen, zu beheben. Das Hauptaugenmerk ist dabei auf die Viehwirtschaft zu richten.

Anteil der inländischen Erzeugung am Verbrauch

| | 1924 | 1931 | 1932 | 1933 | 1934 |
|---|---|---|---|---|---|
| Brotgetreide | 72 | 90 | 97 | 105 | 93 |
| Kartoffeln | 98 | 103 | 101 | 100 | 99 |
| Zucker | 137 | 126 | 104 | 99 | 99 |
| Margarine | 0 | 1 | 1 | 1 | 14 |
| Butter | 80 | 80 | 85 | 88 | 87 |
| Schmalz | 43 | 66 | 58 | 67 | 79 |
| Fleisch | 91 | 98 | 98 | 98 | 98 |

Wie aus obenstehender Tabelle hervorgeht, sind wir hauptsächlich bei den Produkten, die aus der Viehwirtschaft anfallen, noch vom Ausland abhängig. Bei dem geringen Nahrungsmittelverbrauch in den Krisenjahren war die Abhängigkeit natürlich geringer als heute, wo der Verbrauch an Lebensmitteln durch die Erfolge in der der Arbeitsschlacht in starkem Maße zugenommen hat.

Wenn heute hier und da Verknappungen auf einzelnen Gebieten der Nahrungsmittelversorgung vorkommen, so ist das eine Folge der wirtschaftlichen Entwicklung der Landwirtschaft in der Nachkriegszeit, die, ohne auf die Zukunft bedacht zu sein, von heute auf morgen ihre Produktion auf die jeweils am günstigsten zu verwertenden Erzeugnisse einstellte. So kam es, daß, wenn beispielsweise die Schweinepreise anstiegen, jeder Bauer zur Schweinezucht überging. Alles wurde für die Schweinezucht getan. Dadurch war das Angebot nachher wieder so groß, daß die Preise rapide herabsanken und die Bauern sich nun alle auf ein anderes Produkt umstellten. So ging das ewig hin und her mit stets schwankenden Preisen und einer stets fluktuierenden Erzeugung. Unter diesen Umständen wäre eine Notzeit, die ja immer mal hätte eintreffen können, kaum überstanden worden. Ziel der Arbeit des Reichsnährstandes ist es nun, dafür zu sorgen, daß für alle Zeiten die Versorgung im Notfall immer aus der eigenen Scholle erfolgen kann.

Daß weiterhin die Preisbildung so ist, daß sie dem Bauern eine gerechte Entlohnung und dem Arbeiter einen tragbaren Preis gibt. Dazu ist es aber notwendig, von dem Weltmarkt bis zu einem gewissen Grade unabhängig zu sein. Aufgabe der Erzeugungsschlacht ist es, den Weg hierzu zu bahnen. Nicht von heute auf morgen wird das erreicht werden können, sondern in langjähriger planvoller Arbeit, die die Struktur der Landwirtschaft so gestaltet, daß sie ein sicherer Hort der deutschen Nahrungsmittelversorgung bildet.

## Ein ungünstiges Obstjahr

Die vom Statistischen Reichsamt durchgeführte Obsternte-Ermittlung für das Jahr 1935, die nunmehr endgültig feststeht, zeigt wieder einmal, daß die Landwirtschaft keine Obstproduktionsnation ist, das nach dem Willen des Menschen am laufenden Band alle gewünschten Produkte liefern kann, sondern in der Herstellung ihrer Erzeugnisse von vielen Faktoren, insbesondere von den Witterungsverhältnissen, abhängig ist. Es wurde im vergangenen Jahre 34,4 Millionen Zentner Obst (Kern-, Stein- und Schalenobst zusammen, aber ohne Beerenobst) geerntet, während im Jahre 1934 eine Ernte von 60,4 Millionen Zentnern und 1933 eine solche von 38,4 Millionen Zentnern erzielt wurde. Im einzelnen wurden 1935 in Millionen Zentnern geerntet: Aepfel 17,5 (Vorjahr 31,3), Birnen 8,4 (14,6), Kirschen 1,8 (4,4), Pflaumen, Zwetschgen, Mirabellen 6,4 (8,9), Aprikosen 0,02 (0,07), Pfirsiche 0,2 (0,6) und Walnüsse 0,1 (0,4). Die Durchschnittserträge je Baum liegen im allgemeinen um die Hälfte niedriger als 1934, während sie gegenüber 1933 nur ganz wenig abfallen. Hoffentlich gestaltet sich das neue Obstjahr witterungsmäßig günstiger. Daneben wird die im Rahmen der Erzeugungsschlacht durchgeführte Schädlingsbekämpfung hoffentlich sehr bald schon erhebliche Werte, die bis jetzt verlorengingen, erhalten.

## Was leistet die deutsche Kleintierzucht?

Deutschlands Kleintierzucht kann sich, wie die jetzt überall veranstalteten Ausstellungen beweisen, durchaus mit der anderer Länder messen. Trotzdem sind die Kleintierhalter aber noch nicht in der Lage, den Bedarf des deutschen Volkes an Erzeugnissen dieser Art im eigenen Lande zu decken. Bekannt ist ja, daß wir noch größere Mengen an Eiern einführen müssen. Aber auch an Geflügelfleisch genügt die bisherige Erzeugung noch längst nicht. Rund 30 000 t (30 v. H.) mußten 1934 noch aus dem Ausland bezogen werden. Auch an Honig ist unser Bedarf (um etwa ein Fünftel) größer als die Erzeugung. Die Ziegen liefern zwar Fleisch und Milch genug, es fehlen bei ihnen aber vor allem die Felle. Rund 5 Millionen Stück wurden mehr gebraucht als hervorgebracht (3 Mill.). Aehnlich sieht es bei den Kaninchen aus, die zwar den Bedarf an Fleisch und Wolle decken konnten, die aber nach 3 Mill. Felle (etwa ein Zehntel des Bedarfs) zu wenig lieferten. Daß auch die verhältnismäßig junge deutsche Pelztierzucht noch nicht genügend Pelzwerk erzeugt, dürfte nicht überraschen. Immerhin wurden 1934 bei einem Gesamtbedarf von 5 Mill. Stück schon 1,5 Mill. von deutschen Züchtern hervorgebracht. Viel schlechter sieht es aber bei der Seidengewinnung aus, die erst wieder in den letzten Jahren bei uns in verstärktem Maße aufgegriffen wurde. Nur 100 dz wurden bei einem Bedarf von 26 500 dz Rohseide und Kokons in den deutschen Seidenraupenzüchtereien erzeugt. Aus diesen wenigen Angaben geht klar hervor, wie sehr trotz des Hochstandes unserer Kleintierzucht der einzelne Halter sich bemühen muß, höhere Leistungen aus seinen Tieren herauszuholen.

## Deutscher Bauernfunk

**Dienstag, den 7. Januar**

Deutschlandsender: 11.40 Uhr. Der Bauer spricht — der Bauer hört. Achtung! Kartoffelkäfergefahr. 19.55 Uhr. Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern.

Breslau: 11.45 Uhr. Für den Bauern: Grundsätzliches zum Kartoffelbau. Dipl.-Landwirt Heinr. Lüneburg. 15.00 Uhr. Für den Bauern: Landwirtschaftliches. — 17.30 Uhr. Zur Erzeugungsschlacht. — 17.50 Uhr. Für den Bauern: Landwirtschaftliches.

Frankfurt a. M.: 11.30 Uhr. Bauernfunk. 15.00 Uhr Wirtschaftsbericht.

Hamburg: 7.00 Uhr. Landwirtschaftliche Preisberichte.

Königsberg: 17.50 Uhr Landwirtschaftliches.

Leipzig: 7.30 Uhr. Mitteilungen für den Bauern. 11.45 Uhr. Für den Bauern.

München: 11.00 Uhr. Für den Bauern; Marktbericht der Münchener Großmarkthalle. — Von wichtiger Milchgewinnung erzählt Erna Kreil. — Landwirtschaftliches. 16.00 Uhr. Landwirtschaftliches, — 17.50 Uhr. Landwirtschaftliches.

# Die deutsche Frau

Charlotte Köhn-Behrens

## Woher kommt der Tränenstrom?

Unser Leben lang begleitet uns die Träne. Frauentränen gehören zu den alltäglichsten und gefürchtetsten Waffen des weiblichen Geschlechts — Tränen aber, die ein Mann in harter Stunde weint, können das erschütternste Erlebnis sein. Man spricht vom „fortgeschwemmten" Schmerz, von den Freudentränen, vom Wutgeheul — jedoch nur wenige von uns wissen, woher diese sichtbarsten körperlichen Ausdrücke seelischer Empfindungen kommen. Viele Fragen drängen sich den Beobachtenden auf. Prof. Dr. v. Bergmann, der Direktor der II. Medizinischen Klinik der Berliner Charité, hatte deshalb die Liebenswürdigkeit, unserer Mitarbeiterin über diese Fragen Auskunft zu geben.

*

Es wird verständlich sein, daß sich gerade dieses Gespräch nicht in knapp formulierten Fragen und Antworten aufbauen konnte, denn dem Laien kommen viele Gedanken und Vermutungen, und der Wissenschaftler muß schon aus den engen Grenzen der reinen Wissenschaft hinausgehen, um in die seelischen Dinge und Vorgänge einzudringen, wenn er erschöpfende Antwort geben will. Der erste fragende Gedanke, der auftaucht, kristallisiert sich in den Sätzen:

„Woher kommt es, daß Frauen so oft weinen, Männer aber nur in den großen Augenblicken ihres Lebens? Jede Mutter, die einen Jungen oder ein Mädchen erzogen hat, weiß, daß in den ersten Jahren der Kindheit beide gleichmäßig schnell weinen. Es ist kein Unterschied beim „männlichen" und „weiblichen" Kind. Wir wissen aber auch, daß jede Mutter, einer alten guten Tradition folgend, sofort zum Jungen sagt: „Schämst du dich nicht, zu weinen? Ein Junge weint doch nicht!" — Spielt da nicht die Erziehung eine wichtige Rolle, oder muß man mit körperlichen Bedingtheiten rechnen?"

### Trauer und Träne

Professor Dr. v. Bergmann antwortet: „Das Thema ‚Trauer und Träne' gehört zu meinen Lieblingsbeispielen, um den Zusammenhang Körper und Seele zu beleuchten. Ich will Ihnen deshalb gern antworten, obgleich wir hier nicht allein auf wissenschaftlichem Gebiet bleiben können, also ein Grenzgebiet berühren. Sicher spielt die Erziehung bei der Geneigtheit zum Weinen eine ganz große Rolle. Wem von uns wäre es nicht im neuen Deutschland klar geworden, was Erziehung zum Charakter gerade für den Mann und die Jugend bedeutet! Ich will Ihnen auch noch ein weiteres Beispiel geben, das diese Wahrheit erhärtet. Im Gegensatz zu unserem heroischen Zeitalter fällt es uns auf, daß andere Epochen andere Männer formten. Wenn wir beispielsweise die Briefe Wilhelm v. Humboldts oder vieler seiner Zeitgenossen lesen, dann wissen wir, daß sie diese Briefe immer wieder mit heißen Zähren benetzten'. Denken Sie an Goethes Werther...! In den Zeiten der Romantik galt ein weinender Mann nicht als Schwächling, sondern in seiner starken Eindrucksfähigkeit zeigte sich nach damaliger Auffassung die Kultur seines Gefühls. So sehr also Zeitströmungen wie ‚Moden' bei solchen Aeußerungen mitspielen, hat doch jede Erziehung als Material, das sie erziehen will und muß, die angeborene Anlage des Menschen. Nun ist der fertige Mann im allgemeinen zweifellos härter in Gefühlsdingen, die Frau sensibler und zarter. Auf Ihre Frage wird man deshalb sagen müssen, daß die Tatsachen, von denen Sie sprechen, existenten, weil das weibliche Geschlecht und alle Kinder — Mädchen wie Knaben — lebhafter mit dem Gemüt arbeiten und weniger mit dem nüchternen Verstande."

„Ich persönlich glaube nicht an die geringere Fähigkeit des Mannes, Gefühlsdinge zu empfinden, Herr Professor, sondern bin der Meinung, daß hier ein altes Vorurteil herrscht. Der Mann ist sicher gleich starker Gefühle fähig wie die Frau — denken wir nur an die Briefe, die Sie erwähnten, und an die Gedichte großer Männer, die von intensivster Empfindung sprechen."

„Das mag zutreffen", antwortete Prof. v. Bergmann, „und doch ist der große seelische Unterschied nicht zu leugnen. Sehen Sie, die prägnanteste männliche Tugend ist Tapferkeit, während Einfühlungsvermögen die schöne Begabung der Frau ist. Gerade diese Fähigkeit ist es, die sie uns Männern gänzlich unentbehrlich macht. Da haben Sie gleich den Angelpunkt des Problems, das wir erörtern. Deshalb ist ja auch das Weinen eines wirklichen Mannes unserer Zeit so erschütternd, weil es den Ausdruck eines seelischen Zusammenbrechens bedeutet, während Frauen gelegentlich auch mal um einen neuen Hut weinen können. Bei dieser Entwertung der Träne sollten die selbsterzieherischen Aufgaben vieler Frauen einsetzen, auch die Aufgaben der Mütter an ihren Kindern — nämlich der Kampf gegen die Weichlichkeit. Der Unterschied zwischen Männer- und Frauentränen liegt also im Seelischen und Willensmäßigen und ist an körperliche Dinge verankert — den Unterschied der Geschlechter."

### Die Tränendrüse

„Wie sind denn nun die Zusammenhänge zwischen seelischem Vorgang und körperlichem Ausdruck? Woher kommt der Tränenstrom?"

„Trauer und Träne", entgegnet Prof. v. Bergmann, „sind tatsächlich ein altes beispielhaftes Beispiel für jede Wechselbeziehung zwischen seelischen und körperlichen Zuständen. Beschreibt man nun den Vorgang des Weinens biologisch, so ist es die Tränendrüse, die oberhalb des Auges hinter dem Augenlid liegt und von Nervenfasern, die vom Gehirn herkommen, zu vermehrter Tätigkeit angeregt wird. Daher kommt der Tränenstrom. Wir wissen, daß solch ein Vorgang ein rein körperlicher sein kann, denn ein Reiz, der das Auge oder die Nase trifft, kann zum Tränenfließen Anlaß geben. Denken Sie an das alte Beispiel von Zwiebel und Träne! Wir wissen aber ebensogut, auf Grund ganz schlichter Erfahrungen, daß zur Trauer die Träne gehört. Trauer jedoch und alle anderen seelischen Situationen von Erregungen: Freude, Kummer, Wut und Angst, lassen sich biologisch, also naturwissenschaftlich, nicht beschreiben. Wir kommen hier zu dem alten Leib-Seele-Problem, das naturwissenschaftlich unlösbar bleibt. Deshalb beschränkt sich auch die medizinische Wissenschaft darauf, den unleugbaren Zusammenhang festzustellen — jedoch nicht viel anders als der Laie, der auch weiß, wie oft die Träne unlösbar zur Traurigkeit gehört. Wie sich nun der Uebergang von Stimmungen und vom Denken zu den großen Erregungen des Nervensystems vollzieht, das weiß die Wissenschaft nicht. Aber wir haben einwandfrei festgestellt, daß diese Stimmungen sich im Körperlichen auswirken; denken Sie an den Angstschweiß, an das Herzklopfen, welches der Schreck hervorruft, und eben an die Träne, die der Kummer bedingt."

### „Er giftet sich"

„Irgendwo habe ich einmal gehört, Herr Professor, daß Tränen den Körper entgiften. Die Sprache hat bekanntlich in ihrer unbewußten Schöpferkraft eben sechsten Sinn, und das Volk sagt beachtlicherweise von einem Menschen, der Aerger und Kummer hat: ‚Er giftet sich.' Wir sprechen weiter von lindernden Tränen, und so scheint eine solche Möglichkeit doch wohl zu bestehen. Stimmt das?"

„Eine Entgiftung chemischer Art ist die Träne nicht, wohl aber gibt sie ein befreiendes Gefühl, wenn der verhaltene seelische Schmerz sich in die Körperlichkeit hinein ausladt. In solchem Falle spricht man mit Recht von der erlösenden Träne."

„Hier möchte ich noch eine letzte Frage an Sie stellen, Herr Professor, die sich mehr an den Arzt als an den Wissenschaftler richtet. Das Volk spricht vom ‚erstarrten' Schmerz, dem die Träne versagt' ist. Es ist ein alter Brauch, daß man mit irgendwelchen starken Mitteln Menschen ohne Tränen bei großen Gemütsbewegungen zum Weinen zu bringen versucht, weil der Schmerz sich sonst festsetzt', wie es heißt. Teilen Sie als Arzt diese Meinung?"

„Ja, denn jeder gute Arzt muß auch ein seelischer Helfer sein und weiß deshalb aus Erfahrung, daß jedes mit Gewalt zurückgedrängte Gefühl nicht wünschenswert ist und besonders bei nervösen Menschen eher Schaden anrichten kann als ein starkes Abreagieren. In solchen Fällen gibt der Tränenstrom Maß und Gleichgewicht. Ich kann also die Frage aus meiner ärztlichen Erfahrung nur überzeugt bejahen, wenn ich auch noch einmal betonen möchte, daß zwischen dem Schaffen eines seelischen Gleichgewichts und der vielen unnötigen Weinerei ein großer Unterschied besteht. Liegt doch die ärztliche Aufgabe keineswegs nur innerhalb der Wissenschaft, die uns unentbehrlich ist zum Erkennen und Heilen, sondern sie umfaßt alle Belange der menschlichen Not. Im Trösten, Aufrichten und im seelischen Zuspruch liegt ethisch-sittlich die höchste Mission des Arztes. Und gerade dabei begegnen wir so oft der menschlichen Träne, die wir oft als Befreierin begrüßen, ohne ihr letztes Geheimnis lüften zu können, das zugehörig ist der Einheit von Leib und Seele in der Ganzheit des lebendigen Menschen."

Helmut Giese

## Ein Kind kam nicht wieder ...

Auf einer jener Inseln im Nordmeer, die vor der Küste des Festlandes wie zerrissene Außenforts der Erde liegen, kam abends ein Kind nicht mehr zu seinen Eltern zurück. An einem jener Frühlingstage im hohen Norden, da das graue Meer plötzlich grün und weiß wird und ein Schaumgeschmeide um die Schären hängt. Der Wind weht vom Land und duftet wie offener Acker fern, süß und fremd. Im Granit und Gneis der Felsen stürzen die Schneewasser, und aus braunem Moos und Wacholder leuchten schon Blumen und Gras.

An dem Abend eines solchen Tages suchten der Fischer Espen Vinge und seine Frau Oline ihren Sohn. Er konnte nicht weit vom Hause sein, der kleine Jens. Denn der Strand dieser Inseln ist schmal und übersät mit felsigem Geröll, das Kinderfüße bald müde macht. Gleichwohl gingen der Mann und die Frau über eine Stunde lang alle Wege. Sie klopften auch an die Hütten der drei Fischerfamilien, die außer ihnen hier wohnten, und fragten dort nach dem Kinde. Aber niemand hatte es gesehen, und die Eltern begegneten nur traurigem Achselzucken und einem seltsamen Nachdenklichwerden der Nachbarn, die sich fast wortlos den Suchenden anschlossen. Gemeinsam bestiegen sie einen Felsabhang, von dem man die Häuser, die kleinen Gärten, den Strand ganz überblickte. Gemeinsam riefen sie immer und immer wieder seinen Namen. Aber es kam ihnen keine Antwort.

Da fühlte Espen Vinge plötzlich die Hand eines Nachbarn auf seiner Schulter und hörte ihn sprechen: „Die Erde ist es nicht, Espen, die Erde ist es nicht. Die Insel liebt alle, die auf ihr leben. Du mußt das Meer fragen, das Meer und den Wind. Das Meer haßt uns und die Insel. Es hat heftig gewebt heute, Espen, und nach dort hinaus . . ."

Er deutete stumm auf die mattgrüne Unendlichkeit. Und die Eltern begriffen ihn.

Die Gemeinde eines Pfarrers auf jenen Inseln im Nordmeer ist groß, und er braucht ein Boot, das er meist mit dem Arzt teilt, um Kranke und Bedürftige zu besuchen. Fast gibt es soviel Inseln wie Seelen um eine Kirche. An Sonntagen aber, wenn das Meer ruhig ist, weht die Flagge des Landes an einem hohen Mast vor der Kirche, und die Menschen auf den Inseln wissen dann, daß sie erwartet werden.

So war es auch an diesem Sonntag, da der Fischer Espen Vinge und seine Frau Oline die Segel ihres Bootes setzten, nachdem sie zart und scheu, als sei es eine lebende Last, ein genageltes und geglättetes Kreuz aus Treibholz im Vorschiff auf Netz und Taue gebettet hatten. Das Holz trug eine geschnitzte Inschrift.

Es ist nicht so ungewöhnlich auf jenen Inseln im Nordmeer, wenn ein Mann und eine Frau nach dem Landgang das Haus des Pfarrers betreten und ein Kreuz aus Treibholz in der Hand halten. Der Friedhof des Meeres ist dort größer als der Friedhof der Erde. Aber vor dem Abenteuer des Alltags, das in Wahrheit das Abenteuer des Lebens und des Todes für den Menschen ist, kann man tiefer erschrecken als vor den ungewöhnlichen Zeichen eines Weltuntergangs für die Menschheit. So erschrak auch der Pfarrer vor dem Kreuz aus Treibholz, das der Fischer Espen Vinge in seine Studierstube trug.

Das Netz, gewachsen aus dem angeschwemmten Schlick der See, ist der letzte Wall des Landes gegen das Meer. Zwischen dem Netz und den Felsen liegt, überhöht und geschützt von großen Steinen und Wacholderbüschen, ein schmaler Streifen Erde. Der Friedhof der Inseln.

Der Pfarrer ging mit den Eltern durch die Reihen der Gräber. An einer freien Stelle blieb er stehen. Ein Kreuz braucht wenig Raum. Ein Kreuz macht wenig Mühe. Es ist leichter als ein Sarg in die Erde zu senken. Aber für Espen Vinge und seine Frau war es ebenso schwer. Sie taten die Arbeit selbst, sie überließen sie keinem der anderen Fischer, die ihnen gefolgt waren. Der Pfarrer sprach. Die Eltern hörten so wenig Wort und Gebet, wie Seeleute und Fischer die ewige Brandung des Meeres an den Küsten hören. Sie sahen allein das Kreuz und lasen allein in seinem Holz die Schrift:

„Jens Vinge, verweht ins Meer, vier Jahre alt."

Es war eigentlich ein Abenteuer des Alltags, ein Abenteuer aller Tage auf jenen Inseln im Nordmeer, das dem Fischer Espen Vinge und seiner Frau Oline den Sohn entriß. Der Friedhof des Meeres ist dort größer als der Friedhof der Erde. Schon viele Kreuze hatten sie gesehen mit anderen Namen, mit anderem Alter und gleichem Sinn: Verweht, verschollen im Meer. Aber an diesem Tage erst, der ein Tag wie alle Tage war, erlebten der Fischer Espen Vinge und seine Frau Oline in Wahrheit das Abenteuer des Lebens und des Todes. An diesem Tage erst sahen sie: Millionen Menschen treiben tot im Meer, und ein Kind treibt mit.

Silberglänzend und wohlschmeckend

## Der vielseitige Hering

Heringe haben einen Fehler: sie sind zu billig. Das klingt merkwürdig, ist aber eine unbestreitbare Tatsache. Wären sie teuer, so teuer wie Forellen, Lachs oder Schleie, so würden sie zu den Lieblingsgerichten unserer Feinschmecker zählen, denn an Wohlgeschmack nehmen es nur wenige andere Fische mit dem Hering auf. Da er aber in Massen gefangen wird, so ist sein Preis dadurch bedingt, und er muß sich mit seinem Aschenbrödeldasein in der deutschen Küche begnügen. Könnte das nicht anders werden? Wie wäre es, wenn wir einmal die verschiedenen Zubereitungsweisen versuchten? Denn Heringe sind nicht nur billig und wohlschmeckend, sondern auch überaus nahrhaft.

Wenn man Heringe kauft, muß man darauf achten, daß sie hellsilberglänzend sind und keine roten Köpfe haben. Mit einem scharfen Messer schneidet man den Kopf schräg und die Schwanzflosse gerade ab. Dann zieht man von oben die Eingeweide heraus und schabt die Bauchöffnung gut aus. Man schuppt den Fisch dann und schneidet mit einem spitzen, scharfen Messer an der Gräte den Rücken der Länge nach auf, so daß man die obere Hälfte abtrennen kann. Hierauf bricht man ihn um und löst jetzt auch die andere Seite von der Gräte ab.

**Gebratene Heringe auf pommersche Art.** Nachdem man die Fischfilets auf diese Weise zubereitet hat, bestreut man sie leicht mit Salz und ein wenig Pfeffer, wälzt sie in Mehl und brät sie in gut erhitztem Fett auf beiden Seiten braun. Man kann auch Hafermehl zum Panieren verwenden.

**Gebünstete Heringe.** Die sorgfältig zubereiteten Fischfilets werden mit den Rogen in eine feuerfeste Schüssel getan und mit soviel erhitztem Weinessig übergossen, daß sie gerade bedeckt sind. Man gibt dann ein Stück Zucker hinein, sowie einige Pfefferkörner und Gewürznelken. Auch ein Lorbeerblatt ist angebracht. Man stellt die Schüssel in den Ofen und läßt das Gericht eine Stunde dünsten. Man gibt es kalt zu Tisch.

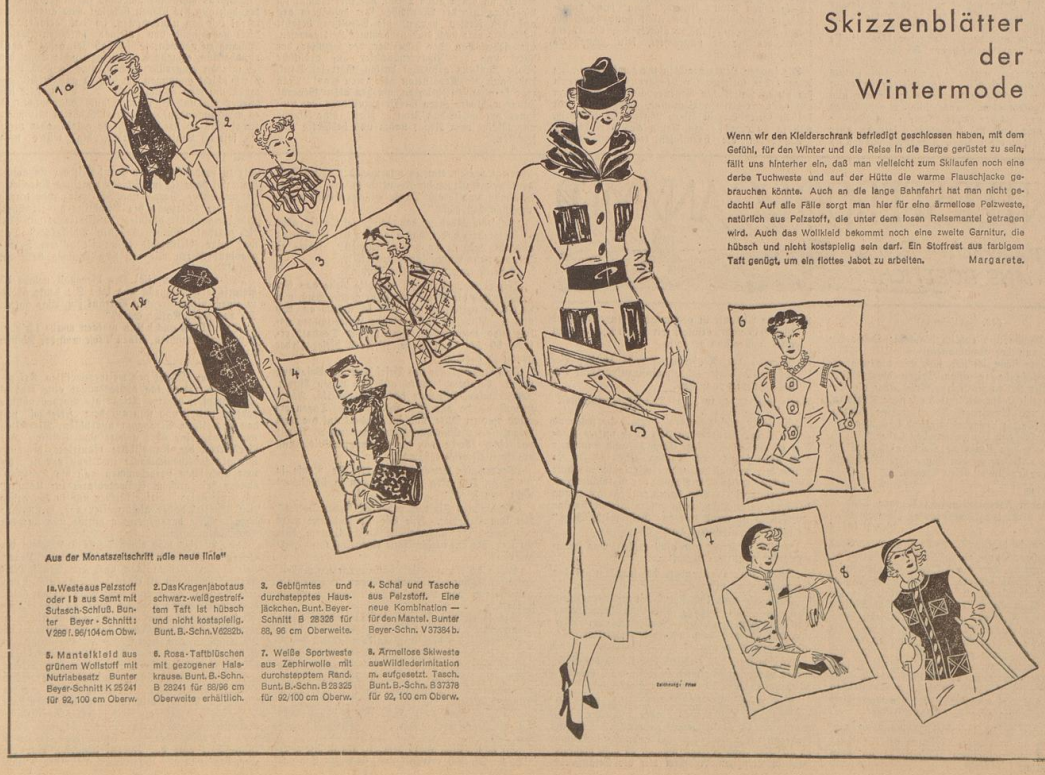
**Heringssalat.** Hierzu kann man Salz- oder Räucherheringe verwenden. Die Räucherheringe werden von Haut und Gräten befreit, die Salzheringe von den Gräten, und das Fleisch in kleine Würfel geschnitten. Man mischt es mit zwei harten, gehackten Eiern, zwei in Würfel geschnittenen Kartoffeln, einem Teelöffel geriebener Zwiebel und einer gehackten sauren Gurke, worauf man alles mit Mayonnaise überzieht und etwas gemahlenen Pfeffer zusetzt. Man legt eine Schüssel mit grünen Salatblättern aus, legt den Salat darauf und garniert ihn mit Kapern und in Scheiben geschnittenen Roten Rüben.

**Gekochte Heringe.** Auch gekochte Heringe sind überaus wohlschmeckend. Man rollt die Filets am besten auf und steckt sie mit einem Hölzchen zusammen (wie Rollmöpse). Man kocht sie in Salzwasser mit Zwiebelscheiben weich und richtet sie in einer Schüssel an, worauf man eine pikante Soße darübergibt. Sehr geeignet ist eine Senfsoße, zu der man 2 Eßlöffel Mehl in 2 Eßlöffel Butter schmilzt, so viel von der Fischbrühe auffüllt, daß man eine sämige Soße bekommt und nun so viel Mostrich hinzugibt, daß die Soße gute Farbe und Geschmack annimmt. Man kann eptl. eine Prise Zucker darangeben.

**Marinierte Heringe.** Heringe, die man auf die oben angegebene Weise gebraten hat, schmecken sehr gut marniert. Man bereitet eine Marinade aus Weinessig, den man mit Zucker und Wasser abschmeckt, worauf man Zwiebelscheiben hinzutut. Dies wird über die Heringe gegeben, die ganz davon bedeckt sein müssen. Am nächsten Tage kann man sie essen, doch halten sie sich einige Tage in dieser Marinade.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.

## Skizzenblätter der Wintermode



Wenn wir den Kleiderschrank befriedigt geschlossen haben, mit dem Gefühl, für den Winter und die Reise in die Berge gerüstet zu sein, fällt uns hinterher ein, daß man vielleicht zum Skilaufen noch eine derbe Tuchweste und auf der Hütte die warme Flauschjacke gebrauchen könnte. Auch an die lange Bahnfahrt hat man nicht gedacht! Auf alle Fälle sorgt man hier für eine ärmellose Pelzweste, natürlich aus Pelzstoff, die unter dem losen Reisemantel getragen wird. Auch das Wollkleid bekommt noch eine zweite Garnitur, die hübsch und nicht kostspielig sein darf. Ein Stoffrest aus farbigem Taft genügt, um ein flottes Jabot zu arbeiten. Margarete.

Aus der Monatszeitschrift „die neue linie"

1a. Weste aus Pelzstoff oder 1b aus Samt mit Sutasch-Schluß. Bunter Beyer-Schnitt: V 266 E. 96/104 cm Obw.

2. Das Kragenjabot aus schwarz-weißgestreiftem Taft ist hübsch und nicht kostspielig. Bunt. B.-Schn. V 6252 b.

3. Gebliimtes und durchgetepptes Hausjäckchen. Bunt. Beyer-Schnitt B 28326 für 88, 96 cm Oberweite.

4. Schal und Tasche aus Pelzstoff. Eine neue Kombination — für den Mantel. Bunter Beyer-Schn. V 37354 b.

5. Mantelkleid aus grünem Wollstoff mit Nutriabesatz Bunter Beyer-Schnitt K 25241 für 92, 100 cm Oberw.

6. Rosa-Taftblüschen mit gezogener Halskrause. Bunt. B.-Schn. B 28241 für 88/96 cm Oberweite erhältlich.

7. Weiße Sportweste aus Zephirwolle mit durchgetepptem Rand. Bunt. B.-Schn. B 29325 für 92/100 cm Oberw.

8. Ärmellose Skiweste aus Wildledermitation m. aufgesetzt. Tasch. Bunt. B.-Schn. B 37378 für 92, 100 cm Oberw.

# Flucht vor dem Gift / Von Paul Palmen

Wir saßen auf einer Terrasse der Nordeeinsel Juist und paßten träge den Rauch unserer Zigaretten in die Luft. Von Zeit zu Zeit nahmen wir einen Schluck eisgekühlter Limonade.

„Heute liegt wieder eine brütende Hitze über dem Wasser", sagte ich, das Quecksilber zeigt sogar im Schatten einunddreißig Grad."

„Ja, ja", begann der Chemiker, „Sonne im Verein mit Quecksilber haben mir in meinem Leben einmal übel mitgespielt."

„Erzählen . . ." baten wir einstimmig.

„Es ist schon lange her". Am es zögernd aus dem Munde des weitgereisten Mannes. „Ich trieb mich in Peru im Hafen von Georgstown herum und suchte Arbeit. Wir, mein Freund und ich, waren vor noch nicht allzu langer Zeit von Europa herübergekommen. Unsere Geldmittel waren schon ziemlich erschöpft.

Als ich eben, müde vom erfolglosen Suchen, in unsere bescheidene Herberge zurückkehren wollte, trat ein Mann auf mich zu und zog mich ins Gespräch. Er sagte, daß er mich schon eine Weile beobachtete und annehme, daß ich auf Arbeit aus sei. Er fragte mich nach meinem Beruf und meinte schließlich: „Das trifft sich ja großartig. Ich bin beauftragt, für unser Bergwerk, außer einigen Arbeitern, auch noch Ingenieure, Chemiker usw. aufzunehmen." Er schilderte das Werk in den verlockendsten Farben und legte mir und später auch meinem Freunde einen langfristigen Vertrag vor, worin er uns ein nach europäischen Begriffen sehr hohes Gehalt bot. Ein Monatseinkommen zahlte er sofort auf die Hand.

Wir gönnten uns während der Tage, da wir noch freie Herren waren, so manches, was wir uns bisher hatten versagen müssen, machten verschiedene Einkäufe, versahen uns gegen die Gefahren des tropischen Klimas mit einer genügenden Menge Chinin und fanden uns pünktlich zur Abfahrtszeit an Bord der „Santa Maria" ein.

Nach kurzer Küstenfahrt bog das Schiff in den Amazonas und dampfte flußaufwärts, bis dort, wo der Strom in seinem oberen Lauf, dem Marañon, bei Boria, unschiffbar wird. Nach einigen beschwerlichen Tagereisen erreichten wir endlich unser Ziel, ein Quecksilberbergwerk in ungefähr 3500 Meter Höhe, etwa fünf Meilen von dem Städtchen Huaraz entfernt.

Bei unserer Ankunft wurde uns eine sehr notdürftig eingerichtete Holzbaracke als Wohnung angewiesen.

Am anderen Morgen weckten dumpfe Schläge an die Hauswand die Schläfer. Es war vier Uhr früh. Wir machten uns rasch fertig und verließen die Hütte.

Draußen hieß uns ein Aufseher warten. Nach und nach füllte sich der Platz zwischen den Holzhäusern mit allen den Neuangekommenen, die wir schon von der Reise her kannten. Als wir vollzählig waren, wurden wir der Arbeitsstätte zugeführt.

Die Hunde führen in die Stollen des Quecksilberbergwerks ein. Wir zwängten uns mit einigen Arbeitern und dem Aufseher in solch ein Fahrzeug und glaubten, daß wir nur Aufnahme unserer theoretischen Arbeit nur eine Besichtigung des Werkes vorzunehmen hätten. Vor dem schmalen Einstieg zu einem Seitenstollen wurden wir abgesetzt. Einige Arbeiter von der Nachtschicht, ausgemergelte Gestalten, warteten dort im trüben Flackerschein der Grubenlampen und übergaben uns diese.

„Vorwärts!" rief der Aufseher. „An die Arbeit!"

Wir beiden widersprachen mit der Bemerkung, daß wir nicht als Arbeiter verdingt worden waren.

Der Aufseher lachte nur höhnisch und wollte sich dem Ausgang zuwenden. Wir hielten ihn zurück und verlangten, zur Verwaltung geführt zu werden.

Da mischte sich ein kränklich aussehender Mann mit fast bleigrauer Gesichtsfarbe ein und sagte uns in deutscher Sprache: „Es hat gar keinen Zweck, wenn ihr Einwendungen macht. Als was ihr aufgenommen wurdet, ist ganz einerlei, hier müssen wir alle nur graben."

„Das ist aber doch vertragswidrig. Wir werden uns nicht fügen, sondern einfach wieder fortgehen." Und wir legten die Werkzeuge hin.

„Gewiß, das könnt ihr! Die Sache hat nur einen Haken. Könnt ihr das Hawgeld und die hohen Kosten der Reise hierher zurückerstatten?"

Nein, das konnten wir nicht!

„Na also! Dann nehmt ruhig eure Werkzeuge wieder auf und grabt. Denn wovon wollt ihr leben, wenn ihr nicht arbeitet?"

Wir fügten uns dem Zwang der Verhältnisse und griffen wortlos nach den Harken.

Je weiter man in den Seitenstollen eindrang, um so niedriger wurde er. Schließlich konnte man nur noch kriechen. Wie Insekten in einer Schachtel mit giftigem Pulver wühlten wir uns durch den erstickenden Staub. Sich auf den Rücken zu legen und mit der Harke über sich das Erz loszulösen, war noch die bequemste Methode, aber dabei tollerten die erdigen Zinnoberbrocken aufs Gesicht, und das rote Gift brödelte einem in die Augen, in Mund und Nase. Nach zwei Stunden Arbeit befiel uns eine lähmende Uebelkeit. Mein Freund war am Ende seiner Kräfte und fiel in Ohnmacht. Längst abgestumpft gegen solche Zwischenfälle und teilnahmslos wie todmüde Tiere, liefen mir die übrigen Arbeiter nicht ihre Hilfe, und ich mußte, da die Hunde erst zum Schichtwechsel wieder auftauchen, meinen Freund allein nach außen schleppen. Dazu brauchte ich eine weitere Stunde.

An der frischen Luft erholte er sich bald wieder. Ich ging zur Verwaltung und bat flehentlich um eine Aenderung unserer Tätigkeit. Zu meinem Erstaunen wurde sie uns zugebilligt.

Am nächsten Tage fanden wir beim Verladen des Zinnobers Verwendung. Wir entleerten am Bergwerksbahnhof die Hunde und schaufelten die Zinnoberbrocken in die für den Maultiertransport bereitliegenden Säcke. Das war während der ersten Morgenstunden ganz erträglich. Bald aber stieg die Sonne hoch und stach unbarmherzig auf uns nieder, jenzte uns die Gehirne und trocknete uns die Kehlen aus. Sie legte sich prall auf die staubige, rote Fracht, daß giftige Dämpfe daraus aufstiegen, die uns in einen rauschartigen Zustand der Betäubung versetzten. Und so bestand eigentlich nur die Wahl, das Gift in Dampf- oder Pulverform einzuatmen.

Nun erklärte sich uns das krankhafte Aussehen der ausgemergelten Gestalten, die hier alle langsam dem Tode entgegensiechten. Unser einziger Gedanke war: Flucht!

Nach Feierabend strich ein frischer, kühler Wind von den Kordilleren herüber, der uns wieder aufleben ließ.

Der Landsmann, der uns am Vortage über unser Schicksal aufgeklärt hatte, wollte uns den Weg in die Pulperia zeigen.

Aus der Kantine scholl uns ein ohrenbetäubender Lärm entgegen, und als wir eintraten, verschlug uns ein qualmiger Rauch fast den Atem. Gestrandete aus aller Herren Länder vertranken und verspielten hier ihren kärglichen Lohn.

Nach dem hastig verschlungenen Essen traten wir einen kleinen Erkundigungsgang um das Gebiet des Bergwerks an. Aber kaum wollten wir etwas über die Grenze des Lagers hinaus, wurde uns schon ein donnerndes „Halt!" entgegengeschrien, und wir starrten in die Mündung eines Gewehrlaufes.

Niedergeschlagen kehrten wir in unsere Hütte zurück. Als wir eben einschlafen wollten, vernahmen wir ein leises Stöhnen. Qualvoll gepreßt, als sei ein Mensch in Todesnot. Wir lufteten in unsere Kleider und eilten in die Hütte nebenan, aus der die klagenden Töne dringen mußten. Auf einem halbverwesten Lumpenlager röchelte ein noch junger Mann. Seine Lippen waren mit Schaum bedeckt, sein Gesicht verfärbt. Der Kranke litt an einer schweren Quecksilbervergiftung. Zu helfen war da nicht viel, nur lindern konnte man seine unerträglichen Schmerzen. Mein Freund lief in die Pulperia nach Milch. Wir lösten Chinin darin auf und flößten dem Kranken diese Mischung ein. Er wurde etwas ruhiger und schlummerte ein.

Am Morgen, ehe wir an die Arbeit gingen, sahen wir noch einmal nach unserem Schützling. Er flagte jetzt über Krämpfe in Rücken und Leib. Wir trösteten ihn und versprachen, wieder nach ihm zu sehen.

Am Abend fühlte sich der Arme etwas besser. Er erzählte, daß er vor fünf Jahren mit drei Kameraden hergekommen war; den dritten habe man vor vierzehn Tagen hinausgetragen, und jetzt gehe es auch mit ihm zu Ende. Kein Europäer habe je den Tag des Vertragsendes erlebt. Die Krankheit habe alle dahingerafft. Besser sei es, beizeiten zu fliehen und von einer Kugel durchbohrt zu werden, als den Qualen dieser schleichenden Verzifrung zu erliegen.

Bei unseren folgenden Besuchen wurde der Kranke zusehends hinfälliger. Choleraartige Anfälle ließen seine Lebenskraft vollends hinschwinden. Flüsternd gab er uns Ratschläge für die von uns geplante Flucht.

Am Pozuzu, im Quellengebiet des Amazonas, liege eine deutsche Ansiedlung. Dorthin sollten wir uns durchzuschlagen trachten, doch müßten wir die etwas breiteren westlichen Straßen nach Cero de Pasco und Lima meiden und uns nur der nordöstlichen schmalen Pfade bedienen.

Einige Tage nach diesem Gespräch wurde der Kranke durch eine Herzlähmung erlöst.

Jeden Abend nahmen wir die paar Habseligkeiten, die wir auf der Flucht benötigten, in die Pulperia mit, um die erstbeste Gelegenheit sofort ausnützen zu können.

*

Einige Wochen nach dem Tode unseres Pflegelings entstand eines Abends unter den vom Wein und Fusel benebelten Spielern eine wüste Prügelei, die sich bis vor die Schenke hinaus fortsetzte. Die Aufseher eilten herbei und stürzten sich zwischen die Streitenden. Diesen Augenblick nahmen wir wahr, um unbemerkt in der Dunkelheit zu verschwinden. Wir rannten eine Strecke dahin und verbargen uns dann zwischen Felsen und Strauchwerk. Beim ersten Schimmer des anbrechenden Tages krochen wir aus dem Versteck und suchten mit dem Kompaß die nordöstliche Richtung.

Nach wochenlanger Wanderung, nachdem wir unzählige Schluchten und Grate der Kordilleren überklommen hatten, von Sonne gedörrt und vom Hunger gewürgt worden waren, kamen wir endlich ans Ufer des Pozuzu. Wir mußten noch mehrere seiner Zuflüsse überqueren, bis wir auf der gegenüberliegenden Seite des breiten Strombettes urbar gemachte Felder mit Zuckerrohr und Kaffeepflanzungen sichteten. Es war die deutsche Kolonie. Wir waren gerettet.

Man staunte nicht wenig über unsere geglückte Flucht, aber da wieder einmal eine kleine Revolution das Land in Aufruhr gebracht hatte, fand man wahrscheinlich keine Zeit, zwei flüchtige Bergarbeiter zu verfolgen.

Die Sehnsucht zur Heimat und die überstandenen Anstrengungen ließen uns den Abschied leicht werden . . ."

# Seine Uhr Veronika / Von Wolfgang Kraus

Uhren mochte er nicht recht leiden. Er hatte was gegen sie. Nicht nur, daß ihn sein Wecker zu spät aus den Kissen warf, auch manch verlorenes Glück mußte er beklagen, um das ihn seine meist nachgehende Taschenuhr betrogen hatte. Denn je lieber und reizvoller die Frauen sind, um so kürzer ist die Zeit, die sie unter Normaluhren warten wollen.

„Uhren sind wie die Frauen", pflegte er zu sagen, „man muß sie vorsichtig behandeln und weiß nie, woran man ist."

Aus dieser Erkenntnis zog er die Folgen. Er ließ sich durch seine Wirtin mit dreimaligem Pochen wecken, blieb dann noch zehn Minuten liegen, bis ihn das Pfeifen der nahen Fabrik mahnte, daß es nun höchste Zeit wäre, und erledigte dann Wäsche und Frühstück, ohne nach der verrückten Uhr zu sehen.

Dann trabte er ab ins Büro. Seine Gangart regelte er auf eine ganz einfache und als praktisch erprobte Methode. Er wußte genau: wenn ich an der Ecke vom Fleischer die kleine Blonde treffe, dann kriege ich noch die Straßenbahn um halb, in der die schlanke Schwarze fährt, und wenn ich aussteige, muß ich ihr begegnen, die mich mit den braunen Augen immer so treu und brav anschaut. — Das alles wußte er sehr wohl, und er hatte sie auch alle drei in sein Herz geschlossen, wie so manch andere dazu, die er gelegentlich traf, aber er hatte noch keine von ihnen kennengelernt. Dazu war die Zeit immer zu knapp.

Aber einmal würde er es der mit den braunen Augen doch sagen, daß sie ihm mehr wert wäre als seine Uhr, und daß er glücklich wäre, bei ihr die Zeit einmal ganz zu vergessen. Das alles wollte er ihr sagen, nur hatte ihm bisher der Mut dazu gefehlt.

Die kleine Blonde hieß Grete, das wußte er vom Fleischer, von dem er seine Wurst zum Abendbrot holte. Die schlanke Schwarze nannte sich Heddy, das hatte er auf dem Umschlag eines Briefes gesehen, den sie in der Straßenbahn dreimal durchlas. Und sie, die mit den braunen Augen, sie hörte auf den Namen Veronika, denn so hatte eine Freundin sie begrüßt, als er sie mal traf. Seine drei Uhren Grete, Heddy und Veronika waren die Pünktlichkeit selber und hatten ihn noch nie enttäuscht. — Er hätte sie nicht entbehren mögen, am wenigsten allerdings doch, das gestand er sich heimlich ein, seine Uhr Veronika.

Es war ein trüber Regentag, als seine Wirtin wohl vergessen hatte, ihn zu wecken, vergeblich lauschte er auf die Fabrikpfeife, seine Uhr war, wie immer, nicht aufgezogen, so fuhr er schließlich aus dem Bett, wusch sich hastig, würgte sein Frühstück herunter und ging zur Haltestelle.

Die Luft war naß, Nebel versteckte das Tageslicht, die Menschen sahen mißmutig drein, und er selbst war irgendwie beunruhigt.

Die kleine blonde Grete war nicht zu sehen, und in der Straßenbahn fehlte natürlich die schwarze Heddy. Wie spät mochte es wohl sein? Er traute sich nicht, jemanden zu fragen.

So stieg er aus der Straßenbahn, ohne die Zeit zu wissen. Ein Sonnenstrahl, der aus dem Nebel brach, tanzte vor ihm über den Asphalt, beleuchtete — was war denn das? — ein kleinen Fuß, nanu, das war ja seine Uhr Veronika. Fast zitternd vor freudiger Ueberraschung trat er auf sie zu, sog den Hut, und fragte:

„Sagen Sie, Fräulein Veronika, gehen Sie eigentlich vor oder nach?"

Sie lachte, und sagte: „Wenn Sie mir nachlaufen, kann ich doch nur vorgehen."

Da wußte er, was die Stunde geschlagen hatte. Er begleitete sie ein langes Stück und kam doch noch zur Zeit ins Büro.

„Frauen sind wie die Uhren", meinte er nachdenklich, „wenn sie richtig gehen wollen, muß man sie immer bei sich haben."

# Laß, was sterben muß

**Laß, was sterben muß, sinken und modern,**
**Was Kraft hat, was Licht hat,**
**Will steigen und lodern.**

**Doch laß es sinken, wie man Fahnen senkt**
**Und stoße nicht mit steinernen Gebärden.**
**Die Zeit ist um. Es muß zur Erde werden.**
**Indes der Gott die neuen Ziele denkt.**

**Du aber gib dem unsagbaren starken**
**Schwellenden Segelwind dich gläubig hin.**
**Gefahr ist Hoffnung. Not ist dein Gewinn.**
**Schon schießen in die Zukunft deine Barken.**

**Wo sind die Riffe, die dir Halt geböten?**
**Hinaus — hinüber — in die Morgenröten!**

Gerhard Schumann

# Der General und die Weltgeschichte

**Anekdote aus dem Jahre 1848 / Von Robert Hohlbaum**

Als das revolutionäre Ministerium Batthyani-Kossuth entlassen war und sich die Hofpartei nach einem gefügigen Ersatz umsah, war sie einigermaßen in Verlegenheit, denn sie suchte ein möglichst unbeschriebenes Blatt, das weder da noch dort Anstoß erregen könnte. Wer endlich darauf verfiel, den alten General Recsey, der als friedlicher Pensionist in Wien lebte, zum Ministerpräsidenten vorzuschlagen, überließt sein Chronist. Der gute General hatte im übrigen keine andere Aufgabe als die Uebergabe des ungarischen Kommandos an Jellachich auszuprechen, aber eben diese unpopuläre Verfügung machte ihn für die Radikalen zur verhaßten Gestalt und einem Haupt der Kamarilla.

Er war schon längst wieder in seine ruhige Pensionistenwohnung zurückgekehrt, als die Oktoberrevolution ausbrach und man auch ihn verhaften und ihm den in diesen Tagen sehr kurzen Prozeß machen wollte. Zwei Offiziere der akademischen Legion stolperten also eines Morgens unter lautem und etwas ungeübtem Waffengeräusch die Holpertreppe des Hauses in der Jägerzeile zum Sturm, bis der alte Junggeselle ihnen selbst öffnete, denn seine Hausbälterin hatte soeben den nicht ganz ungefährlichen Weg zum Fleischer angetreten, um ihrem Herrn, der Notzeit ungeachtet, sein gewohntes Schnitzel zu kaufen.

Die jungen Leute brachten ihr gewichtiges „Im Namen des Gesetzes!" nicht heraus. Sie hatten ihren Chef, den der Gegenrevolution als einen wilden martialischen Bluthund vorgestellt, mit kaltem Geierblick, in eisern geschnürter Uniform, und so starrten sie ein wenig aus der Fassung gebracht in die harmlosen, tränenden, wasserblauen Augen und auf den etwas bekleckerten Schlafrock mit den langen Schnüren und den verschmutzten roten Aufschlägen.

„Im Namen des Gesetzes!" Nein, sie brachten's nicht über die Lippen, angesichts des freundlichen roten von blauen Trinkerädchen neckisch durchzogenen Gesichtes, des unter dem herabhängenden Schnaubart sich freundlich öffnenden Mundes mit den gelben Rauchzähnen, der nun lächelnd sagte:

„Aber bitt schön, bitt schön, die Herren, tretens doch bißl näher!"

Die Studenten folgten dem Klang der Stimme. Es war nicht die Kommandostimme, die sie erwartet hatten und deren verhaßter Klang sie zur Unerbittlichkeit erweckt hätte, denn der General Recsey war, im Vertrauen gesagt, kein so wilder Kriegsmann gewesen, sondern hatte seine Dienstzeit zum großen Teil in Kanzleien verbracht. Den einen der Studenten erinnerte die Stimme an die seines Vaters, eines alten Hofrats, dem er durch seine rebellische Gesinnung manchen Kummer bereitet hatte, den andern, ein bemoostes Haupt, an einen alten Onkel, der ihm einmal im Vorjahre, als die Maniächer ihm besonders arg auf den Fersen waren, die Schulden bezahlt hatte. Es war doch eine verdammte Zeit gewesen, als jeden Tag der Schneider, der Schuster, der Wirt und der Zigarrenhändler auf gröbliche Weise Zahlung gefordert hatten, Gott sei Dank, daß dann die Revolution gekommen war! Man war ja aber schließlich da, um den alten General seiner wohlverdienten Strafe zuzuführen, der nun ihnen voraus in das Zimmer schritt, eine Flasche und Gläser vom Regal nahm und bedächtig einschenkte.

„Die Herren trinken doch ein Glaserl? Aber natürlich, junge Leut! Wie ich so jung war!"

Eigentlich sollte man nicht, eigentlich, es konnte sogar als Bestechung gedeutet werden. Ach was, man hatte zwölf Stunden Postendienst hinter sich und fror wie ein Hund. Man würde es ihm nachher schon zeigen, daß man sich nicht bestechen ließ! Der Alte würde ohnehin morgen erschossen, schade um den Schnaps, wenn er verdarb.

„Also, was verschafft mir denn das Vergnügen?"

Der Schnaps hatte die Hemmungen beseitigt, aber auch das Pflichtgefühl geweckt. Der ältere Student stellte sich stramm auf und sagte:

„Im Namen des Gesetzes sind Sie verhaftet!"

„Aber, verhaftet, ja warum denn?" stammelte der General.

„Als Führer der Gegenrevolution!" ergänzte der zweite Student, „als Ministerpräsident des verruchten Absolutismus." Er hielt inne, wenn der Alte nur nicht so verdammt seinem alten Onkel ähnlich käme.

Der General hatte das Schnapsglas auf den Tisch gestellt, tat einen tiefen Atemzug und sagte:

„Ja, das meinens! Ich habs ja immer gefürchtet, daß aus der blöden G'schicht was auswachsen wird! Ich hab nicht wollen, ich hab gesagt: Ich bitte gehorsamst, von meiner schlichten Person Abstand zu nehmen, ja, so hab ich gesagt, ganz rundheraus, es war eine gottverfluchte Sache, die sie mir da eingerührt haben, was is mich denn die G'schicht angangen, ich hab ja gar nicht gewußt, um was es sich dreht . . ." Er schenkte sich wieder ein und trank rasch aus. „Gar nichts is es mich angangen, gar nichts! G'schieht mir schon recht! Hab ich dreißig Jahr so gelebt, aber vierzig, seit ich Leutnant worden bin, wär's noch weiter gangen. Es is niemand dran schuld wie der verdammte Smoboda, der Uniform-Teilleur um die Ecken in der Kumpfgasse, und dann der Gastwirt Sperl, der Lump, weil er nicht mehr hat warten wollen und mir jeden Tag auf die Bude gerückt is, wegen die paar tausend Gulden, und die Mali, ja, die vor allem, die Kellnerin vom Sperl, die hat behauptet, daß das letzte Kind von mir wär. No, und das alles is mir zu viel worden, ich hab ja keine Stund Ruh gehabt, aber schließlich, es wär schon noch gangen, verfluchter Blödsinn, gottverfluchter, was hab ich jetzt davon, daß ich Ministerpräsident war, Ministerpräsident, es ist zum Lachen! Und was hab ich von allem Anfang davon gehabt? Daß die Mali, das Luder, noch höhere Aliment verlangt hat!"

Er hatte zwischendurch einige Gläser getrunken, jetzt erzählt er sich und sagte schwer, aber in abschließender Erkenntnis: „Ein gottverfluchter Blödsinn war's, und ich war ein Trottel." Das Wort war so gewichtig, daß ihm eine kleine Stille folgen mußte. Aber endlich fragte der ältere Student:

„Ja, aber warum, wenn Sie doch das einsehen, Herr General, ich mein natürlich, daß es nicht klug war, sich mit der Reaktion einzulassen, warum haben Sie's dann getan?"

„Warum? Warum? No, weil's mir g'sagt haben, wenn ich Ministerpräsident werd, dann zahlens mir meine Schulden!" — —

Sie haben dann gemeinsam den Rest der Flasche ausgetrunken und dann, ein wenig schwankend, als drei durch die Hintertür, über Hof und Garten nach dem Prater, an den letzten Posten vorüber haben die zwei Studenten den General Recsey geführt, bis er in Sicherheit war und allein den Weg nach dem Dorf Aspern gefunden hat. Dort im Gasthaus zum „Erzherzog Karl" war er die höfen Tage des Hin und Her der Belagerung verbracht und ist dann, als der Windischgrätz in Wien eingezogen war, in seine alte Wohnung in der Jägerzeile zurückgekehrt, und nie mehr, weder im guten noch im bösen, ist die Weltgeschichte an ihn herangetreten.

**Sich über das Kleine erhaben machen, ist die Schule zur Größe.**

**Zeno.**

# UNTERSEEBOOT GANYMED

*Abenteuerlicher Roman von HANS BOETTICHER*

(43. Fortsetzung)

„Wir können nun endlich die letzte Order öffnen", begann der Kommandant feierlich. „Mit Genugtuung stelle ich fest, daß wir die uns befohlene Aufgabe in allen Teilen durchgeführt haben. Wir hatten unseliges Glück, aber die Besatzung verdient ein Gesamtlob für ihre Disziplin, Hingabe und Ausdauer. Ihnen, meine Herren, danke ich für die Unterhaltung und das gute Beispiel, das Sie den Leuten gegeben haben."

Er öffnete den Umschlag. Gespannt hingen die Blicke der Offiziere an den Zügen ihres Kommandanten der sogleich zu lesen begann.

Geheim!

An Herrn Fregattenkapitän Gustave Teste
Kommandant des Unterseeboots „Ganymed".
Befehl Nr. 4

1. „Ganymed" begibt sich auf 34 Grad N, 12 Grad W, welcher Punkt ab 8. 7. besetzt zu halten ist, und erwartet dort ein Fahrzeug (Fischdampfer oder Hochseeschlepper), das sich durch Signal „Glückliche Reise" zu erkennen gibt. Die gesamte Goldladung ist außer Sicht von Schiffen an dieses Fahrzeug abzugeben. Kapitän Lebedour und Funker Marillac steigen über. Die Heimreise ist eine Woche später anzutreten.
   Wird das Fahrzeug bis zum 15. 7. nicht angetroffen, so geht „Ganymed" am 16. 7. nach dem Mittelmeer, wo es am 19. 7. auf 35 Grad 15 Min. N, 2 Grad W von einem gleichen Fahrzeug zum gleichen Zweck erwartet wird. Heimreise wie oben eine Woche später.
2. Einlaufen in Toulon nach Tagesanbruch festmachen an der Boje Meldung an Kommandantur zur sofortigen Weitergabe an mich persönlich.
3. Meine Ankunft ist abzuwarten. Angaben über Verbleib und Tätigkeit seit dem 18. 4. an wen auch immer sind verboten.
4. Namens der Regierung spreche ich der Besatzung des Unterseeboots einstweilen Dank und hohe Anerkennung aus.

Paris, den 15. 4. 19 . .  Der Marineminister.

„Sie sehen, meine Herren", sagte Teste, während er die Order herumgehen ließ, „daß unsere Rückkehr nunmehr beschleunigt Sache ist, und wenn wir alles nicht sofort nach Toulon gehen dürfen, so wissen wir wenigstens, wann wir spätestens dort eintreffen werden. Die Abgabe der Goldladung ist selbstverständlich. Wir haben uns ja oft genug darüber unterhalten, daß unsere Aktion sinnlos gewesen wäre, wenn wir das Gold mitbrächten." Er sah seine Offiziere tragend an.

„Natürlich dürfen wir nicht wissen was damit geschieht", bestätigte Pelletier.

„Dann werden es andere erfahren", warf der Stabsingenieur ein.

„Ich denke mir, ließ sich Lebedour vernehmen, „daß das Gold solange hin- und hergeschoben wird, bis immer weniger Menschen darum wissen und endlich nur noch die verantwortliche Regierung im Bilde ist."

„Mir scheint, daß radurch der Kreis der Mitwisser immer größer wird statt kleiner", beharrte Richard . . . ein sehr bedenklicher Umstand."

„Der Kreis der Beteiligten verräßert sich zwar", gab Lebedour zu, „aber nicht die Zahl derer, die Auskunft geben können, wo sich das Gold tatsächlich befindet, und nur darauf kommt es an. Vor sechs Wochen wußten es noch mehrere hundert Menschen. Nachdem wir die Gefangenen abgesetzt hatten, war es nur noch der dritte Teil, heute beschränkt sich die Kenntnis auf die U-Bootsbesatzung, und in acht Tagen wissen es keine zwanzig Menschen mehr."

„Kapitän Lebedour hat recht", rief Curie, „aber es bleibt doch dabei, daß alles von der Regierung ausgeht. Könnte sie das ableugnen? Käme es heraus, dann Gnade für Frankreich!"

„Das ist wahr", sagte Dr. Ronse.

„Ich vertraue darauf", beendete Teste das Gespräch, „daß die Regierung ganz genau weiß, wie sie sich zu verhalten hat und ich nehme an, daß uns der Minister entsprechende Anweisungen geben wird, wenn er an Bord kommt. Deshalb ersuche ich Sie schon heute, Ziffer 3 dieser Order genau zu beachten."

Nach Bekanntgabe des Befehls an die Besatzung nahm „Ganymed" Kurs auf den neuen Punkt. Jeder wußte, daß eine höchst langweilige Fahrt bevorstand, da das Ziel erst nach acht Tagen erreicht werden sollte, und im Hinblick auf die nach Abgabe des Goldes angeordnete weitere Wartezeit von einer Woche war die allgemeine Stimmung an Bord ziemlich gedämpft.

„Verdammte Kriecherei", knurrte Dr. Ronse, so oft er an Deck ging. „Wir kommen ja überhaupt nicht vom Fleck!"

„Schwimmen Sie doch nebenher, lieber Doktor", riet ihm Pelletier. Für Sie als Badegast wäre das doch eine angemessene Beschäftigung. Wie oft sind Sie auf dieser Reise eigentlich konsultiert worden?"

„Wenn ich Neptun nicht hätte verarzten müssen, hätte ich Fehlanzeige machen können. Der Gesundheitszustand der Leute ist eben ein saumäßig guter."

„Sie sagen das so, als ob Sie etwas dafür könnten!"

Dr. Ronse sah den Kapitänleutnant würdevoll an. „Sie haben leider keine Ahnung von den vielseitigen Aufgaben eines Arztes, sonst würden Sie wissen, daß es keine vorsätzliche Sorge ist, Krankheiten zu verhüten. Was mir dann auch, wie Sie sehen glänzend gelungen ist."

„Meine Hochachtung, Herr Doktor! Ich kann mich aber nicht erinnern, daß Sie sich ein einziges Mal um mein Befinden geklümmert hätten."

„Sie haben bloß nichts bemerkt. Wenn Sie z. B. nicht an Skorbut erkrankt sind, so haben Sie das mir zu verdanken, edler Herr! Mit der Logarithmentafel habe ich im Schweiße meines Angesichts in quälender Sorge um das mir anvertraute Wohl der Besatzung die Vitamine ausgerechnet, zusammengezählt, dividiert, multipliziert und täglich zugeteilt. Fragen Sie den Schiffstoch. Das war keine Kleinigkeit, denn mit unserm Frischproviant waren wir auf dem Hinweg bald am Ende!"

„Alles was recht ist! Den Badegast nehme ich hiermit feierlich zurück und lade Sie heute abend zu einem vitaminreichen Getränk ein. Was halten Sie von einer Kalten Ente?"

„Sonst alles auch! Und morgen werde ich dasselbe Curie erzählen. Einen Trost muß der Mensch haben."

— — — — — — — — —

In einem Winkel des weitverzweigten Kriegshafens von Brest lag dichtgedrängt eine Anzahl Fischdampfer, die im Kriege als Vorpostenschiffe gedient hatten und nun auf den „Friedhof" von den damaligen Strapazen ausruhten. Bisweilen wurde der eine oder andere von Schiffen oder Verbänden der Kanaflotte requiriert, bemannt und als Scheibenschlepper in Dienst gestellt. Es war auch schon vorgekommen daß die Kommandantur bei „großem U-Bootsalarm zur Uebung" die ganze solche Flottille besetzen und in See gehen ließ. Es fiel daher nicht weiter auf, wenn eins dieser Schiffe herausgezogen wurde und aus der Bucht schlorrte.

Die „Marie" war eines Tages auf Befehl der Obersten Marinebehörde zur sofortigen Ueberholung der Kesselanlage nach der Staatswerft bugsiert und dann an einem abgelegenen Kai verbaut worden, hatte eine vom Ministerium selbst gestellte Besatzung erhalten und fast eine Woche am Kai gelegen, genug Zeit, um müßige Augen an ihren Anblick zu gewöhnen. Nur die Kommandantur wußte, warum dem Dampfer diese bevorzugte Stelle eingeräumt war. Das Ministerium hatte mitgeteilt, daß er einen Ingenieur zum Einbau und zur Erprobung einer neuartigen Unterwasserschallfunganlage zur Verfügung gestellt worden sei. Da es sich angeblich um eine hochbedeutsame Erfindung handelte, hatte das Ministerium strenste Abperrung des Platzes befohlen. Niemandem außer der mit Ausweisen versehenen Mannschaft war der Zutritt gestattet. Nur ein Zug, bestehend aus Lokomotive und einer Anzahl geschlossener Waggons, durfte, wenn er von Leuten der „Marie" begleitet war, passieren. Nachts stand er immer an der Rampe des Auladeschuppens, an dessen anderer Seite der Dampfer vertäut war. Lokomotivführer und Heizer hatten nur tagsüber Dienst. Meist fuhren sie zum Bahnhof um Kisten und Verschläge mit Ausrüstungsgegenständen abzuholen, die teils an Bord des Fischdampfers gebracht, teils im Schuppen verstaut wurden. Der Hauptzweck dieser Geschäftigkeit allbestand nur darin, die Stationierung des Zuges am Kaiplatz zu motivieren.

Die Mannschaft des Fischdampfers trug Zivilkleidung. Niemand aber ahnte, daß es ausnahmslos Offiziere und Anwärter waren, die das Ministerium sorgfältig ausgesucht und zum Schweigen verpflichtet hatte. Binnen einer Woche war es ihnen gelungen, die Neugierden der Umgebung anzupassen. Aus gepflegten Herren in immer tadelloser Kleidung und mit einwandfreien Manieren war ein Schiffervolk geworden, dem im Dunkeln zu begegnen jeder brave Bürger ängstlich vermieden hätte.

Am 7. Juli nachmittags verließ die „Marie" den Kriegshafen von Brest zu ihrer ersten Ausfahrt. Der Dampfer mußte aber im Lauf der Nacht zurückgekehrt sein, denn am folgenden Morgen lag er wieder an seinem alten Platz, wenigstens glaubte dies jeder, der in der letzten Zeit in der Nähe des Kais zu tun hatte. Nichts schien sich geändert zu haben, wie gewöhnlich fuhr der Zug hin und her. Und doch war es nicht die „Marie" aus Brest, sondern ein gleichartiger Dampfer mit dem selben Namen. Wie sollten andere Leute erraten, daß er aus Cherbourg gekommen war? Nicht einmal der Lokomotivführer und sein Heizer schöpften Verdacht, denn die paar Mann die alle Tage den Zug begleitet und das Ein- und Ausladen besorgt hatten, waren zurückgeblieben, darunter der geheimnisvolle Ingenieur, der jetzt auf „Marie" II den Einbau seiner Apparate vornahm. Die Besatzung bestand aus Reserveoffizieren von der Kommandantur in Cherbourg gestellt.

(Fortsetzung folgt.)